

**Universität Tampere**  
**Institut für Sprach- und Translationswissenschaften**  
Deutsche Sprache und Kultur

Der Gebrauch von Konnektoren in deutschsprachigen Abituraufsätzen.  
Eine textlinguistische Fallstudie.

Pro Gradu-Arbeit  
Herbst 2005  
Minna Strömberg

Tampereen yliopisto  
Kieli- ja käännöstieteiden laitos  
STRÖMBERG, MINNA:

**Der Gebrauch von Konnektoren in deutschen Abituraufsätzen. Eine textlinguistische Fallstudie.**

Pro Gradu –tutkielma, 76 s. + liitteet  
Syksy 2005

Tämän pro gradu-tutkielman tarkoituksena oli tekstilingvistisin menetelmin tutkia ja kuvata ns. konnektorien käyttöä suomalaisten abiturienttien saksan kielen ylioppilasaineissa. Konnektorit ovat yksi tärkeimmistä tekstikoheesiokkeinoista eli tekstin jäsenys- ja sidoskeinoista. Konnektorien ryhmään kuuluu perinteisen kieliopin konjunktioita (rinnastuskonjunktioita) ja subjunktioita (alistuskonjunktioita) sekä rinnastusadverbeja. Ylioppilasaineista analysoitiin konnektorien määrä ja suhteellinen käyttötiheys. Lisäksi konnektorit ryhmiteltiin semanttisiin perustein additiivisiin, komparatiivisiin, kausaalisiin ja temporaalisiin konnektoriyyppeihin. Tällä oli tarkoitus selvittää, oliko aineissa käytetty ko. tekstilajille tyypillisiä konnektoreita. Konnektorit jaettiin myös eri tasoihin (A1-A2-B1-B2), millä pyrittiin vertailemaan abiturienttien todellista kielitaidon tasoa koulun kielenopetuksen tavoitteisiin. Suomen lukio-opetuksessa astuivat 1.8.2005 voimaan uudet opetussuunnitelmat, joissa ensimmäistä kertaa käytetään vieraiden kielen opetuksen tavoitteiden määrittelyssä em. tasoja. Opetussuunnitelmien liitteenä on kielitaidon tasojen kuvausasteikko, joka on Suomessa laadittu sovellus asteikoista, jotka sisältyvät Euroopan neuvoston toimesta kehitettyyn Kielten oppimisen, opettamisen ja arvioinnin yhteiseen eurooppalaiseen viitekehukseen.

Tutkimuksessa saatiin selville, että 1) ylioppilasaineiden konnektorimäärä oli keskimääräisesti suuri ja poikkesi huomattavasti ns. normaalista kielenkäytöstä, jossa konnektori tiheys saattaa olla jopa puolet vähäisempi. 2) Näiden ylioppilasaineiden otsikko antoi odottaa argumentatiivista teeman käsittelyä, jota ilmentää ja vahvistaa usein komparatiivisten ja kausaalisten konnektorien käyttö. Niiden osuus käytetyistä konnektoreista oli kuitenkin yllättävän pieni (23% komp./19% kaus.). Eniten esiintyi additiivisia konnektoreja, joita olivat noin puolet kaikista konnektoreista. Abiturientit eivät siis yleensä olleet osanneet käyttää parhaiten sopivia keinoja tämän tyyppisen tekstin muodostamiseksi. 3) Ehdottomasti suurin osa konnektoreista kuului A1- ja A2-tasolle, mikä vastaa erinomaisesti kielten opetukselle asetettuja tavoitteita. Havaittavissa oli kuitenkin myös, että ns. korkeamman tason konnektorien (B1-B2) käyttö oli selvästi yleisempää parhaimmissa aineissa. Hyväksi arvioitu aine siis sisälsi usein myös vaikeampia konnektoreita, muiden ansioiden lisäksi.

# INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	1
TEXTLINGUISTIK	4
2.1 Zur Geschichte der Textlinguistik	4
2.2 Zu den Aufgaben der Textlinguistik	8
TEXT	12
3.1 Kriterien und Merkmale von Text	12
3.2 Kriterien der Textualität	14
3.3 Textkohärenz und Textkohäsion	15
TEXTKOHÄSIONSMITTEL	17
4.1 Thematische Progression: Thema und Rhema	18
4.2 Verweise im Text durch lexikalische Mittel	23
4.2.1 Wiederholung	26
4.2.2 Synonym – Antonym	27
4.2.3 Hyperonym – Hyponym	28
4.2.4 Metapher	29
4.3 Verweise durch Pro-Formen	29
4.4 Verbindung durch Konnektoren	31
4.4.1 Konjunktoren	32
4.4.2 Subjunktoren	33
4.4.3 Verbindungsadverb	33
TEXTLINGUISTIK IM FREMDSPRACHENUNTERRICHT	34
5.1 Fremdsprachendidaktische Relevanz	34
5.1.1 Die neuen Lehrpläne für die finnische Schule	36
5.1.2 Kulturspezifisches Schreiben	37
5.2 Praktische Arbeitsweisen	39
5.2.1 Textverstehen	39
5.2.2 Textproduktion	41
ANALYSE DER ABITURAUFSÄTZE	43
6.1 Zur Analyse	43
6.1.1 Ziel	43
6.1.2 Methode und Abgrenzung des Themas	45
6.1.3 Material	45
6.2 Zum Untersuchungsgegenstand	46
6.2.1 Aufsatz als Texttyp	46
6.2.2 Aufsatzschreiben als Testform	47
6.3 Ergebnisse der Analyse	48
6.3.1 Anzahl von Konnektoren	48
6.3.2 Vier Typen von Konnektoren	51
6.3.2.1 Additive Konnektoren	52

6.3.2.2 Temporale Konnektoren	53
6.3.2.3 Komparative Konnektoren	54
6.3.2.4 Kausale Konnektoren	55
6.3.3 Vier Niveaus von Konnektoren	57
6.3.4 Konnektoren und Bewertung der Aufsätze	62
6.4 Zusammenfassung der Ergebnisse	68
ZUM SCHLUSS	71
LITERATURVERZEICHNIS	73
ANHANG	77

## 1 EINLEITUNG

Lesen Sie bitte den folgenden Textabschnitt durch, ohne weiter nach unten zu blicken:

*Der Wecker klingelte. Wolfram stand sofort auf. Er wusch sich. Er zog sich an. Er ging in die Küche. Seine Mutter hatte den Kaffee gekocht. Wolfram trank eine Tasse Kaffee. Er sagte auf Wiedersehen. Er fuhr mit der Straßenbahn zur Uni. Er traf seine Freundin. Er traf die ganze Studiengruppe. Die Gruppe diskutierte über die anstehende Prüfung.*

Wie empfinden Sie den Text? Würden Sie ihm Vollständigkeit, Verständlichkeit, Sinn – kurz Kohärenz zusprechen? Nun würde ich Sie bitten, den Text erneut zu lesen. Diesmal jedoch in der folgenden Version:

*Als der Wecker klingelte, stand Wolfram sofort auf, wusch sich und zog sich an. Dann ging er in die Küche, wo seine Mutter den Kaffee gekocht hatte, und nachdem er eine Tasse Kaffee getrunken hatte, sagte er auf Wiedersehen und fuhr mit der Straßenbahn zur Uni. Dort traf er zuerst seine Freundin, danach die ganze Studiengruppe, die über die anstehende Prüfung diskutierte.*

Wurde etwas geändert? Wie würden Sie jetzt den Text als Ganzes beschreiben? Ich könnte mir vorstellen, viele würden ihn noch besser finden. Andere dagegen dürften sich in gewisser Hinsicht irritiert, sogar unterschätzt, fühlen – seitens des Textproduzenten. (Vgl. Pieth/Adamzik 1997, 57.) Worum es sich bei der Manipulation der oben stehenden Textversion handelt, würde ich alltagssprachlich folgendermaßen beschreiben. Es wurde ein bisschen Klebstoff hinzugefügt und damit gleichzeitig zur Kohäsion und zur Kohärenz des Textes beigetragen. Es ist einfach, solche Experimente einzurichten, wo zu untersuchen ist, inwieweit und welche Elemente als textkonstituierend wahrgenommen werden.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist, im Rahmen einer textlinguistischen Analyse den Gebrauch eines der zentralen textkonstituierenden Mittel, nämlich der Textkonnektoren,

bei finnischen Schülern zu beleuchten. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Analyse von deutschen Abituraufsätzen, die in der finnischen Abiturprüfung im Frühjahr 2001 geschrieben wurden. Indem der Konnektoregebrauch in den zu untersuchenden Texten in Beziehung zu den neuen Lehrplänen für die finnische Schule (ab 1.8.2005) und zu ihren Anforderungen an das Schreiben in der Fremdsprache gesetzt wird, wird auch Stellung zum heutigen Niveau des schulischen Schreibens in Finnland genommen.

In den letzten Jahren haben finnische Schüler in internationalen Vergleichen, u.a. PISA, brillieren können. Der Hauptschwerpunkt von PISA 2000 lag auf der Lesekompetenz bei 15-jährigen Schülern. Dabei stellte sich heraus, dass finnische Schüler, trotz ihres Testerfolgs, ihre Fähigkeiten insbesondere im Kritisieren des Gelesenen und im damit eng verbundenen schriftlichen Argumentieren noch verbessern könnten. (Vgl. z.B. Välijärvi/Linnakylä 2002.)

In dieser Hinsicht werden die Ergebnisse meiner Analyse der Abituraufsätze umso interessanter. Das Thema bzw. der Titel aller dieser Aufsätze hieß *„Das Handy – eine neue Abhängigkeit?“* Soweit man aus dem Thema bzw. dem Titel auf den daraus resultierenden Texttyp in den Aufsätzen schließen kann, würde ich behaupten, dominierend argumentative Texte zu untersuchen zu haben. Welchen Einfluss mag dann ein bestimmter Texttyp auf die Wahl und den Gebrauch von Konnektoren bei den Schreibern ausüben? Dies wird sich hoffentlich aus der empirischen Analyse der Abituraufsätze ergeben. Zunächst werde ich den theoretischen Referenzrahmen der vorliegenden Arbeit erläutern.

Meine Ausgangspunkte für die vorliegende Arbeit sind vielseitig:

1. Textlinguistik
2. Fremdsprachendidaktik
3. Schreiblehrforschung
4. Kulturforschung (insbesondere kulturspezifisches Schreiben)
5. Spracherwerbsforschung (bes. beim Kind)

Die Fragestellungen und Antworten der Textlinguistik sind ein weites Feld. Was mich veranlasst hat, dieses Feld zu betreten und mir einen Überblick über seine Grundbegriffe und Teilbereiche zu verschaffen, war meine Proseminar-Arbeit im Jahre 1993. Ich beschäftige mich also schon seit Jahren mit der Textlinguistik. In der Proseminar-Arbeit ging es darum, herauszufinden, inwiefern Textlinguistik in deutschen Grammatiken (bis 1993) berücksichtigt wurde. Das Ergebnis der Untersuchung war, dass es kaum solche grammatischen Nachschlagewerke gab, in denen die Satzgrenze überschritten wurde. (Inzwischen gibt es schon mehrere textgrammatische Werke in der einschlägigen Literatur.) Während meiner Lehrerausbildung begann ich mich für die fremdsprachendidaktische Relevanz der Textlinguistik und der Textgrammatik zu interessieren. Das führte auch zum Thema meiner Seminar-Arbeit "Textlinguistik und ihre Anwendbarkeit im Fremdsprachenunterricht". Darin untersuchte ich Textkohäsionsmittel, weil ich herausfinden wollte, was einen Text zu einem guten Text macht. Im Rahmen dieser Arbeit habe ich auch eine kleine Anzahl von deutschsprachigen Abituraufsätzen in der Normalschule von Tampere untersucht. Ich arbeite mittlerweile schon seit einigen Jahren als Lehrerin und habe in der Praxis feststellen können, dass die Erklärung textlinguistischer Grundbegriffe auch im Fremdsprachenunterricht durchaus möglich ist.

Die Grundzüge der Geschichte der Textlinguistik sowie ihre Aufgabenstellungen werden in Kapitel 2 zusammengefasst. Die für die vorliegende Arbeit zentralen textlinguistischen Begriffe werden in Kapitel 3 und 4 erläutert. Im Zentrum der Darstellung steht der Begriff *Textkohäsion* und insbesondere *Textkonnectoren*, die im empirischen Teil der Arbeit (Kapitel 6) in den Abituraufsätzen analysiert werden. Aus der einschlägigen Literatur habe ich praktische, textlinguistische Arbeitsweisen für den Fremdsprachenunterricht herausholen können, die in Kapitel 5 vorgestellt werden.

## 2 TEXTLINGUISTIK

### 2.1 Zur Geschichte der Textlinguistik

In Überblicksdarstellungen (z.B. Dressler 1973, 6 ff; Heinemann/Viehweger 1991, 20 ff; Linke/Nussbaumer/Portmann 1991, 212) werden als wichtigste Vorläufer der Mitte der 60er Jahre entstandenen und sich seither stürmisch entwickelnden Textlinguistik vor allem die antike Rhetorik, die Stilistik und die Gattungslehre der Literaturwissenschaft angesehen. Einen guten Überblick über Zusammenhänge zwischen diesen Disziplinen bietet Spillner (1974) *Linguistik und Literaturwissenschaft. Stilforschung, Rhetorik, Textlinguistik* (Dressler 1978, 2).

Die vergessene amerikanische Dissertation *Satzverbindung, besonders bei Livius* von Irene Nye (1912; übersetzt von Rosemarie Dressler) kann schon mit Recht für eine textlinguistische Arbeit gehalten werden, obwohl ihre Erkenntnisse über das Wesen der satzübergreifenden Beziehungen in der damaligen Forschungssituation weder Nachfolge fanden noch Einfluss ausübten. Das Prinzip der Wiederholung und das Prinzip der Unvollständigkeit und die verschiedenen Untertypen dieser Prinzipien bestechen noch heute durch Zahl und illustrierendes Material. (Dressler 1978, 3.)

Den ersten eigentlichen Anstoß zur Entwicklung einer neuen Teildisziplin der modernen Sprachwissenschaft gab allerdings – 40 Jahre nach Nye – der ebenfalls amerikanische Strukturalist Z.S. Harris mit seiner *Discourse Analysis* 1952. Das auslösende Moment für das Aufkommen textlinguistischer Fragestellungen in der Sprachwissenschaft war die Einsicht, dass sich bestimmte satzübergreifende Phänomene mit Hilfe von traditionellen Grammatikmodellen nicht erfassen und erklären lassen, da diese Modelle nur den Satz als größte Beschreibungseinheit kennen. Solche transphrastischen Mittel werden schon in Titeln von Arbeiten wie *Pronomina und Textkonstitution* von Roland Harweg aus dem Jahre 1968 und Harald Weinrichs *Textlinguistik: Zur Syntax des Artikels in der deutschen Sprache* von 1969 angesprochen. Der Terminus 'Textlinguistik' scheint von Harald



Weinrich zu stammen, der ihn 1967 in einem Diskussionsbeitrag verwendet, wo er die These vertritt, dass Linguistik nur als Textlinguistik möglich sei, d.h. dass jede linguistische Untersuchung vom Text als Beschreibungsrahmen ausgehen müsse. (Sowinski 1983, 20 f.)

Der Begriff Textlinguistik bezeichnet keine in sich geschlossene Theorie, sondern erfasst die Gesamtheit der sprachwissenschaftlichen Untersuchungen, die Texte betreffen, was zum Beispiel Dressler (1978, 1 f) folgenderweise ausdrückt: "Zur Textlinguistik rechnet man gewöhnlich jede sprachwissenschaftliche Forschung, die vom Text (in schriftlicher und mündlicher Form oder Konzipierung) als Grundeinheit menschlicher Sprache ausgeht, oder die zumindest die Satzgrammatik so weit überschreitet, dass sie Satzsequenzen oder noch größere Textstücke als Einheiten sui generis behandelt." Grob und etwas vereinfacht gesehen lassen sich zwei Hauptrichtungen in der Geschichte der Textlinguistik unterscheiden: in der ersten, sprachsystematisch orientierten Phase galt das Interesse den im Sprachsystem angelegten Mitteln zur Satzverknüpfung wie Prowörtern, Artikeln oder Konnektoren. Die Beziehungen zwischen den einzelnen Sätzen, die diese Elemente stiften, werden mit dem Begriff 'Kohäsion' erfasst. Den Kohäsionsmitteln kommt dann auch eine zentrale Rolle in den ersten Textdefinitionen zu. So bestimmt Harweg (1968, 148) Text als "ein durch ununterbrochene pronominale Verkettung konstituiertes Nacheinander sprachlicher Einheiten". (vgl. Linke/Nussbaumer/Portmann 1991, 213 ff; Brinker 1992, 12ff.)

Den Beginn der zweiten Phase textlinguistischer Forschung markiert die sogenannte pragmatische Wende in der Linguistik Anfang der 70er Jahre. Die neue kommunikationsorientierte Richtung der Textlinguistik wirft der ersten Richtung vor, sie habe ihren Gegenstandsbereich insofern zu sehr idealisiert, als sie Texte als isolierte Objekte behandle und nicht zureichend berücksichtige, dass Texte immer in eine Kommunikationssituation eingebettet sind. Aus pragmatischer Perspektive erscheint der Text nicht mehr als grammatisch verknüpfte Satzfolge, sondern es wird nach den Zwecken gefragt, zu denen Texte in Kommunikationssituationen eingesetzt werden. Der

Untersuchungsgegenstand 'Sprache' wird nun primär als Werkzeug kommunikativen Handelns bestimmt. (Brinker 1992, 14 ff.)

Es wird auch nach Kriterien für Texthaftigkeit gesucht, die weniger an der linearen sprachlichen Verknüpfung orientiert sind als vielmehr am Textganzen als einer komplex strukturierten und sowohl thematisch als auch konzeptuell zusammenhängenden sprachlichen Einheit. Die Texthaftigkeit lässt sich daher nicht mehr rein aus dem Vorhandensein von Kohäsionsmitteln ableiten. Die damit angesprochene Textqualität wird üblicherweise unter den Begriff der 'Kohärenz' gefasst. (Linke/Nussbaumer/Portmann 1991, 223.)

Seit Beginn der 80er Jahre wird zunehmend versucht, textgrammatische und textpragmatische Untersuchungen zu integrieren. Globale Strukturen von Texten werden untersucht, Textsorten werden differenziert und die Entfaltung von Textthemen wird erforscht. Auch Prozesse der Wissensverarbeitung in der Textproduktion und Textrezeption werden stärker in textlinguistische Überlegungen einbezogen, was man als eine Art "kognitive Wende" bezeichnen könnte. (Vgl. Heinemann/Viehweger 1991, 66 ff.; Linke/Nussbaumer/Portmann 1991, 214.) Als Repräsentanten dieses neuen kognitiven Denkens in der Linguistik können de Beaugrande & Dressler angesehen werden, die einen Text als das Resultat einer Vielzahl ineinandergreifender psychischer Operationen, d.h. als "ein Dokument von Entscheidungen, Auswahl- und Kombinationsvorgängen" verstehen (de Beaugrande/Dressler 1981, 37).

Eine textlinguistische Sonderentwicklung zeigt sich in der in der DUDEN-Reihe erschienenen *Textgrammatik der deutschen Sprache* (1993) von Harald Weinrich, in deren Mittelpunkt nicht die sonst für die Textlinguistik zentralen Phänomene (wie z.B. Kohärenz, Textsorten) stehen. Weinrich geht bei seiner Beschreibung sprachlicher Strukturen auf allen Ebenen von deren textueller Einbettung und Bedingtheit aus und weist das Vorkommen der jeweiligen grammatischen Einzelphänomene an Texten/Textabschnitten nach.

Dass die Textlinguistik keine streng vereinheitlichte Disziplin mit wenigen dominanten Theorien und Forschungsmethoden ist, wird von vielen Forschern festgestellt. So zum Beispiel charakterisiert Tietz die Textlinguistik der Gegenwart in ihrer Offenheit gegenüber anderen wissenschaftlichen Arbeitsgebieten; die Textlinguistik definiere sich zunehmend über Fragestellungen, die sich aus Erfordernissen und Bedürfnissen vielfältiger Bereiche, auch der Praxis ergeben. Entscheidend für die zukünftige Entwicklung der Textlinguistik sei, wie diese auf gesellschaftliche und öffentliche Interessen reagieren kann. (Tietz 1997, 224 ff.) Textlinguistische Analysemodelle können z.B. vieles für den Bereich domänen- und kulturspezifisches Schreiben beitragen. Als Beispiel für Anwendungsbereiche textlinguistischer Untersuchungsergebnisse führt Tietz die Vermittlung von Fähigkeiten zum wissenschaftlichen Schreiben an (Tietz 1997, 228 f).

De Beaugrande ist der Überzeugung, dass der produktive Terminus nunmehr nicht 'Textlinguistik' sondern 'Textwissenschaft' sein muss, da zu viele der wichtigsten Fragen – auch bezüglich der Textstrukturen und Textformulierungen – nicht nur 'linguistisch' sind in dem Sinne, wie dieser Terminus allgemein ausgelegt wird. Laut de Beaugrande sollen sich Forscher mit einer Ausbildung in der Textlinguistik in der Zukunft prinzipiell eher als Textexperten und Mitarbeiter in einer breiten 'Transdisziplin' verstehen. In dieser Textwissenschaft werden in der Beschreibung und der Erklärung immer drei Faktoren aufscheinen müssen, d.h. eine linguistische, eine kognitive und eine soziale Sichtweise. Diese werden auch eine 'Ko-Evolution' durchmachen, während die Textwissenschaft sich weiterentwickelt. So entsteht nicht nur eine 'Interdisziplinarität', zusammengetragen aus verschiedenen Disziplinen, sondern eine 'Transdisziplinarität', die grundsätzlich von Anfang an mit einer aus verschiedenen Wissenschaften integrierten Sichtweise konzipiert ist. (de Beaugrande 1997, 8 ff.)

## 2.2 Zu den Aufgaben der Textlinguistik

Für denjenigen, der sich erstmals mit Problemen und Methoden der Textlinguistik beschäftigt, ist es zunächst schwierig, innerhalb der Vielzahl verschiedener Forschungsansätze, wie sie im vorangehenden geschichtlichen Überblick nur andeutend aufgezeigt werden konnten, eine Orientierung zu finden, die ihm einen leichten Zugang zu dieser linguistischen Disziplin ermöglicht. In diesem Kapitel wird versucht, eine möglichst vielseitige chronologische Übersicht über die vielen Aufgaben der Textlinguistik zu skizzieren.

Die künftigen Perspektiven und Aufgaben der neuen Disziplin "Textlinguistik" wurden von Peter Hartmann 1968 in zwölf Thesen zusammengefasst:

1. "Der Text, als manifestierte Erscheinungsform der Sprache, bildet das originäre sprachliche Zeichen.
2. Die Texthaftigkeit des originären sprachlichen Zeichens sollte Ausgangspunkt einer Phänomenologie des linguistischen Objekts sein.
3. Der erste analytische Schritt einer textorientierten Linguistik sollte in einer Heraushebung und Aussonderung verschiedener Möglichkeiten und Ausprägungen von Textformen bestehen.
4. Die Richtung der linguistischen Textanalyse soll nicht vorweg festgelegt werden: Ein Ausgehen von kleineren, hierarchisch unteren Einheiten (Sätzen und Satzbestandteilen) zu noch unbekanntem, größeren hierarchisch höheren Einheiten soll ebenso möglich sein wie eine Umkehrung dieser Richtung, also ein Ausgehen von größeren Einheiten, insbesondere wenn Bedeutung, Funktion und Verstehen dies erforderlich erscheinen lassen.
5. Die mit der Berücksichtigung von Texten erfolgende Objektausweitung kann zum Einbezug nicht-einzelsprachlicher Komplexe und nichtlinguistischer Daten führen.
6. Eine um die Textdimension bereicherte Linguistik kann bessere Formen der Semantik, bessere Kenntnisse sprachlicher Normen und Einsichten zur Übersetzung entwickeln und als Partner für Nachbardisziplinen relevanter erscheinen.

7. Das linguistische Interesse der textbezogenen Arbeit wird sich weiterhin auf invariante Strukturen (also auf das Regelhafte) richten; dabei wird erwartet, dass die Textförmigkeit einer sprachlichen Kommunikation ebenso wie die Textbildungsmittel, d.i. die Sätze, unabhängig von ihrer semantischen Füllung gesehen werden können.
8. Textgattungen unterliegen als Textbildungsweisen innerhalb der Sprachverwendung im Bereich eines Sprachsystems bestimmten Normen.
9. Das wissenschaftliche Interesse des Linguisten wird sich bei der Analyse von Einzeltexten (ähnlich bei Übersetzungen) auf die Heraushebung der textkonstitutiven und der gattungsspezifischen Formen richten.
10. Neben Aspekten der Textbildungsnorm werden bei der textlinguistischen Arbeit auch solche der Sprachverwendung wichtig, zumal die Textherstellung durch andere Regeln, Voraussetzungen und Zwecke bestimmt wird als die Satzbildung.
11. Das Erkennen und Beschreiben von Textbildungsnormen durch den Linguisten wird dem Tatbestand gerecht, dass die aktualisierte Sprache stets textgebunden ist und so eine jeweils spezielle Verwendung eines Systems (Codes) darstellt.
12. Eine angemessene Berücksichtigung der Sprachrealität im Rahmen einer Textlinguistik kann die Beschränkung auf Sprachsysteme aufheben und eine interessantere sprachverwendungsorientierte Linguistik ermöglichen.“ (Zitiert nach Sowinski 1983, 22f.)

Ungefähr zehn Jahre nach Hartmanns Thesen wurde Petöfis Frage (1979) nach den wichtigsten Aufgaben der Textlinguistik u.a. folgendermaßen beantwortet:

- Die Theoriebildung, Analyse und Strukturbeschreibung im Bereich der Textthematik sei voranzutreiben.
- Zugleich mit der theoretischen Textstrukturierung sollten Wege gesucht werden, die gewonnenen Textmodellvorstellungen an wirklichen Texten zu überprüfen.
- Zu den Aufgabenfestlegungen gehört auch die Forderung nach einer textlinguistisch bestimmten Poetik, Rhetorik und Stilistik.
- Die differenzierte Festsetzung von Texttypen wird auch als notwendig angesehen.

- Als dringendste Aufgabe wird die eigentlich selbstverständliche Etablierung der Textlinguistik und eines entsprechend veränderten Sprachbegriffs genannt, der Sprache als Menge von Texten auffasst und so die Auffassung der Satzgebundenheit der Sprache überwindet.
- Schließlich sei auf die Notwendigkeit einer kooperativen interdisziplinären Ausweitung textlinguistischer Arbeit hingewiesen, sowohl im Bezug auf andere Textwissenschaften als auch im Bezug auf Psychologie und Soziologie, deren Erkenntnisse für die Erklärung der Textproduktion, Textrezeption und Textstrukturierung fruchtbar gemacht werden sollten. (Sowinski 1983, 63.)

Die Textlinguistik beschäftigt sich vor allem mit folgenden Fragen: Was ist ein Text? Wann ist ein Text abgeschlossen? Was ist der Sinn eines Textes? Wozu äußert man einen Text? Wie hängen Sätze im Text miteinander zusammen? Welche Funktion haben die verschiedenen Sprachelemente im Text? Welche Relationen bestehen zwischen Text und Satz? Welche Textsorten gibt es? Welche Rolle spielt die Ebene des Textes beim kindlichen Spracherwerb oder beim Fremdsprachenlernen? Aus den Antworten auf diese Fragen ergeben sich drei Teilgebiete der Textlinguistik: Textsyntax, Textsemantik und Textpragmatik. (Dressler 1973, 1-4.)

Innerhalb der Textlinguistik gibt es also verschiedene Arbeitsbereiche, die die Sprache in Texten aus unterschiedlichen Perspektiven erforschen. Einerseits wird eine Unterteilung in drei Bereiche gemacht: Textsyntax, Textsemantik und Textpragmatik. Andererseits kann man, wie z.B. Sowinski es tut, folgende Gliederung einführen: Textpragmatik, Textsemantik, Textgrammatik und Textstilistik. Strenge Abtrennungen innerhalb der genannten Bereiche seien nicht immer angebracht und auch nicht immer möglich. Darüber hinaus ergäben sich in der Textlinguistik zusätzlich noch Forschungsbereiche, die alle genannten Einzeldisziplinen betreffen. Als ein solcher Bereich sei die Textsortendifferenzierung anzusehen, bei der notwendigerweise kommunikative, pragmatische, semantische, grammatische und stilistische Aspekte zu beachten seien. In ähnlicher Weise multiperspektivisch werde man auch bei Untersuchungen zur Textgliederung und Textlimitierung vorgehen müssen. (Sowinski 1983, 55.)

Textsyntax und Textsemantik werden oft als Textgrammatik zusammengefasst. Eine Textgrammatik, die syntaktische und semantische, aber auch pragmatische Verknüpfungsaspekte beschreibt, ist eines der Ziele der Textlinguistik. Der Aufbau einer Textgrammatik sieht je nach der sprachwissenschaftlichen Schule verschieden aus. Von Harald Weinrich, der schon seit den Anfängen der Textlinguistik Untersuchungen im Rahmen der Textsyntax durchführt, erschien 1993 in der DUDEN-Reihe eine *Textgrammatik der deutschen Sprache*.

Die Textpragmatik untersucht vorwiegend die textexternen Faktoren der Textrealisierung, d.h. sie ist funktions- und kommunikationsbasiert. Von den sieben Textualitätskriterien von de Beaugrande/Dressler (siehe Abschnitt 3.2) fallen die Merkmale der *Intentionalität* und der *Situationalität* in den Aufgabenbereich der Textpragmatik. (Sowinski 1983, 64.)

Die Textlinguistik interessiert sich also vor allem für die regelhaften Vorgänge der Textkonstituierung, für das Zustandekommen, für die zusammenwirkenden Elemente und für die kommunikativen Funktionen und Wirkungen von Texten. Texte sind Sprachgebilde, die nach bestimmten Regeln konstituiert sind. Die Textlinguistik interessiert sich für den Inhalt der Texte nur als ein Ergebnis semantischer und pragmatischer Regeln und achtet vielmehr auf die Entstehungs- und Wirkungsbedingungen von Textstrukturen. Den Textlinguisten fesseln die kommunikativen und strukturellen Eigenheiten, die allen oder bestimmten Texten gemeinsam sind. Es wäre wahrscheinlich am sinnvollsten, die Bildung von Hypothesen und Theoremen bzw. Theorien über Regularitäten der Textkonstitution stets mit empirischen Analysen und Einsichten zu verknüpfen (Sowinski 1983, 45).

### 3 TEXT

- *"Oh, furchtbar! Wir sind bald zu Hause."*

Diese Äußerung hörte ich neulich im Zug. Sie ist ein völlig verständlicher Teil eines Dialogs, eines Textes. Sie passte aber nicht zum Kontext, wie ich schnell erfahren durfte:

- *"Wieso?! Willst du nicht nach Hause?"*

- *"Doch. Es fehlten aber ein paar Wörter. Ich meinte: Oh, furchtbar, wie müde ich bin! Zum Glück sind wir bald zu Hause."*

Wer hätte nie einen Text gelesen oder gehört, der sinnlos oder irgendwie zusammenhanglos erschien? Vielleicht war es ein Text, der zwar aus grammatisch völlig richtigen Einzelsätzen bestand, es gab aber zwischen diesen Sätzen keinen Sinn. Dem Text mangelte es an Texthaftigkeit, an Textualität. Wie kann man sich mit dieser Frage des Zusammenhangs von Texten beschäftigen? Wie kommt es dazu, dass ein Text als zusammenhängend und kohärent empfunden wird, ein anderer aber nicht?

Über das, was Texte sind, haben die meisten Menschen, soweit sie im Lesen und Schreiben gebildet sind, ein Vorwissen, das aus dem Umgang mit Textbeispielen erwachsen ist. Was Texte in linguistischer Hinsicht sind, wird in diesem Kapitel verdeutlicht.

#### 3.1 Kriterien und Merkmale von Text

Die bekannt gewordene Textdefinition Peter Hartmanns (1971) lautet: "Der Text, verstanden als die grundsätzliche Möglichkeit des Vorkommens von Sprache in manifestierter Erscheinungsform, und folglich jeweils ein bestimmter Text als manifestierte Einzelercheinung funktionsfähiger Sprache, bildet das originäre sprachliche Zeichen. Dabei kann die materiale Komponente von jedem sprachmöglichen Zeichenträgermaterial gebildet werden." (Zitiert nach Plett 1975, 39.)



Ein Text ist für Schmidt (1973) "jeder geäußerte sprachliche Bestandteil eines Kommunikationsaktes (im Rahmen eines kommunikativen Handlungsspiels), der thematisch orientiert ist und eine erkennbare kommunikative Funktion erfüllt, d.h. ein erkennbares Illokutionspotential realisiert. Nur durch die von einem Sprecher beabsichtigte und von Kommunikationspartnern erkennbare, in einer Kommunikationssituation realisierte illokutive (sozio-kommunikative) Funktion wird eine Menge sprachlicher Äußerungen zu einem kohärenten, sozio-kommunikativ erfolgreich funktionierenden, durch konstitutive Regeln geregelten Text". (Zitiert nach Sowinski 1983, 29.)

Bereits am Anfang der Textlinguistik erwies es sich als problematisch, den Forschungsgegenstand dieser neuen Disziplin, den Text, durch Definitionen festzulegen. Alle Definitionsversuche konnten jeweils nur Teilaspekte von Text bestimmen. Eine wissenschaftlich akzeptable allgemeingültige Textdefinition war allerdings wahrscheinlich nur auf einer zu hohen Abstraktionsebene möglich. So entwickelte sich schon früh die Einsicht, dass sich Strukturmerkmale nur für bestimmte Texttypen oder Textsorten festlegen lassen. (Sowinski 1983, 25 f.)

Obwohl keine endgültige Definition von Text vorhanden ist, kann man feststellen, dass bestimmte Eigenschaften, die für Textualität oder Texthaftigkeit sorgen, charakteristisch für Text sind. Ein Text soll relativ selbstständig, kohärent und gegliedert sein. Auch pragmatische Aspekte, wie Zeit, Raum und Sprecherintention (kommunikative Funktion) sind für einen Text spezifisch. (Bußmann 1983, 535.) Ein Text soll also zusammenhängend erscheinen und in seiner Gesamtheit einen Sinn ergeben. Man soll einen Anfang und einen Schluss erkennen können, und außerdem soll einem klar werden, warum der Text produziert wurde. Damit ist verbunden, dass es ein Thema oder mehrere Themen gibt, die zielstrebig verfolgt werden. (Blüml 1992, 24 f.)

Das "Sinn-" und das "Thema-Kriterium" gehören zu der semantischen und lexikalischen Dimension, das Kriterium des "Zusammenhanges" hat sowohl semantische als auch grammatische Aspekte, d.h. sowohl inhaltliche Elemente als auch grammatische

Strukturen sind für den Zusammenhang verantwortlich. Darüber hinaus gibt es noch die pragmatische Dimension, die sich aus den Antworten auf die folgenden Fragen ergibt: Welche Kommunikationssituation liegt vor? Wer hat den Text produziert? An wen ist der Text gerichtet? Welche Absicht verfolgt der Textproduzent mit seinem Text? (Blüml 1992, 25 f.)

### 3.2 Kriterien der Textualität

Nach de Beaugrande und Dressler muss ein Text sieben Kriterien der Textualität erfüllen, um als kommunikativ zu gelten. Diese sieben Kriterien sind so eingeteilt, dass die zwei ersten (Kohäsion und Kohärenz) den Text selbst betreffen und die fünf anderen (Intentionalität, Akzeptabilität, Informativität, Situationalität und Intertextualität) den Textverwender betreffen. Sie fungieren als konstitutive Prinzipien von Kommunikation durch Texte, d.h. falls irgendeines dieser Kriterien als nicht erfüllt betrachtet wird, so wird der Text als Nicht-Text behandelt. (de Beaugrande/Dressler 1981, 3-14.)

- a) *Kohäsion*: Betrifft die Oberflächenstruktur eines Textes. Es geht um bestimmte Abhängigkeiten von Wörtern, Satzgliedern und Teilsätzen.
- b) *Kohärenz*: Betrifft den Zusammenhang auf der inhaltlichen, gedanklichen Ebene sowie die Verbindung zwischen dieser inhaltlichen Ebene und der sprachlichen Ebene der Oberflächenstruktur. Es handelt sich dabei um den Sinn, die Bedeutung eines Textes.
- c) *Intentionalität*: Betrifft die Absicht des Textproduzenten, gewisse Pläne zu verfolgen und Wirkungen zu erzielen, d.h. zum Beispiel die Absicht, den Textempfänger zu unterhalten, zu informieren, zu überzeugen...
- d) *Akzeptabilität*: Betrifft die Einstellung des Textempfängers. Der Leser/Hörer erwartet einen zusammenhängenden Text. Aber falls es Störungen im Bereich der Kohäsion und der Kohärenz gibt, hängt es vom Interesse des Lesers/Hörers ab, wie leicht er diese Brüche überwinden kann, indem er z.B. Fehlendes ergänzt.

- e) *Informativität*: Betrifft das Verhältnis zwischen neuer Information und Redundanz. Je informativer ein Text ist, umso interessanter und schwieriger ist er. Umgekehrt bedeutet das: je größer das Maß an Redundanz ist, umso verständlicher und leichter, aber auch umso langweiliger ist der Text.
- f) *Situationalität*: Betrifft die Angemessenheit und Brauchbarkeit eines Textes in einer bestimmten Kommunikationssituation.
- g) *Intertextualität*: Betrifft die "Textsortenkompetenz", die es uns ermöglicht, mit neu auftretenden Texten sinnvoll umzugehen. Die Verwendung eines Textes ist also oft von anderen Texten abhängig. Nur wenn man das Funktionieren, die Struktur und die Intentionen von einer bestimmten Textsorte zugehörigen Texten kennengelernt hat, kann man einen solchen Text sinnvoll und adäquat aufnehmen.

Ebenso gibt es auch regulative Prinzipien, welche die Gestaltung und den Gebrauch von Texten nicht definieren, sondern kontrollieren. De Beaugrande/Dressler (1981, 14) stellen drei solche Prinzipien vor:

- a) *Effizienz*: Hängt vom möglichst geringen Grad an Aufwand und Anstrengung der Kommunikationsteilnehmer beim Gebrauch des Textes ab.
- b) *Effektivität*: Hängt davon ab, ob der Text einen starken Eindruck hinterlässt und günstige Bedingungen zur Erreichung eines Ziels erzeugt.
- c) *Angemessenheit*: Die Übereinstimmung eines Textes zwischen seinem Kontext und der Art und Weise, wie die Kriterien der Textualität aufrecht erhalten werden.

### **3.3 Textkohärenz und Textkohäsion**

Kohärenz und Kohäsion sind die ersten Kriterien der Textualität, die de Beaugrande/Dressler zusammengefasst haben. Hier soll zunächst darauf aufmerksam gemacht werden, dass es eine Verwirrung bei der Verwendung von diesen zwei zentralen Termini gibt. In der deutschen Textlinguistik sind die Bedeutungen dieser zwei Begriffe

lange unter *Kohärenz* zusammengefasst gewesen, was z.B. am folgenden Zitat Hadumod Bußmanns zu sehen ist:

Textkohärenz [lat. *Cohaerere* “zusammenhängen”]. Syntaktischer, semantischer und pragmatischer “Zusammenhang” von aufeinanderfolgenden Sätze bzw. Äußerungen, die aufgrund dieser “Kohärenz” als Text klassifiziert werden. Die Untersuchung der Textkohärenz bezieht sich sowohl auf syntaktische Eigenschaften (wie die Verwendung von deiktischen Elementen, Proformen, Tempusabfolge, konjunktionale Verknüpfungen) als auch auf semantisch-pragmatische Indizien wie Verträglichkeitsbeziehungen, Implikationen, Präsuppositionen, Isotopien, Referenzbeziehungen. (Bußmann 1983, 537).

In dieser Arbeit werden diese Begriffe anders verstanden. Was Bußmann Textkohärenz nennt, ist nach Dressler, Halliday/Hasan, Linke/Nussbaumer/Portmann u.a. *Textkohäsion*, d.h. es handelt sich um erkennbare Oberflächenerscheinungen, wie die Wiederaufnahme desselben Wortes durch Synonyme, Pronomina usw. Die *Textkohärenz* ist eine semantische Eigenschaft des Textes, die nicht unbedingt an der Textoberfläche wahrnehmbar ist. Die Relation zwischen Kohäsion und Kohärenz kann folgenderweise beschrieben werden: Kohäsion bewirkt und reflektiert teilweise auch die dem Text zugrundeliegende Kohärenz. Kohäsion ist aber nicht unbedingt notwendig für Kohärenz. Ein Text kann auch ohne Kohäsion kohärent sein, aber auch umgekehrt kann ein Text Kohäsion aufweisen, ohne kohärent zu sein (Vgl. z.B. Linke/Nussbaumer/Portmann 1991, 224 ff.). Das folgende Beispiel mag das veranschaulichen:

Wir haben sehr gute Sängerinnen und Sänger an unserer Oper. Die Sopranistin ist besonders umschwärmt. Mozart liegt ihr sehr. Mir ist von den Mozart-Opern die Zauberflöte am liebsten. Diese neuen plump-deutlichen Ausdeutungen der Tempelgemeinschaft als männerbündische Freimaurerloge scheinen mir allerdings eine sehr fragwürdige Interpretation des Werkes. Aber die heutigen Opernleute schrecken ja vor

nichts zurück. Bei Wagner-Inszenierungen ist das oft noch schlimmer, obwohl ich ja für solche pathetische Musik sowieso nicht viel übrig habe (Linke/Nussbaumer/Portmann 1991, 224).

In Bezug auf die Kohäsion haben wir es hier mit einem perfekten Text zu tun: Pro-Formen, Substitution, Artikelsetzung und Konjunktionen schaffen enge Bezüge von Satz zu Satz. Trotzdem kann man diese Satzfolge nicht eindeutig als ‘Text’ bezeichnen. Die Kohärenz lässt sich offenbar nicht rein aus dem Vorhandensein von Kohäsionsmitteln ableiten. (Linke/Nussbaumer/Portmann 1991, 224.)

#### **4 TEXTKOHÄSIONSMITTEL**

Der Mensch ist ziemlich beschränkt in seiner Kapazität, Textoberflächenmaterial lange genug für die Bearbeitung im Gedächtnis zu bewahren. Daher ist es keinesfalls verwunderlich, dass es im Sprachsystem auch solche Mittel gibt, die in einem Text anzeigen sollen, wie die schon verwendeten Strukturen und Muster wiederverwendet, verändert oder zusammengestellt werden können. Gerade dieses Phänomen stand im Mittelpunkt des Interesses der ersten textlinguistischen Ansätze. Sie konzentrierten sich auf die unterschiedlichen Formen der grammatischen Verknüpfung von Sätzen und damit auch auf die transphrastischen sprachlichen Mittel, die über die Satzgrenze hinaus Bezüge ermöglichen (Vgl. z.B. de Beaugrande/Dressler 1981, 50 f.).

Demnach wurde in der ersten, sprachsystematischen Welle der Textlinguistik nach einer Klassifikation aller satzübergreifenden Elemente verlangt. Im Jahre 1968 stellte Isenberg eine vorläufige Liste solcher Elemente auf, aus der einige Punkte aufgeführt seien (zitiert nach Plett 1975, 62):

1. Anaphorika
2. Artikelselektion
3. Reihenfolge der Satzglieder (Permutationen)

4. Pronominalisierung und Pro-Adverbiale
5. Lage der Satzakkente
6. Intonation
7. Emphase und Kontrast
8. Kausalbeziehungen zwischen konjunktionlos aneinander gereihten Sätzen
- ...
12. Tempusfolge u.a.

Im Folgenden wird auf einige dieser Textkohäsionsmittel eingegangen. Zunächst soll *die thematische Progression*, d.h. die Reihenfolge der Ausdrücke innerhalb eines Satzes, unter die Lupe genommen werden. Dann werden verschiedene Formen von *Verweis* besprochen, und schließlich soll das für die vorliegende Arbeit zentrale Kohäsionsmittel *die Verknüpfung durch Konnektoren* gründlich dargestellt werden.

#### **4.1 Thematische Progression: Thema und Rhema**

Das Thema einer Aussage ist das, was dem Hörer oder Leser bekannt ist bzw. explizit als bekannt vorausgesetzt wird. Die Bekanntheit kann sich durch den Kontext der Sprachhandlung ergeben oder dadurch, dass das betreffende Element im Text bereits erwähnt wurde (Vgl. z.B. Daneš 1970, 186.).

Das Rhema hingegen gibt neue Informationen. Für das Deutsche ist in unmarkierten Aussagen die Reihenfolge Thema vor Rhema typisch. Aus diesem Grund wird das Vorfeld eines Satzes meist mit dem Thema besetzt, die Elemente im Vorfeld dienen also der Anknüpfung an das bereits Gesagte/Geschriebene. Neue Informationen, das Rhema, stehen im Mittelfeld (Vgl. z.B. Daneš 1970, 186.).

Das sind die Fotos, die ich dir zeigen wollte.

Das (= Thema; durch den Kontext oder eine Zeigegeste bekannt)

die Fotos, die ich dir zeigen wollte  
(= Rhema; neue Informationen zu  
den Fotos)

Sie sind von meinem letzten Urlaub.

Sie (= Thema; knüpft an das zuvor  
Gesagte an und greift die Fotos  
wieder auf)  
von meinem letzten Urlaub (=  
Rhema; wieder neue Informationen  
zu den Fotos)

Jeder Text behandelt ein oder mehrere Themen, welche die Progression des Textes bestimmen. Themen werden eingeführt, über sie werden Aussagen gemacht und sie werden weiterentwickelt. Daneš hat die folgenden fünf Typen der thematischen Progression dargestellt (zitiert nach Heinemann/Viehweger 1991, 33-34):

### 1. Die einfache lineare Progression

Das Rhema oder ein Teil des Rhemas (R) des ersten Satzes wird zum Thema (T) des nächsten Satzes usw.

Man sieht auf dem Spielplatz einen Jungen.

T1                      R1

Er hat einen Ball in seiner Hand.

T2                      R2

Der Ball ist rot.

T3                      R3

Die Thema-Rhema -Struktur des Beispiels:

T1 → R1

↓

T2 → R2

↓

T3 → R3

## 2. Die Progression mit einem durchlaufenden, konstanten Thema

Das Thema bleibt dasselbe in allen Sätzen und konstituiert ein neues Rhema in jedem Satz.

Sabine schreibt gerne Briefe.

T1                      R1

Dieses Mädchen hat viele Brieffreunde in Europa.

T2                                      R2

Sie mag auch selbst Post bekommen.

T3                                      R3

Die Thema-Rhema –Struktur des Beispiels:

T1 → R1

↓

T2 → R2

↓

T3 → R3



### 3. Die Progression mit aus einem Hyperthema abgeleiteten Themen

Zuerst gibt es ein Hyperthema, aus dem Themen abgeleitet werden und diese Themen bilden je ein eigenes Rhema.

Der Blumenstrauß sah wunderschön aus:

T1                      R1

die roten Rosen dufteten sanft,

T1'                      R2

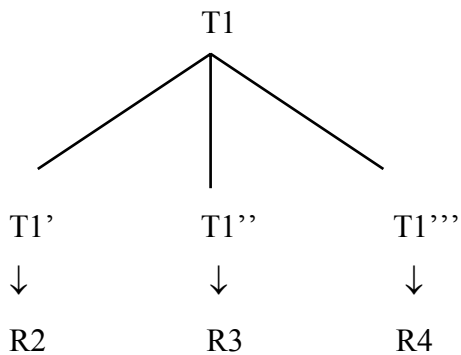
die Knospen der zarten Nelken hatten sich geöffnet und

T1''                      R3

die weißen, kleinen Blumen waren wie ein Schleier.

T1'''                      R4

Die Thema-Rhema –Struktur des Beispiels:



### 4. Die Progression mit einem gespaltenen Rhema

Das Rhema des ersten Satzes spaltet sich in den nächsten Sätzen in verschiedene Themen auf, in denen immer ein neues Rhema gebildet wird.

Aus der Kneipe kamen zwei Männer.

T1                      R1 (=R1' + R1'')

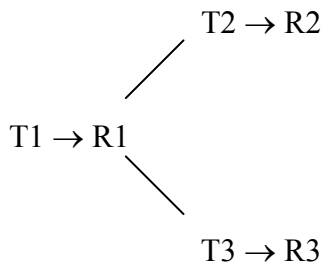
Der eine ging mit sicheren Schritten, während

T2(=R1')                      R2

der andere ein bisschen schwankte.

T3(=R1'')                      R3

Die Thema-Rhema –Struktur des Beispiels:



### 5. Die Progression mit einem thematischen Sprung

Manchmal ist der Kontext so eindeutig, dass einige Sätze ausgelassen werden können, ohne dass das Verstehen des Textes darunter leidet.

Meine Schwester mag Bücher.

T1                      R1

Dieser Satz ist "ausgelassen":

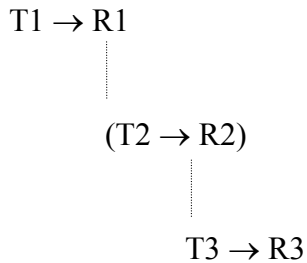
Die Bücher sind im Regal.

T2                      R2

Im Regal findet man keinen Platz mehr.

T3                      R3

Die Thema-Rhema -Struktur:



Es ist klar, dass diese Strukturen der Thema-Rhema-Verkettung ganz selten in ihrer sozusagen "reinen" Form vorkommen, sondern sie werden eher als vermengte und abgewandelte Mischformen benutzt. Die Schwierigkeit liegt darin, dass man Thema und Rhema nicht immer deutlich voneinander unterscheiden kann. Es kann aber festgestellt werden, dass verschiedene Textsorten oft eine bestimmte Struktur vorziehen. So findet man zum Beispiel die Struktur 1 (einfache lineare Progression) oft in Märchen. Die Struktur 2 (Progression mit einem konstanten Thema) ist dagegen typisch zum Beispiel für Biographien, wo das Thema immer eine Person ist. Die anderen Strukturen kommen besonders in Beschreibungen (von Person, Land, Maschine usw.) vor. (Esa/Graffmann 1993, 27.)

In den nächsten Abschnitten wird auf andere Textkohäsionsmittel eingegangen. Diese Mittel ermöglichen eigentlich die thematische Progression, d.h. sie sind verschiedene Ausdrucksmittel der thematischen Progression, und ohne sie wären die verschiedenen Textteile ohne Konnexion miteinander. Zuerst werden diese Mittel im allgemeinen präsentiert, wonach auf sie detaillierter eingegangen wird.

#### 4.2 Verweise im Text durch lexikalische Mittel

"Es war einmal in einem Lande große Klage über *ein Wildschwein*, *das* den Bauern die Äcker umwühlte, das Vieh tötete und den Menschen mit *seinen Hauern* den Leib aufriß. Der König versprach einem jeden, der das Land von *dieser Plage* befreien würde, eine

große Belohnung. Aber *das Tier* war so groß und stark, daß sich niemand in die Nähe des Waldes wagte, worin *es* hauste. Endlich ließ der König bekanntmachen, wer *das Wildschwein* einfange oder töte, solle seine einzige Tochter zur Gemahlin haben.” (Aus einem Märchen der Brüder Grimm. Zitiert nach Blüml 1992, 112.)

Zwischen den durch Kursivdruck hervorgehobenen Elementen bestehen Beziehungen, die in der textlinguistischen Literatur durch Begriffe wie *Referenz*, *Ko-Referenz*, *Pronominalisierung*, *Substitution*, *Wiederaufnahme*, *Verweis* usw. gekennzeichnet werden. Je nach dem Ansatz und dem Wissenschaftler bekommen diese Begriffe unterschiedliche Definitionen. So überlappen sich etwa die Begriffe *Anaphorikum* bzw. *Anaphora*, *Pro-Form*, *Substituens* und *Thema* einander dergestalt, dass sie alle solche Textzeichen meinen, die sich auf Information im Vortext beziehen. Demgegenüber sind die Ausdrücke *Kataphora*, *Substituendum* und *Rhema* im Hinblick auf ihre Relationierung mit Spracheinheiten des Nachtextes geprägt.

Im allgemeinen bezeichnen sie dasselbe Phänomen. Die Vielfalt von Begriffen kann aber zu Verwirrung führen. Deshalb wird hier nun der Begriff *Verweis* als Allgemeinbegriff für dieses Phänomen verwendet. Mit Verweis ist gemeint, dass ein Wort oder auch eine Wortgruppe sich auf andere Wörter, Wortgruppen oder ganze Sätze bezieht. Diese Wörter können auf Stellen verweisen, die im Text schon zurückliegen (also links vom Verweiswort), dann nennt man sie ”Rückverweise” oder ”anaphorische Verweise”. Sie richten sich also auf eine Vorinformation. Wenn auf etwas verwiesen wird, das im Text erst folgen wird (also rechts vom Verweiswort), dann spricht man von einem ”Vorausverweis” oder einem ”kataphorischen Verweis”. Er richtet die Aufmerksamkeit des Lesers/Hörers auf eine zu erwartende Nachinformation. Vor- und Nachinformationen können entweder aus dem sprachlichen Kontext oder aus der Kommunikationssituation herauszufinden sein. (Blüml 1992, 93.)

Verweise sind nicht an eine bestimmte Wortart gebunden, sondern fast alle Wortarten können letztlich Verweisaufgaben übernehmen. Verweise erfolgen sowohl auf der Ebene der Sätze als auch auf der Ebene der Texte. Textverweise sind zusammenhangstärkende

Elemente der Oberflächenstruktur. Sie wirken aber auch auf den Inhalt, so dass es nicht immer leicht ist zu sagen, ob es um die Oberfläche oder den Inhalt geht. Darüber hinaus muss insbesondere darauf hingewiesen werden, dass die meisten Verweiswörter gleichzeitig mit ihrer Verweisfunktion auch eine Verknüpfungsfunktion erfüllen. (Blüml 1992, 92f.)

Harweg versucht als erster eine umfassende Klassifikation der Textkohärenz. Den Mittelpunkt dieser Klassifikation bildet die Substitution. Substitution ist nach Harweg (1968, 20) "die Ersetzung eines sprachlichen Ausdrucks durch einen bestimmten anderen sprachlichen Ausdruck". Die eigentliche Leistung Harwegs beruht darauf, im Rahmen seiner Arbeit über das Pronomen den Versuch einer Substitutionsphänomenologie unternommen zu haben. Dazu legt er ein System substitutionsrelevanter Kriterien vor, das auch auf jede andere Wortart anwendbar ist. (Plett 1975, 65f.)

Im Folgenden wird eine vereinfachte Übersicht über die Verweise (Substitutionen) nach Harweg (1968, 179ff.) gegeben:

1. Text-Identitäts-Substitutionen
  - 1.1 System-Identitäts-Substitutionen  
*ein Mann - der/dieser Mann*
  - 1.2 System-Similaritäts-Substitutionen  
sprachlich-semantisch (durch Synonymie) begründet: *ein Postbote - der Briefträger*  
logisch begründet: *ein Hammer - dieses Werkzeug*  
ontologisch begründet: *Helsinki - diese Stadt*  
situationell begründet: *zwei Mädchen und ein Knabe - diese Geschwister*
  - 1.3 System-Neutralitäts-Substitutionen  
*ein Junge - er/dieser*
- 2 Text-Pseudo-Identitäts-Substitutionen  
*Max - der Knabe; Max - der Jüngling; Max - der reife Mann*
- 3 Text-Nichtidentitäts-Substitutionen = Text-Kontiguitäts-Substitutionen

- 3.1 System-Kontiguitäts-Substitutionen  
 logisch begründet: *ein Problem - die Lösung*  
 ontologisch begründet: *ein Blitz - der Donner*  
 kulturell begründet: *eine Kirche - der Turm*

Harweg nennt noch eine Reihe anderer Typen, die jedoch eher selten vorkommen. Diese Aufstellung sollte zeigen, dass es verschiedenste Formen von Verweisen gibt. In den folgenden Abschnitten werden einige der Sonderbereiche der oben aufgelisteten "Substitutionen" noch genauer erörtert, nämlich unter dem Aspekt der Wiederholung und der Verweise durch lexikalische Mittel und Pro-Formen.

#### 4.2.1 Wiederholung

Das einfachste Textkohäsionsmittel und Ausdrucksmittel der thematischen Progression ist die wörtliche Wiederholung eines Nomens. Will man eine Information wieder aufnehmen und fortführen, kann man sie einfach nochmals nennen, indem ein und derselbe Ausdruck verwendet wird.

- a) *Mona* ist zwanzig. *Mona* kommt aus Nigeria.
- b) *Der Mann* stand auf der Straße. *Der Mann* trug einen sehr langen Bart.  
*Der Mann* gehörte zu einer Sekte.
- c) Es war einmal *ein Mann*. *Der Mann* hieß Rudolph.

In a) und b) wird ein Ausdruck durch ein und denselben Ausdruck wieder aufgenommen. In c) wird im ersten Satz ein Nomen mit unbestimmtem Artikel verwendet und im zweiten Satz wird das Nomen mit bestimmtem Artikel wieder aufgenommen. Der bestimmte Artikel ist hier ein Zeichen dafür, dass es eine Vorinformation im Text gibt, der Artikel verweist also auf etwas schon Bekanntes. Laut Harweg wäre c) ein Beispiel von System-Identitäts-Substitutionen, während Esa/Graffmann diesen Fall in die Gruppe von nominalen Pro-Formen mit einbeziehen (Harweg 1968, 182; Esa/Graffmann 2/1993,

28). Ein Sonderfall ist noch zu berücksichtigen: Man spricht dann von einer Teilwiederholung, wenn der Wortstamm erhalten bleibt, die Wortklasse aber gewechselt wird (z.B. *sie denkt* - *ihr Denken*). Ein Text, in dem viele Wiederholungen vorkommen, kann aber oft holprig erscheinen, und deswegen gibt es natürlich noch weitere Mittel, eine Information wieder aufzunehmen und auf eine Information zu verweisen, vor allem die Ersetzung eines Wortes oder einer Wortgruppe durch ein anderes oder andere mit weitgehend identischer Bedeutung, d.h. mit Synonymen und Pro-Formen. (Blüml 1992, 107.)

#### 4.2.2 Synonym – Antonym

Die Verwendung von Synonymen und Antonymen ist ein weiteres Textkohäsionsmittel. Synonyme sind bedeutungsgleiche Wörter, Antonyme Gegen(satz)wörter. Sie dienen beide dem Verweis im Text, indem sie bestimmte Bedeutungsbeziehungen herstellen. Diese Mittel setzen sowohl lexikalisches Wissen als manchmal auch allgemeines Weltwissen voraus. Oft reicht es, dass der Bezugsausdruck zwar nicht durch “echte” Synonyme, d.h. bedeutungsgleiche Wörter, aber durch bedeutungsähnliche Wörter wieder aufgenommen wird. (Vgl. z.B. Brinker 1985, 30.)

Harweg bezeichnet Synonyme als sprachlich-semantisch begründete System-Similaritäts-Substitutionen, die er weiter in durch normale Synonymie und durch interpretative Synonymie begründete Substitutionen einteilt. Im Wortpaar *ein Junge* - *dieser Knabe* liege also eine normale Synonymie vor. Beispiele der interpretativen Synonymie seien *ein Strohalm* - *dieses Wunderwerk des Baumeisters Natur*; *ein Flugzeug* - *dieser starr mechanische Vogel*. (Harweg 1968, 179ff.) Was Harweg als interpretative Synonymie bezeichnet, wird weiter unten in dieser Arbeit als Metaphorisierung verstanden.

Antonyme fallen mit der Kategorie der logisch begründeten System-Kontiguitäts-Substitutionen Harwegs zusammen. Ein Beispiel von antonymischer Verknüpfungsbeziehung sei *eine Niederlage* - *der Sieg* in der Satzfolge *Die Soldaten*

*erlitten eine Niederlage. Der Sieg blieb ein Wunschtraum ihrer Erinnerung.* (Harweg 1968, 195f.) Auch Dressler spricht von semantischen Kontiguitätsbeziehungen, welche die schwächste, zugleich aber auch die grundlegendste Form der semantischen Kohärenz seien (Dressler 1973, 38). Lundquist führt im Zusammenhang mit Synonymen und Antonymen einen neuen Begriff ein: "Archisem". Damit ist ein "Archibegriff" gemeint, der der Beziehung zwischen Synonymen und Antonymen zugrunde liegt. (Lundquist 1980, 43.) In Harwegs Beispiel der Antonymie wäre das "Archisem" für *eine Niederlage - der Sieg* z.B. *der Krieg*. Im nächsten Beispiel wäre das "Archisem" für die kursiv gedruckten Wörter *die Landschaft*:

Die *Berge* sahen im Morgenlicht unheimlich schön aus.

Das *Flachland* begann langsam, im Sonnenschein zu baden.

Was Lundquist unter "Archisem" versteht, wird oft auch "semantische Zusammengehörigkeit", "implizite Wiederaufnahme", "logisch, ontologisch, oder kulturell begründete Kontiguität" genannt. Es handelt sich um Wörter, die in einem semantischen Zusammenhang mit dem Thema des Textes stehen. (Vgl. z.B. Harweg 1968, 192 ff., Brinker 1985, 35 ff.)

#### 4.2.3 Hyperonym – Hyponym

Auch Hyperonyme (Oberbegriffe) und Hyponyme (Unterbegriffe) sind ein brauchbares Mittel der Kohäsion. Im Folgenden bestehen die Logik und der Zusammenhang des Textes aus der Relation zwischen Hyperonym und Hyponym:

Der *Baum* stand ganz allein mitten im Zimmer.

Die Kinder hatten die *Tanne* schon am Abend vorbereitet.

Wie Synonymie/Antonymie, gehören auch Hyperonymie/Hyponymie zu den semantischen Kontiguitäts-Substitutions-Formen nach Harweg. (Harweg 1968, 185.)



#### 4.2.4 Metapher

Metaphern gehören auch zu den lexikalischen Kohäsionsmitteln, die den Zusammenhang in Texten fördern können. Metaphern sind Ausdrücke, bei denen "ein Wort (eine Wortgruppe) aus seinem eigentümlichen Bedeutungszusammenhang in einen anderen übertragen wird, ohne dass ein direkter Vergleich die Beziehung zwischen Bezeichnendem u. Bezeichnetem verdeutlicht; bildliche Übertragung (z.B. das Gold ihrer Haare)" (Duden 2003, 1075). Man kann z.B. von "dem Picasso unserer Zeit" anstatt von "dem Maler" sprechen, von "dem kleinen Teufel" anstatt von "dem Jungen", von "dem kleinen Geschöpf" anstatt von "dem Mädchen", von "dem fürchterlichen Schreckgespenst der Menschheit" anstatt von "dem Atomkrieg" und so weiter und so fort. Wie schon oben erwähnt wurde, lassen sich Metaphern nach Harweg unter die Form der interpretativen Synonymie subsumieren. (Harweg 1968, 185.)

#### 4.3 Verweise durch Pro-Formen

Pro-Formen beziehen sich auf das gemeinsame Wissen der Sprachhandelnden. Sie signalisieren, dass es in der Sprachhandlung weiterhin um bereits bekannte Elemente geht, die schon früher erwähnt wurden oder sich aus dem gemeinsamen Handlungsfeld der Sprachhandelnden ergeben. Sie können für einzelne Wörter oder Wortgruppen, für Sätze oder für einen komplexen Bedeutungsinhalt stehen. Die Pro-Formen bilden einen wichtigen Teil der sprachlichen Mittel zur Textverknüpfung. Die Thematik eines Textes kann einfach und ökonomisch dadurch konstant gehalten werden, dass ein Nomen pronominalisiert wird. Pronominalisierung heißt Stellvertretung und semantische Fortführung eines Nomens durch ein referenzidentisches Pronomen. (Vgl. z.B. Brinker 1985, 33; Weinrich 1993, 372.)

Laut Harwegs Definition ist Text "ein durch ununterbrochene pronominale Verkettung konstituiertes Nacheinander sprachlicher Einheiten" (Harweg 1968, 148). Harweg geht also davon aus, dass der Zusammenhang des Textes grundsätzlich aus Beziehungen

zwischen Nomina und Pronomina besteht. Unter Pronomina subsumiert er alle sowohl grammatischen als auch lexikalischen Pro-Formen. Er unterscheidet also nicht zwischen Syntax und Semantik, sondern zwischen Text-Identitäts-Substitution und Text-Kontiguitäts-Substitution. (Harweg 1968, 179ff.)

Abweichend von der Theorie Harwegs wird hier den Pro-Formen ein gesonderter Abschnitt eingeräumt. Pro-Formen werden nicht als Wortart im traditionellen Sinn (d.h. identisch mit der Wortklasse "Pronomen"), sondern nur aus ihrer Funktion im Text definiert gesehen. Mit Pro-Form werden alle sprachlichen Teile bezeichnet, die die Verweisung auf etwas im Text Genanntes ermöglichen. Im Vergleich zu den übrigen Verweisformen haben die Pro-Formen kaum oder keine eigene Bedeutung. Die Pro-Formen unterscheiden sich von den übrigen Verweisformen auch darin, dass der Einsatz einer Pro-Form grammatisches Wissen (Geschlecht, Zahl und Fall) erfordert, der Einsatz einer Verweisform dagegen zusätzlicher semantischer Kenntnisse bedarf. (Blüml 1992, 115-117.)

Die Pro-Formen können in vier Gruppen unterteilt werden. Als einfachste Unterteilung bietet sich die nach ihrer Funktion an (Blüml 1992, 115-129):

Pro-Nomen sind aus der traditionellen Grammatik bekannt. Das sind vor allem Personal- (*er, sie, es*), Demonstrativ- (*der, die, das*) und Possessivpronomen (*sein, ihr*). Pro-Nomen können aber auch abweichend von der traditionellen Grammatik betrachtet werden. Es geht um Substantive wie *die Sachen, das Zeug, das Ding* (Blüml 1992, 115-129).

Pro-Adverbien ermöglichen die Wiederaufnahme und den Verweis einer Orts-, Zeit-, Grund- oder Artangabe. Man unterscheidet zwischen temporalen (*danach*), lokalen (*dort*), modalen (*so*), kausalen (*darum, daher, deshalb*) und instrumentalen (*damit, dadurch*) Pro-Adverbien (Blüml 1992, 115-129).

Pro-Adjektive: Auch Adjektive können durch vergleichsweise inhaltsleere Wörter ersetzt werden, z.B. *solch-, so, derartig*. Adjektive können auch selber für Personen oder Dinge

stehen. Als Pro-Form werden sie häufig im Komparativ oder Superlativ verwendet (Blüml 1992, 115-129).

Pro-Verben: Bei den Pro-Verben handelt es sich meistens um die Verben *machen* und *tun*. Diese Verben können für nahezu jede Art von Vollverben (ausgenommen Zustandsverben) eintreten. (Blüml 1992, 115-129.)

#### 4.4 Verbindung durch Konnektoren

Als Schreiber muss man versuchen, das Lesen des Textes zu erleichtern, d.h. dem Leser, so weit es nur möglich ist, beim Dekodieren des Textes zu helfen. Konkret ausgedrückt kann das heißen, dass man zum Beispiel sehr deutlich markiert, wie die verschiedenen Teile des Textes miteinander zusammenhängen. Dies kann mit Hilfe von Metatexten verschiedenster Art geschehen, d.h. mit Texten, die den Textaufbau kommentieren. Ein anderes Beispiel für solche Merkmale, die den Leser durch den Text lotsen, sind Konnektoren. (Für dieses Phänomen bietet fast jede Veröffentlichung eine andere Terminologie: "Satzverknüpfen", "Konjunktionen", "Junktoren" u.a.) Diese zeigen, wie verschiedene Sätze im Textzusammenhang verstanden werden sollten. (Esa/Graffmann 1993, 29.)

Eine markierte Verknüpfung in einem Text erleichtert also das Textverstehen. In vielen Fällen wird aber der Zusammenhang zwischen Sätzen natürlich auch ohne spezifische Verknüpfungswörter klar. Vergleichen wir zum Beispiel diese zwei Äußerungen:

Sie kam verspätet zur Arbeit. Ihr Wagen war kaputt gegangen.

Sie kam verspätet zur Arbeit, *weil* ihr Wagen kaputt gegangen war.

Die Beziehung, die in der zweiten Äußerung mit *weil* markiert ist, wird schon in der ersten angedeutet. Dass die Verspätung durch das Kaputtgehen des Wagens verursacht

war, sollte wenigstens die normale Interpretation sein. Je unerwarteter der Zusammenhang zwischen Sätzen ist, desto wichtiger wird die Markierung der Beziehung:

Sie kam rechtzeitig zur Arbeit, *obwohl* ihr Wagen kaputt gegangen war.

Wir können zwischen *impliziten* und *expliziten* Verknüpfungen unterscheiden. In diesem Kapitel werden explizite Satzverknüpfungen behandelt.

In den meisten Fällen befinden sich Konnektoren in den traditionellen Wortklasskategorien Konjunktionen, Subjunktionen und Konjunkionaladverbien. Daher unterscheidet man drei Gruppen von Konnektoren: Konjunktoren, Subjunktoren und Verbindungsadverbien. (Vgl. Nyström 2001, 103 ff.; Glaboniat et al. 2002)

#### 4.4.1 Konjunktoren

Konjunktoren verbinden gleichwertige Elemente eines Satzes oder gleichwertige Sätze miteinander.

Ausnahme: Der Konjunktoren *denn* kann nur Sätze verbinden, keine Satzglieder.

- additiv: *auch/und auch, und, nicht nur...sondern auch, sowohl...als (auch)*
- kausal: *denn*
- konzessiv: *zwar...aber*
- alternativ: *oder, entweder...oder, einerseits...andererseits)*
- restriktiv: *aber, nicht...sondern, jedoch, weder...noch*
- explikativ: *das heißt, beziehungsweise*

Die Konjunktoren sind keine Satzglieder. Sie können nicht allein an der ersten Position eines Satzes stehen, sondern nur zusammen mit einem anderen Satzglied. (Glaboniat et al. 2002.)

#### 4.4.2 Subjunktor

Subjunktoren leiten Nebensätze – mit Verbendstellung – ein.

- temporal: *als, bevor, bis, wenn, nachdem, seit, seitdem, während, ehe, sobald solange, wie*
- kausal: *weil, da*
- konditional: *wenn, falls, sofern*
- konzessiv: *obwohl, obschon, obgleich*
- adversativ: *anstatt/statt dass, anstatt/statt ... zu, während*
- final: *damit, dass, um...zu*
- konsekutiv: *so...dass, so dass*
- spezifizierend: *unter der Bedingung, dass; ob*
- restriktiv: *ohne dass, ohne...zu, soviel, soweit*
- modal: *wie, indem*
- komparativ: *je...desto, als ob, je...umso*  
(Glaboniat et al. 2002.)

#### 4.4.3 Verbindungsadverb

Verbindungsadverbien verbinden gleichwertige Elemente eines Satzes oder gleichwertige Sätze miteinander.

- temporal: *dann*
- kausal: *deshalb, darum, deswegen, daher, drum*
- konditional: *sonst*
- konzessiv: *trotzdem, dennoch*
- konsekutiv: *folglich, somit*
- restriktiv: *dagegen*  
(Glaboniat et al. 2002.)

## 5 TEXTLINGUISTIK IM SPRACHUNTERRICHT

### 5.1 Fremdsprachendidaktische Relevanz

Bewusst mit textverbindenden Vorgehensweisen umgehen zu können, ist unumgänglich für jeden, der Texte schreibt, das Schreiben lehrt oder Texte korrigiert bzw. analysiert. Daher kann man die fremdsprachendidaktische Relevanz der textlinguistischen Arbeitsweisen auch nicht genug unterstreichen. Und das wird auch in den neuen (ab 2005) Lehrplänen für die finnischen Schulen deutlich.

Die Erkenntnisse über die Bedeutung textlinguistischer Einsichten für die Belange des Fremdsprachenunterrichts habe ich aus der didaktischen Literatur beziehen können. Es erscheint didaktisch gerechtfertigt, Funktion und Anwendungsbedingungen von Kohäsionsmitteln zum expliziten Gegenstand von Unterrichtseinheiten zu machen, zumal Reflexion über Sprache ein wichtiges sekundäres Lernziel im Fremdsprachenunterricht darstellt.

Mauranen (1993) hat festgestellt, dass man in den finnischen Schulen im Allgemeinen relativ wenig textlinguistische Fragen behandelt habe. Sowohl im Muttersprachen- als auch im Fremdsprachenunterricht habe man solche traditionellen linguistischen Bereiche bevorzugt wie die Phonologie, die Morphologie, die traditionelle Grammatik und den Wortschatz (referiert nach Meriläinen 1997, 14f.). Die Kohäsion wird im Muttersprachenunterricht in der finnischen Schule meist im Rahmen der themadynamischen Analyse behandelt. In *Kieli ja sen kieliopit* (1994) werden geschriebene und gesprochene Texte in einem langen Kapitel behandelt. In diesem Zusammenhang werden auch Verbindungen zwischen Textteilen durch explizite Konnektoren vorgestellt, die laut dem Buch verschiedene semantische Zusammenhänge ausdrücken können. (Meriläinen 1997,15.)

Laut Östman (1978) liegt die Problematik darin, dass Sprachlernenden, denen es misslingt, ein kohärentes, rationales Ganzes zu bilden, die Fähigkeit nicht per se fehlt, sondern dass sie nicht wissen, wie man solche Zusammenhänge, die zu einem kohärenten

Ganzen beitragen, verbal in einer Fremdsprache ausdrücken könnte. Hier unterstreicht Östman explizit die Wichtigkeit der Kohäsionsmittel an der Textoberfläche. (Referiert nach Meriläinen 1997, 66.)

Die Situation sieht ein bisschen anders in Deutschland aus, wo es eine lange Tradition der Aufsatzlehre in den Schulen gibt. Eine selbstständige deutsche Textgrammatik gibt es aber erst seit relativ kurzem. Zwar wurden einige textlinguistische und insbesondere textgrammatische Phänomene schon früher in deutschen Grammatiken berücksichtigt, jedoch in relativ geringem Maße und nie in einem eigenen Kapitel, das nur dem Text und den textkonstitutiven Mitteln gewidmet wäre. Seit 1988 gibt es aber die *Deutsche Grammatik* von Ulrich Engel, der seine Darlegung mit dem Textbegriff beginnt und ihm ein selbstständiges Kapitel widmet, wo es um Sprechakte, Konnexion im Text, Textaufbau und Textsorten geht. Der Österreicher Karl Blüml hat aufgrund der neuen Lehrpläne für Deutsch in Österreich einen entscheidenden Anstoß zur Beschäftigung mit der Textgrammatik bekommen und er hat 1992 sein Buch *Textgrammatik für die Schule* veröffentlicht. In der DUDEN-Reihe ist 1993 Harald Weinrichs *DUDEN-Textgrammatik der deutschen Sprache* erschienen. Darüber hinaus sind in sprachwissenschaftlichen Veröffentlichungen, z.B. in *Fremdsprache Deutsch*, verschiedene Artikel und Beiträge über textlinguistische Fragen erschienen.

Die Grammatikarbeit hat im modernen Fremdsprachenunterricht das Ziel, die Entwicklung der sprachlichen Fertigkeiten zu unterstützen. Die textgrammatischen Arbeitsweisen können dazu beitragen, sowohl das Textverstehen als auch die Textproduktion zu fördern. Mechanische Regelanwendungen reichen nicht mehr aus, sondern das Verstehen verschiedener sprachlicher Phänomene steht im Zentrum des Sprachunterrichts. Die Bedeutung der traditionellen Grammatik soll aber nicht abqualifiziert werden, es soll nur ein anderer Akzent gesetzt werden: Sprache sollte vor allem im Zusammenhang mit Sätzen und Texten betrachtet werden. Eine traditionelle grammatische Analyse ist sinnvoll als Hilfsmittel, um Texte besser zu verstehen. Grammatisches Wissen ist durchaus auch für die Textproduktion von Vorteil. (Blüml

1992, 7ff.) Die in Kapitel 5.2 folgenden Vorschläge dienen als Anregung, im Sprachunterricht vermehrt an Texten zu arbeiten.

### **5.1.1 Die neuen Lehrpläne für die finnische Schule**

Die neuen Lehrpläne für die finnische Schule traten am 1.8.2005 in Kraft. Interessant ist, was den Fremdsprachenunterricht betrifft, dass eines der Lernziele (Anhang 1) ein bestimmtes Niveau (z.B. A2.2) des Sprachgebrauchs ist. Im Anhang der Lehrpläne befindet sich daher ein Einstufungs- und Bewertungsraster der fremdsprachlichen Kommunikation, dessen Grundlage der *Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen* (Europarat 2001) ist. Die fremdsprachlichen Leistungen (Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben) sind zunächst in die drei großen Referenzniveaus A, B und C eingeteilt, welche ihrerseits jeweils in zwei Niveaus untergliedert sind. Diese sind in der finnischen Version nochmals unterteilt. Für jedes dieser Niveaus gibt es Lernzielbestimmungen und Kannbeschreibungen. Was das für die vier Grundfähigkeiten im Einzelnen bedeutet, ergibt sich aus dem Beurteilungsraster im Anhang 1 dieser Arbeit.

Warum ist dieses Raster so interessant für diese Arbeit? Im Beurteilungsraster werden sowohl der mündliche als auch der schriftliche Sprachgebrauch unter dem qualitativen Aspekt Kohärenz erfasst und beurteilt. In den von der Abiturprüfungskommission festgelegten Anweisungen zur Bewertung und Benotung von Abituraufsätzen in der Fremdsprache (Anhang 2) werden dagegen die Begriffe Kohärenz oder Kohäsion nur angedeutet. Und hier scheint ein gewisses Problem zu liegen. Es ist ein wenig widersprüchlich, dass Kohärenz und Kohäsion ein klares Lernziel darstellen, aber kein explizites Kriterium für die Bewertung in der Abiturprüfung sind. Das wird sich jedoch wahrscheinlich ändern, sobald die neuen Lehrpläne in Kraft getreten sind. Es ist nämlich anzunehmen, dass auch die Abiturprüfungskommission ihre Anweisungen ändern muss. Inwieweit die Lehrwerke für die Fremdsprachen angepasst werden müssen, bleibt noch abzuwarten.



### 5.1.2 Kulturspezifisches Schreiben

Die Rahmenbedingungen, unter denen Texte entstehen, werden durch den Kulturraum geprägt, zu dem ein Autor gehört bzw. für den er schreibt, sowie durch den sozialgesellschaftlichen Bereich, in dem bzw. für den ein Text geschrieben wird. Der Einfluss kultureller Rahmenbedingungen umfasst sowohl unterschiedliche Einstellungen und Konzepte zu Schriftlichkeit, Text und Autorschaft wie auch kulturell und einzelsprachlich geprägte Textmuster und Textmustererwartungen. Bei der Texterzeugung müssen jeweils andere Normen, Konventionen, Wertesysteme und Erwartungen an textuelles Handeln berücksichtigt werden. (Jakobs 1997, 10.)

In der heutigen Welt der immer engeren internationalen Zusammenarbeit muss man sich als Autor immer öfter von seiner Muttersprache verabschieden und zu einer anderen Sprache übergehen. Schreiben in der Fremdsprache ist damit für viele Autoren zu einer weiteren Rahmenbedingung geworden, die vielfältige Ansprüche an den Textproduzenten stellt. Diese Entwicklung wird seit einigen Jahren auch durch die neuen elektronischen Kommunikationswege unterstützt: die meisten Diskussionen im Internet werden nämlich auf Englisch geführt. Je größer der Einflussbereich der eigenen Muttersprache ist, um so geringer ist der Zwang zur Anpassung. Aber je kleiner der Verbreitungskreis ist, um so größer wird der Zwang, sich auf eine der Weltverkehrssprachen zu orientieren. Dies trifft z.B. auf Finnland zu. (Jakobs 1997, 24f.)

Autoren, die in der Fremdsprache schreiben, neigen oft zu typischen Abweichungen bei der Realisierung der Textmuster, die von ihren Rezipienten (negativ) wahrgenommen werden und die zu Kommunikationsstörungen führen können. Negativbewertungen der sprachlichen Gestaltung können sich auch auf die Bewertung des Inhalts auswirken und sogar die Lesebereitschaft des Rezipienten senken. Um dies zu vermeiden, wird vom Autor nicht nur inhaltliches, sondern auch ein umfassendes sprachlich-textuelles Know-how verlangt. (Jakobs 1997, 26.)

Das zunehmende Verfassen in einer anderen Sprache als der Muttersprache setzt elaborierte Fähigkeiten fremdsprachlichen Agierens voraus. Ausreichend vorbereitet dürften jedoch die wenigsten sein. Kultur- und einzelsprachspezifische Feinheiten des textuellen Agierens in einer Fremdsprache werden in der Regel kaum vermittelt. Nur in wenigen Ländern, z.B. in den Niederlanden, bieten Universitäten Schreibkurse für Publikationen in einer Fremdsprache (Englisch) an. Für Finnland gilt dies dagegen nicht. Die Anleitungskurse zum Schreiben begrenzen sich paradoxerweise auf das Verfassen finnischer Wissenschaftstexte, obwohl wenig auf Finnisch publiziert wird. (Jakobs 1997, 25ff.)

Was das Deutsche angeht, so kann man feststellen, dass es einen weiteren Verbreitungskreis als z.B. das Finnische hat und – zumindest in Europa – eine Zeitlang Funktionen als *lingua franca* besaß. Was für kultur- und einzelsprachspezifische Textproduktionsstrategien sollte man beim Schreiben in der deutschen Sprache einsetzen? Einige Antworten geben uns Pieth und Adamzik (Pieth/Adamzik 1997), die deutsch- und französischsprachige Anleitungen zum Schreiben universitärer Texte in kontrastiver Perspektive untersucht haben.

Generell lässt sich festhalten, dass im Französischen ein sehr starkes Gewicht auf die Teile Einleitung und Schlussfolgerung sowie auf die Abfolge der Abschnitte gelegt wird, was auch dazu führt, dass Kohäsionsmittel (Konjunktionen, Adverbien) häufig explizit angesprochen und oft in einem eigenen Kapitel behandelt werden. Im Deutschen stehen dagegen eher formale Einheiten im Vordergrund; üblich sind Hinweise auf das Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis, etwaige Register usw. Die Bedeutung von Einleitung und Schluss wird zwar auch oft erwähnt, Ausführungen dazu haben aber dennoch einen viel geringeren Stellenwert als im Französischen. Weiter legt man im Deutschen größeres Gewicht auf eine Unterscheidung verschiedener Textsorten. (Pieth/Adamzik 1997, 46.)

Im Deutschen findet man oft überhaupt keine allgemeine Charakterisierung des Stils. Als Leitvorstellungen werden Sachlichkeit, Verständlichkeit und Lesbarkeit genannt.

Während im Französischen häufig die Stilschicht erwähnt wird, geht es im Deutschen öfter (zusätzlich) besonders um Fach- und Fremdwörter sowie um den Wissenschaftsjargon. Auch die syntaktischen Merkmale des Wissenschaftsstils (Attributketten, Funktionsverbgefüge, Nominalstil, Passiv) werden nur in deutschen Anleitungen behandelt. Spezifisch für die französischen Texte ist die wiederholte Warnung vor Wortwiederholung (vgl. oben Französisch und Kohäsionsmittel), die aber in den deutschen Anleitungen zum wissenschaftlichen Schreiben völlig zurücktritt. (Pieth/Adamzik 1997, 47.)

Pieth und Adamzik hoffen gezeigt zu haben, dass eine detaillierte empirische Untersuchung einer bestimmten Textsorte verschiedene Kulturspezifika widerspiegeln - oder besser gesagt: belegen – kann. Solche Kulturspezifika können sich in einem langen historischen Prozess ausgebildet haben und sie sind oft auch durchaus bekannt. (Pieth/Adamzik 1997, 66.)

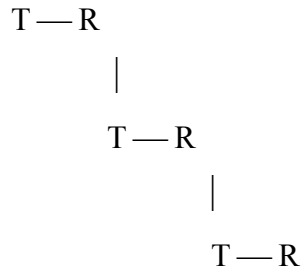
## **5.2 Praktische Arbeitsweisen**

### **5.2.1 Textverstehen**

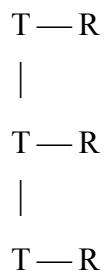
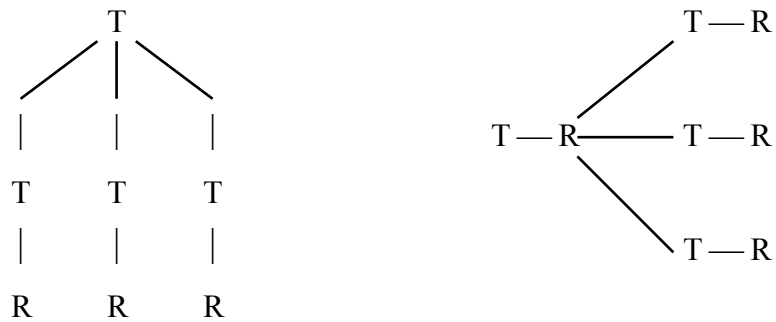
Um die verschiedenen Zusammenhänge in einem Text sichtbar zu machen, kann man den Schülern einen Text in einer Satz-für-Satz-Reihenfolge darbieten und die Sätze nummerieren. Es gilt nun, die zusammengehörigen Verweismittel (Wiederholungen, Pronomen, Metaphern usw.) miteinander zu verbinden. Danach lässt sich der thematische Ablauf des Textes mit Hilfe eines der oben genannten Thema-Rhema-Modelle darstellen. Dabei sollen aber modifizierte, leichter vermittel- und brauchbare Modelle eingeführt werden. Eigentlich geht es bloß um neue Namen für die Modelle. Im Beitrag von Esa/Graffmann wurden folgende Benennungen vorgeschlagen (Esa/Graffmann 1993, 30ff.):

Das Treppenmodell:

(die einfache lineare Progression)

Das Kammmodell:

(die Progression mit einem konstanten Thema)

Das Gabelmodell:(die Progression mit abgeleiteten Themen  
und die Progression mit einem gespaltenen Rhema)

## 5.2.2 Textproduktion

„Die [...] für das Lesen entwickelte Negativliste lässt sich mit geringfügiger Modifikation auch auf das Schreiben übertragen und in Form von *Regeln zur Verhinderung des Schreibens in der Fremdsprache* umformulieren:

- a) Sorge dafür, dass jedes Wort richtig geschrieben wird. Das fördert das Wort-für-Wort-denken und führt zu schwachen Schreibern.
- b) Vermeide assoziatives Schreiben, Sorge dafür, dass der gesamte Text vorgeplant wird – das überfordert die Schreibanfänger gründlich und lässt sie resignieren.
- c) Erwecke bei den Schülerinnen und Schülern den Eindruck, dass sie Fehler um jeden Preis vermeiden müssen. Sie schränken sich dann beim Schreiben, um keine Fehler zu machen, mit Sicherheit ein und schreiben nicht alles, was sie sonst gern schreiben würden.
- d) Verbessere Fehler deutlich sichtbar (z.B. rot) im Text. Dies verstärkt die Schreibängstlichkeit der Schüler.

*Gegenthese:*

Gib den Lernenden Gelegenheit, einen eigenen Schreiblernprozess in der Fremdsprache zu durchlaufen. Lass sie viel Schreiberfahrungen im Deutschen sammeln und hilf ihnen, diese Erfahrungen zu erweitern.“ (Krumm 1989, 7).

Das Lernen des Texteschreibens in der Erst- und in anderen Sprachen sollte durch eine Vielfalt von Lehrmethoden begünstigt werden. Die Vermittlung von Schreibkompetenzen ist eine Aufgabe der Schule. Sie soll künftige Generationen so in die Schriftkultur einführen, wie es die jeweilige Gesellschaft für gut hält. Was aber ein guter Text sei, wird in einzelnen Gruppen, Kulturen und Zeiten unterschiedlich definiert. (Hornung 1997, 71.)

Unter den diversen kulturellen und institutionellen Bedingungen haben sich unterschiedliche Vermittlungsformen herausgebildet. Erfahrungen von fremden Schulsystemen können eine reiche Fundgrube zur Anregung der didaktischen Phantasie

bieten. Dadurch könnten mehr Lernende bessere Möglichkeiten haben, sich in der komplexen Welt des Schreibens von Texten zurechtzufinden. (Hornung 1997, 72f.)

Es ist kaum denkbar, dass je eine einzige Methode gefunden werden könnte, die alle möglichen Lernstile zu befriedigen imstande wäre. Damit wir als Lehrer den Lernenden den Genuss am Schreiben aber nicht verderben, müssen wir ganz genau und zielgerichtet an unser Lehrverfahren denken. Die folgenden Übungen können den Schülern dabei helfen, Texte leichter und besser zu produzieren.

### 1. Substitutionsübung am Text

Der Lehrer bietet Texte dar, bei denen die Aufgabe darin besteht, bestimmte Verweismittel oder Textkonnektoren durch andere zu ersetzen, ohne dass der Inhalt sich ändert. Durch diese Übungen werden sich die Schüler daran gewöhnen, abwechslungsreich zu schreiben und nicht immer auf dieselben Mittel zurückzugreifen. (Esa/Graffmann 1993, 33.)

### 2. Einsetzübung

Die Lehrer bittet die Schüler, bestimmte Lücken in einem Text auszufüllen. Mögliche Lösungen können Verknüpfungen wie z.B. Verweisformen, Konjunkturen, Pronomina usw. sein. Zu dieser Übung sind folgende Varianten denkbar:

VARIANTE 1: Die ausgelassenen Wörter sind aufgelistet, die Schüler wählen dann die passenden aus und setzen sie ein.

VARIANTE 2: Die Schüler müssen versuchen, selber die ausgelassenen Wörter anhand der Vor- oder Nachinformation im Text herauszufinden und so zum gewünschten Ausdruck zu kommen.

Es ist auch durchaus möglich, dass gelegentlich auch nichts eingesetzt wird, wenn der Zusammenhang auch sonst deutlich ist. (Esa/Graffmann 1993, 33f.)

### 3. Verbindungsübung

In dieser Übung sollen die Schüler "zerstückelte" Texte in eine passende Ordnung bringen. Dabei reicht es nicht, nur eine passende Ordnung der Sätze zu erreichen, sondern

es ist wichtig, diese Ordnung auch begründen zu können, z.B. mittels entsprechender Verweise oder anhand von Ersatz- und Pro-Formen. Es ist ganz einfach, solche Übungen zu erstellen. Man kann jeden beliebigen Text nehmen, die Sätze umstellen und danach wieder ordnen lassen. (Blüml 1992, 133.)

#### 4. Korrekturübung

Den Schülern können auch ihre eigenen Texte als Anregung zur textgrammatischen Arbeit gegeben werden. Anhand von Schülern produzierter Texte werden die Formen verschiedener Textkohäsionsmittel erläutert. Die Schüler versuchen, die Texte zu korrigieren und Verbesserungsvorschläge zu machen. Aus der Lernforschung wissen wir, dass nur die Eigenkorrektur langfristige Erfolge hervorbringt. Die selbstständige Fehlerkorrektur ist eines der wichtigsten Instrumente, um langsam aber sicher Fehler zu eliminieren.

#### 5. Textproduktion anhand der Textmodelle

Die oben genannten Textmodelle (Treppen-, Kamm-, Gabelmodell) erlauben nicht nur den Einblick in die thematische Progression vorgegebener Texte, sondern lassen auch die Textproduktion der Schüler steuern. Der Lehrer zeichnet ein Modell an die Tafel und fordert die Schüler auf, etwas mit vorgegebenem Thema zu schreiben. Anfangs können es Modelle in ihrer reinen Form sein, mit Fortgeschrittenen können auch komplexere Modelle bearbeitet werden. (Esa/Graffmann 1993, 34.)

## **6 ANALYSE DER ABITURAUFSÄTZE**

### **6.1 Zur Analyse**

#### **6.1.1 Ziel**

Das Ziel meiner Untersuchung ist herauszufinden, wieviel und welche Textkonnectoren in deutschsprachigen Abituraufsätzen von finnischen Schülern verwendet werden. Die Schüler haben in der Regel 3 bis 5 Jahre Deutsch gelernt und sollten demnach im Stande sein, die gewöhnlichsten Textkonnectoren zu kennen und zu verwenden. In den neuen

Lehrplänen für die finnische Schule (ab 1.8.2005) wird die Verwendung von Textkohäsionsmitteln explizit betont. Im Anhang der Lehrpläne befindet sich ein Beurteilungsraster (Anhang 2), das im Rahmen des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* die neuen Anforderungen des schulischen Fremdsprachenunterrichts in den finnischen Schulen wiedergibt. Das Ziel im schulischen Fremdsprachenunterricht in Finnland ist, während des 3-5-jährigen Lernprogramms das Niveau A2 zu erreichen (Anhang 1).

Was mich insbesondere in diesem Zusammenhang interessiert, sind die Kriterien für die schriftliche Produktion. Nach diesen Kriterien sollten die Lerner auf dem Niveau A2 nur wenige Textkohäsionsmittel verwenden können. Auf den Niveaus B1-B2 sollten sie die wichtigsten und herkömmlichsten Textkohäsionsmittel beherrschen. Auf dem Niveau C1 sollten die Lerner in der Lage sein, verschiedene Mittel zur Verknüpfung ihrer Texte verwenden zu können. Das werden also die Anforderungen in der Zukunft sein. Wie sieht aber die heutige Situation aus?

Nebenher führe ich einen Vergleich zwischen finnisch- und schwedischsprachigen Schülern durch, den ich ursprünglich als meinen Hauptuntersuchungsgegenstand gedacht hatte. Wir werden sehen, ob es überhaupt bzw. welche Unterschiede es im Sprachgebrauch finnisch- und schwedischsprachiger Schüler gibt.

Konnektoren und die Schreibentwicklung sind ein Gegenstand mehrerer nordischer textlinguistischer Forschungen während des letzten Jahrzehnts gewesen. So stellt z.B. Ledin (1998) aufgrund seiner Analysen des Sprachgebrauchs bei Schülern der Primar- und Sekundarstufe in Schweden fest, dass sich der Gebrauch von Konnektoren mit dem Alter vermindert. Eine Ursache dafür sei die Entwicklung des syntaktischen Satzbegriffes während diesen Jugendjahren. (Ledin 1998, 13.)



### 6.1.2 Methode und Abgrenzung des Themas

Die Analyse verläuft in verschiedenen Schritten. Der erste Schritt ist, die zu untersuchenden Texte in eine leichter zugängliche Form zu transformieren. Daher transkribiere ich zunächst die Aufsätze mit dem Computer, um eine leichtere und klarere Übersicht über die verwendeten Konnektoren zu erreichen. Das ermöglicht auch einen mehrfachen Durchgang der Texte. Im zweiten Schritt markiere ich die Textkonnektoren nach dem ersten Lesen der Texte mit Farbe. Beim zweiten Lesen schließe ich dann einige Konnektoren von der Analyse aus. Es handelt sich dabei um *dass*-Nebensätze sowie indirekte Nebensätze und mit einem Relativpronomen eingeleitete Nebensätze.

Im dritten Schritt wird eine quantitative Analyse der Konnektorendichte in den zu untersuchenden Texten durchgeführt. In einem weiteren Schritt werden die herausgehobenen Konnektoren nach semantischen Kriterien in vier Untergruppen klassifiziert: additiv, komparativ, kausal und temporal (vgl. Nyström 2001, 101 f.). Diese könnten ihrerseits noch in Unterkategorien geteilt werden. Doch habe ich eine gewissermaßen grobe Kategorisierung, die einen guten Überblick über das Material gibt, als am ergiebigsten für meine Zwecke angesehen.

### 6.1.3 Material

Mein Korpus besteht aus 70 deutschsprachigen Abituraufsätzen finnischer Schüler aus der Abiturprüfung im Frühling 2001. Um den Untersuchungsgegenstand zu konkretisieren und die Analyse durchsichtiger zu machen, werden die Aufsätze mit Analysemarkierungen in Anhang 7 präsentiert.

Aufgrund meines ursprünglichen Forschungsziels habe ich bewusst ungefähr in gleichem Umfang sowohl Aufsätze finnischsprachiger Schüler als auch schwedischsprachiger Schüler als Untersuchungsmaterial gewählt. So ergibt sich eine Zweiteilung meiner Korpusgruppe: 37 Aufsätze finnischsprachiger Prüflinge respektive 33 Aufsätze

schwedischsprachiger Prüflinge. Die Aufsätze habe ich aus dem Archiv der Abiturprüfungskommission in Helsinki geholt.

Alle 70 Aufsätze behandeln das gleiche Thema "Das Handy, eine neue Abhängigkeit?" Im Anhang 4 sind die drei alternativen Aufgaben für das Aufsatzschreiben DaF in der Abiturprüfung im Frühling 2001 aufgeführt.

## **6.2 Zum Untersuchungsgegenstand**

### **6.2.1 Aufsatz als Texttyp**

Obwohl es in einem Schüleraufsatz einigermaßen schwierig ist, einen Texttyp wiederzuerkennen, sind die Aufsätze in meinem Korpus meines Erachtens als argumentative Texte zu kategorisieren. Es sei hier auf Werlichs (1976) Texttypologisierungmodell mit fünf grundlegenden Texttypen verwiesen (zitiert nach Meriläinen 1997, 49):

1. Deskription
2. Narration
3. Exposition
4. Argumentation
5. Instruktion

Für meine Arbeit finde ich die folgenden Fragen, die Meriläinen im Zusammenhang mit seiner Untersuchung gestellt hat, sehr interessant:

1. Gibt es solche Texttypen, in denen Konnektoren eine deutlichere oder größere Rolle spielen als in anderen Texttypen?
2. Wie beeinflusst der Texttyp den Gebrauch und die Wahl von Konnektoren?
3. Kann man behaupten und/oder beweisen, dass bestimmte Konnektoren charakteristisch für bestimmte Texttypen sind?

4. Kann man also folglich den Gebrauch von bestimmten Konnektoren für bestimmte Texttypen empfehlen?  
(Meriläinen 1997, 47.)

Meriläinen fährt mit der Hypothese fort, dass einige Konnektoren besser für bestimmte Textsorten geeignet seien als andere. So ziehe zum Beispiel der argumentative Texttyp kontrastive und konzessive Konnektoren (in meiner Arbeit unter dem Titel "komparativ") vor und auch kausale Konnektoren seien in argumentativen Texten sehr üblich. (Meriläinen 1997, 22.)

Da ich die in meiner Arbeit zu untersuchenden Aufsätze für argumentative Texte halte, ist es begründet, dass dieser Texttyp kurz erläutert wird: Nach Meriläinen enthalten argumentative Texte subjektive Einsichten und Urteile über aktuelle Probleme. Oft kommen u.a. folgende Konnektoren vor: *aber, nicht...sondern, jedoch, dagegen, anstatt/statt, sonst*. (Meriläinen 1997, 51.)

### **6.2.2 Aufsatzschreiben als Testform**

Ledin (1998) hat in seinen Untersuchungen festgestellt, dass schulische Aufsätze/Schreibprodukte im Vergleich zu authentischen Texten sehr oft "untypisch/falsch" konstruiert sind. Meriläinen sieht die Kritik am Aufsatzschreiben als Testform als unangemessen. Er sieht das Produkt, den fertigen Aufsatz als das Wichtigste und ist der Meinung, dass der Abituraufsatz gut als Vertreter des höchsten Niveaus des schriftlichen Handelns der Schüler angesehen werden kann. (Meriläinen 1997, 51.)

Was die neuen finnischen Lehrpläne mit ihren Lernzielen und Anforderungen an das Schreiben in der Fremdsprache angeht, scheinen sie mir ein wenig widersprüchlich. Das Lernziel im Schreiben in der Fremdsprache ist nämlich, das Niveau A2 zu erreichen. Auf diesem Niveau ist man aber noch nicht imstande, längere zusammenhängende Texte (Abituraufsätze) zu schreiben! In den Kannbeschreibungen auf dem Niveau A2 wird die

schriftliche Fähigkeit wie folgt beschrieben: Kann einfache Sätze schreiben und diese mit einfachen Konnektoren wie 'und', 'aber' oder 'weil' verbinden. (Anhang 2)

Kann man dann noch behaupten, dass das Aufsatzschreiben eine passende Testform in der Abiturprüfung ist? Meine Antwort ist 'ja'. Es scheint mir, dass die Schüler in der Wirklichkeit viel besser und entwickelter schreiben, als es in den neuen Lehrplänen verlangt wird. Während gewöhnliche Sprachprüfungen oft immer noch bloße mechanische Regelanwendungstests sind, bietet der Abituraufsatz den Schülern die Möglichkeit, ihre Sprachkenntnisse und Fähigkeiten zu zeigen.

### **6.3 Ergebnisse der Analyse**

Die Ergebnisse meiner empirischen Analyse werden in einer Reihenfolge präsentiert, die mit der oben geschilderten Reihenfolge der Analyseschritte identisch ist. Zunächst sollen also Konnektoren in den untersuchten Abituraufsätzen quantitativ vorgestellt werden.

#### **6.3.1 Anzahl von Konnektoren**

Laut den generellen Anweisungen der Abiturprüfungskommission soll der in der "kurzen" Fremdsprache (3-5-jähriger Lehrgang) geschriebene Aufsatz in der finnischen Abiturprüfung etwa 100-150 Wörter enthalten. Zur Gesamtanzahl der Wörter werden alle getrennt geschriebenen Wörter, Zeichen, Abkürzungen, Artikel, Präpositionen, Ziffern usw. gerechnet.

In meiner Analyse dient die Gesamtanzahl der Wörter aller Aufsätze zur Erstellung einer vergleichbaren Angabe der Konnektorendichte. Die Tabelle 1 zeigt die durchschnittliche Anzahl von Wörtern und die Konnektorendichte in allen Aufsätzen sowie in den Aufsätzen finnischsprachiger respektive schwedischsprachiger Schüler.

**Tabelle 1** Die durchschnittliche Anzahl von Wörtern in den Aufsätzen und die Konnektorendichte angegeben pro 100 Wörter

	alle Aufsätze	finnischsprachiger Schüler	schwedischsprachiger Schüler
Wörter/Aufsatz	141	133	150
Konnektoren/100 Wörter	7,0	6,7	7,3

Was die Anwendungsdichte angeht, kann festgestellt werden, dass es keine großen Unterschiede im Gebrauch von Konnektoren zwischen finnisch- und schwedischsprachigen Schülern gibt. Hier präsentiere ich einen Aufsatz, in dem relativ viele Konnektoren vorkommen:

(115)

Im Bus hört man oft, **WENN** jemand in dem Handy spricht. Zu dieser Zeit spricht man wohl mehr durch das Handy als direkt vom Mensch zum Mensch. Das fühlt man ja wohl ganz gut, **WEIL** man da so gewöhnt ist. Das Handy gehört zu unserem Leben **ABER** warum sollte unser von diesem Gerät abhängig zu sein? Wir leben **DOCH** nicht um sprechen.

**ABER** dieses Gerät ist ganz speziell. Mit dem Handy kann man **AUCH** spielen, schreiben, rechnen **UND** was alles. **SO** ist das kein Wunder, daß man abhängig vom Handy sein kann. **UND** die Entwicklung der Handys ist sehr schnell. Mit den neuesten Handys kann man **SOWOHL** das Internet **ALS AUCH** Computer nutzen. So ein wichtiges Gerät, **WENN** man z.B. eine lange Reise andenkt.

Für mich selbst ist das Handy keine Abhängigkeit. Ich kann **AUCH** ohne Handy leben **UND** es geht um nur was man gewöhnt hat.

Und zum Vergleich folgt ein Beispiel für einen Aufsatz des gleichen Niveaus (die beiden haben den gleichen Punktwert erreicht) mit relativ wenigen Konnektoren:

(117)

Viele Leute haben heutzutage ein Handy. Das Handy ist eine neue Abhängigkeit bekommen. Die "alte" Abhängigkeiten sind das Internet **UND** den Computer.

Warum ist das Handy so wichtig für die Leute? Eine Erklärung ist es, dass man immer das Handy mit sich haben kann. Es ist **AUCH** leicht **UND** schnell zu den Freunden mit dem Handy anrufen. In der Praxis, das Handy ist sehr wichtig.

Ich finde das Handy wichtiger als der Computer. **OBWOHL** das Handy ganz teuer ist, kann man zum Beispiel mit der Hilfe anrufen. Das finde ich sehr schön.

Ich habe **AUCH** ein Handy. Mein Handy ist sehr wichtig für mich. **TROTZDEM** glaube ich, dass ich ohne mein Handy leben könnte.

In diesem Zusammenhang ist es vielleicht auch interessant, die Angaben meiner Analyse mit denen von Nyström (2001) zu vergleichen. Nyström hat in ihrer Untersuchung zwei Schulaufsätze sowie zwei Texte außerhalb der Schulwelt analysiert. Zwei dieser Texte (ein Schulaufsatz und ein Debattenartikel) repräsentierten den argumentativen Texttyp, dessen Vertreter vorwiegend auch die Texte in meinem Korpus sind. Den Ergebnissen von Nyström sind die folgenden Angaben bezüglich der Konnektorendichte entnommen: 4,2/100 Wörter (Aufsatz) und 3,6/100 Wörter (Debattenartikel) (Nyström 2001, 118). Ein deutlicher Unterschied kann gleich gesehen werden. Meine Schüler haben erheblich mehr Konnektoren verwendet als sowohl der schwedische Schreiber des Aufsatzes als auch der Schreiber des Debattenartikels. Woher kommt das? Zum einen könnte der große Unterschied zu dem "authentischen" Text, d.h. dem Debattenartikel, mit der Ausgangssituation der Textproduktion zusammen hängen. Was für einen Einfluss die Kommunikationssituation, in welche die Textproduktion eingebettet ist, auf den Text ausübt, hat z.B. Karlsson (1997) gezeigt. Sie konnte in ihrer Untersuchung herausfinden, dass sich in der Schule geschriebene Texte von außerhalb der Schule entstandenen Texten in vielen Hinsichten unterscheiden. Sie stellt fest, dass u.a. der Gebrauch von referierenden Elementen, d.h. Verweisen und Isotopieketten, in authentischen Texten häufiger und konsequenter als in Schultexten ist. (Karlsson 1997, 184.) Damit begründet auch Nyström in ihren Schlussfolgerungen die relativ geringe Anzahl von Konnektoren im Debattenartikel. Sie meint, der Zusammenhang in diesem Text ergebe sich aus

anderen Faktoren als aus der Verbindung durch Konnektoren, d.h. längere Makrosyntagmen (Satzverbindungen), längere Isotopieketten, weniger Inferenzverbindungen u.a. (Nyström 2000, 119; 140).

Zum anderen könnte der Grund für den häufigeren Gebrauch von Konnektoren in meinem Korpus in der durch das Alter bedingten Entwicklung liegen. Damit verweise ich auf Untersuchungen, wo festgestellt worden ist, dass sich die Reife des Schreibers aufgrund des Gebrauchs von verschiedenen Textverknüpfungsmitteln beurteilen lässt (Lieko 1992) und dass sich der Konnektorengebrauch bei Schülern mit dem Alter verändert und sogar verringert (Ledin 1998). Eine derartige Entwicklung scheint mir sehr interessant und einigermaßen überraschend. Ich würde mir nämlich vorstellen, dass die Verbindungsmarkierungen in einem Text parallel mit der Entwicklung der Schriftsprache bei Schülern expliziter und häufiger würden. Ledin hat jedoch das Gegenteil nachgewiesen: geübte, geschickte Schreiber verwenden weniger Konnektoren. Er führt auch an, dass der Gebrauch von *wenn*-eingeleiteten Nebensätzen bei jüngeren und ungeübten Schülern üblich sei (Ledin 1998, 22 f). In anderen Untersuchungen wird sogar behauptet, dass ein hoher Anteil von *wenn*-eingeleiteten Nebensätzen in einem Text ein Zeichen des schwachen, ungeschickten Schreibers sei (Meriläinen 1997, 3). Wie die Situation in Bezug auf gerade diesen Konnektor in meinem Korpus aussieht, werde ich näher in Abschnitt 6.3.4 erläutern. Dort werde ich versuchen, eine eventuelle Korrelation zwischen dem Konnektorengebrauch und der Bewertung bzw. Benotung der Aufsätze zu beweisen.

### **6.3.2 Vier Typen von Konnektoren**

Im ersten Schritt der Analyse wurden die absolute Anzahl und der relative Anteil von Konnektoren in den Aufsätzen untersucht. Im zweiten Schritt habe ich die Konnektoren nach semantischen Kriterien in vier Kategorien eingeteilt: additiv, kausal, komparativ und temporal (vgl. z.B. Hellspong/Ledin 1997, 88 f. oder Nyström 2001, 100 ff.). Diese können ihrerseits noch weiter in Unterkategorien eingeteilt werden. Für meine Analyse

halte ich aber eine grobe Kategorisierung in die vier Typen von Konnektoren für am zweckmäßigsten.

### 6.3.2.1 Additive Konnektoren

Die additiven Konnektoren sind im Text sehr üblich. Eine additive Verbindung zwischen Sätzen wird oft durch *und, auch, oder, nicht nur...sondern auch* usw. ausgedrückt. Sehr häufig wird auch auf den expliziten Konnektor verzichtet, d.h. die additive Verbindung bleibt unmarkiert, implizit. (Nyström 2001, 101.)

Der additive Konnektorentyp war auch in meinem Korpus der am häufigsten verwendete. Von allen in den Aufsätzen vorkommenden Konnektoren waren 48 % additiv (45 % bei den finnischsprachigen und 51 % bei den schwedischsprachigen Schülern). Hier sind zwei dem Korpus entnommene Beispiele:

(219)

Das Geschicht heißt, daß die Handys am Anfang sehr groß **UND** langsam waren. Die Entwicklung war denn, **UND** ist noch, so schnell daß heutzutage sind jährlich zwei bis drei neue Modellen geboren. **UND** der Markt ist größer als irgendwann früher. Konnte man, in der 80er Jahren glauben, daß heute fast jeder Mensch den Westen der Welt ein Handy tragen würde? **AUCH** die Kindern?

Warum möchten alle Handys haben? Sie sind praktisch. Einfach **UND** schnell kannst du anrufen **ODER** ein kurzes SMS schicken **UND** dein Freund willst gleich bescheid wissen. Die Handys sind **AUCH** passende für von nach Hause ausgezogene Studenten **UND** für den Beamter der nie an den Schreibtisch sitzt.

Sie sind überall **UND** sie lassen uns nicht in Ruhe. Mit wem sprechen alle? **UND** ist es wirklich so wichtig daß **AUCH** unser Ferien stört werden muß? Nehmen sie bitte Zeit für euch selbst, das Leben soll ein Erlebnis sein.



(122)

Das Handy – ich glaube, dass alle heutzutage wissen, was das ist; ein modernes Dinge, mit dem man mit seinen Freunden sprechen kann. Kann man ohne ihn leben?

Nach meiner Meinung hat das Handy **SOWOHL** die Vorteile **ALS AUCH** die Nachteile. **ERSTENS** werde ich die Nachteile erzählen. Ich glaube, dass wir alle eine Freunde **ODER** eine Freundinnen haben, die seine Handys nicht alls ein Augenblick vergessen kann, das heißt sie handysüchtig sind. Zum Beispiel ist es schrecklich anzuhören, wenn das Handy ins Kino singen. Natürlich ist da **AUCH** die Bezahlungen.

**UND** die Vorteile sind? Fast man einen Unfall gegangen ist, kann man mit dem Handy Hilfe zu bitten. Mutter kann **AUCH** ihr Kind anrufen **UND** fragen, ob alles gute ist.

Meiner Meinung nach ist das Handy ein Beispiel über unserer modernen Gesellschaft. Man kann ohne das Handy leben, aber es ist so spaß mit dem zu spielen, dass man ein haben muss.

### 6.3.2.2 Temporale Konnektoren

Die temporalen Konnektoren verknüpfen Sätze in einer Zeitfolge. Dieser Konnektorentyp kommt z.B. in Erzählungen oft vor, in denen gerade die zeitliche Reihenfolge der Ereignisse wichtig ist. Typische temporale Konnektoren sind u.a. *wenn, dann, bevor*. (Nyström 2001, 101 f.) Im Folgenden wieder ein Beispiel aus dem Korpus:

(103)

Vor zehn Jahren waren Handys etwas Außergewöhnliches; sie waren sexy Spielzeuge für die allerreichsten Betriebsführer. Seit ein paar Jahren sind sie lange nicht neu sondern gehören zu unserem Alltag, was heute möglicherweise eine Art Handy-Sucht verursacht.

Während des Handy-Booms sollten wir uns sowieso auch darüber Gedanken machen, ob jenes kleine Telefongerät zum Ersatz zu den menschlichen Beziehungen geworden ist. Die Technik macht Fortschritte, es gilt aber auch, sich deren Gefahr auszukennen. Deshalb rate ich jedem Handybesitzer, das Zeug für eine Weile zu vergessen und sich mit richtigen Freunden gemütlich zu beschäftigen.

Keine Frage, ich war einer der süchtigen Leute. Immer, **WENN** die hervorragende Pfeifton meines lieben Handys sich zu mir meldete, konnte ich mich auf nichts Anderes konzentrieren, **EHE** der Anruf beantwortet worden war. Gott sei Dank – mir ist die Erwachung **DANN** bei der Telefonrechnung gekommen.

Es gibt also mehrere Methoden sich mit der Abhängigkeit umzugehen. Die Wege daraus soll jeder selbst suchen.

Dieser Typ war in meinem Korpus am wenigsten vertreten: von allen Konnektoren waren 10 % temporal (10 % finn./9 % schw.).

### 6.3.2.3 Komparative Konnektoren

Additive und temporale Verbindungen können im Text implizit ausgedrückt sein, weil sie meistens auch ohne explizite Konnektoren leicht zu verstehen sind. Eine komparative Verbindung zwischen Sätzen fordert dagegen oft eine explizite Markierung. Die komparativen Konnektoren drücken z.B. Vergleich oder Gegenüberstellung aus. Sie befinden sich in den traditionellen Grammatiken meistens unter dem Titel "komparativ", "adversativ", "restriktiv", "konzessiv". Beispiele für diesen Typ von Konnektoren sind *aber, nicht...sondern, obwohl, zwar...aber, je...desto*. (Nyström 2001, 102.) In den Aufsätzen wurden sie z.B. folgendermaßen benutzt:

(105)

Heutzutage haben viele Menschen ein Handy. Einige finden diese kleinen Telefone notwendig **ABER** andere hassen die. Meiner Meinung nach ist ein Handy ein gutes Mittel, wenn man jemanden erreichen will. **ABER** ich kann mir auch das Leben ohne mein Handy vorstellen.

Man kann fast von alles abhängig werden. Es gibt Drogen, Alkohol und jetzt Handys. **DOCH** ist es die Wahrheit, dass einige wirklich leiden, wenn sie ihre Handys nicht benützen kann. **ABER** ich finde es ein bisschen komisch, weil wir **DOCH** eine so lange Zeit ohne Handys zurechtkommen haben. **JE** mehr die Gesellschaft entwickelt, **DESTO** bessere Lebensbedingungen fordern wir.

So lange wenn unser grösstes Problem die Abhängigkeit von Handys ist, kann wir ziemlich zufrieden sein. Ich bin froh darüber, dass alle noch nicht ein Handy haben, denn ich lege Wert auf einen solchen Menschen, der das nicht braucht. Vielleicht ist das Handy eine Abhängigkeit, **ABER** zum Glück nicht für mich.

In den Aufsätzen wurden komparative Konnektoren am zweithäufigsten verwendet. Ihr Anteil an den Konnektoren betrug 23 % (23 % finn./23 % schw.).

### 6.3.2.4 Kausale Konnektoren

Die kausalen Konnektoren verbinden oft Sätze, die in einem Ursache-Folge-Verhältnis zueinander stehen. Manchmal drücken sie eine Bedingung aus. In den traditionellen Grammatikbeschreibungen sind diese Konnektoren meistens unter dem Titel "kausal", "konsekutiv", "final" und "konditional" zu finden. Gewöhnliche kausale Konnektoren sind *weil, deshalb, denn, damit, um...zu* usw. (Nyström 2001, 102.) Die Schüler haben kausale Verbindungen z.B. folgendermaßen ausgedrückt:

(201)

In den 80er und 90er Jahren hat man neuere und bessere Geräte erfunden. Früher war es etwas Ungewöhnliches, als jemand ein Handy hatte aber heute haben sogar Kinder ein.

**WENN** du ein Handy hast, kannst du nicht nur deinen Freund anrufen, sondern auch SMS senden und Spiele spielen. Warum? Wahrscheinlich **WEIL** es Spaß macht.

Das Handy ist einerseits nur ein Spielzeug. Meistens brauchen Kinder, zum Beispiel, eigentlich nicht die Handys, **WEIL** sie nur die Spiele benutzen. Andererseits ist das Handy etwas Wichtiges. **WENN** jemand in dem Wald verletzt ist, kann er schnell Hilfe bekommen wegen seines Handys. Viele Leute brauchen Handys in ihrem Beruf.

Meiner Meinung nach, ist das Handy eine neue Abhängigkeit, **WEIL** fast niemand ohne es leben kann. Ich habe ein Handy seit drei Jahren gehabt und ich kann es wirklich empfehlen. Wie würde die Welt aussehen, **WENN** die Handys nicht da wäre?

(202)

Ich glaube bestimmt, dass das Handy heute eine Abhängigkeit ist. Auf jeden Fall bei den Jugendlichen. Aber warum? Könnten wir wirklich nicht ohne diese kleinen Sachen leben?

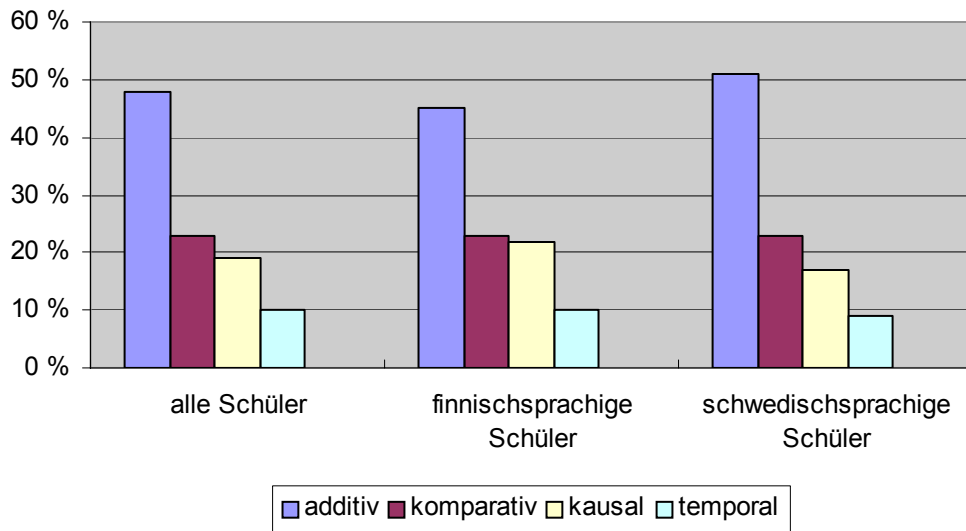
Eigentlich sollte ich nicht über die Handys klagen, ich habe nämlich auch ein Handy, und das finde ich sehr praktisch. Ich kann meine Freunde irgendwann anrufen und z.B. vorschlagen, dass wir uns in nur einige Minuten treffen könnten. Es geht **ALSO** sehr schnell mit einem Handy! Und dann gibt es natürlich die Textmitteilungen. **WENN** man nicht vorsichtig mit ihnen ist, wird die Rechnung sehr schnell zu hoch.

Aber ich glaube sowieso, dass wir uns zu leicht an die Handys gewöhnen haben. Wie würden wir reagieren, **WENN** das ganze System eines Tages kaputt wäre? Wir wären sehr frustriert, glaube ich. Es würde viel Zeit nehmen, bevor wir wieder ohne die Handys leben könnten.

**DESHALB** bin ich der Meinung, dass diese oft störende aber auch praktische Handys eine Abhängigkeit ist.

In meinem Korpus war dieser Typ von Konnektoren am dritthäufigsten. In allen Aufsätzen waren 19 % der Konnektoren kausal (22 % finn./17 % schw.).

Um das Verhältnis zwischen den vier verschiedenen Konnektorentypen in den Aufsätzen deutlicher zu zeigen, stelle ich die folgende Abbildung vor. Graphik 2 illustriert den prozentualen Anteil der verschiedenen Konnektorentypen.

**Graphik 2** Der Anteil der verschiedenen Konnektorentypen in den Aufsätzen

In Anhang 6 befindet sich eine Tabelle, die den Gebrauch der Konnektoren in jedem einzelnen Aufsatz illustriert. Es wird dargestellt, wie viele und welche Typen von Konnektoren im jeweiligen Aufsatz vorkommen.

### 6.3.3 Vier Niveaus von Konnektoren

Konnektoren können nicht nur semantisch gegliedert werden, sondern sie lassen sich auch je nach dem Schwierigkeitsgrad hierarchisieren. Lieko (1992) hat den kindlichen Spracherwerb in Bezug auf den Gebrauch von Konnektoren untersucht. Sie ist von der Hypothese ausgegangen, dass ein Kind zuerst einfache und später komplexere Beziehungen zwischen Ereignissen ausdrücken lernt. Sie hat festlegen können, in welcher Reihenfolge ein Kind (ihre Tochter) verschiedene Verbindungen und Konnektoren erwirbt. Sie bezieht sich auch auf andere ähnliche Untersuchungen und stellt fest, dass es keine großen Unterschiede zwischen den untersuchten verschiedenen Sprachen gibt. So

ergibt sich stark vereinfacht die folgende Reihenfolge: temporal, additiv, kausal, komparativ (Lieko 1992, 279f, 284.)

Der Schwierigkeitsgrad von Konnektoren lässt sich auch anders illustrieren. *Profile deutsch* (2002) bietet Niveaubeschreibungen, Lernzielbestimmungen und sprachliche Mittel für vier der sechs Niveaustufen des Europarats. Das Buch und die CD-ROM sind die erste konkrete Umsetzung der Grundideen des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* für eine Einzelsprache. Beschrieben werden Mittel und Strukturen, die für bestimmte Sprachhandlungen auf einem bestimmten Niveau vorausgesetzt werden. *Profile deutsch* macht damit Sprachkompetenz leichter vergleichbar und messbar. (Glaboniat et al. 2002, 5ff.)

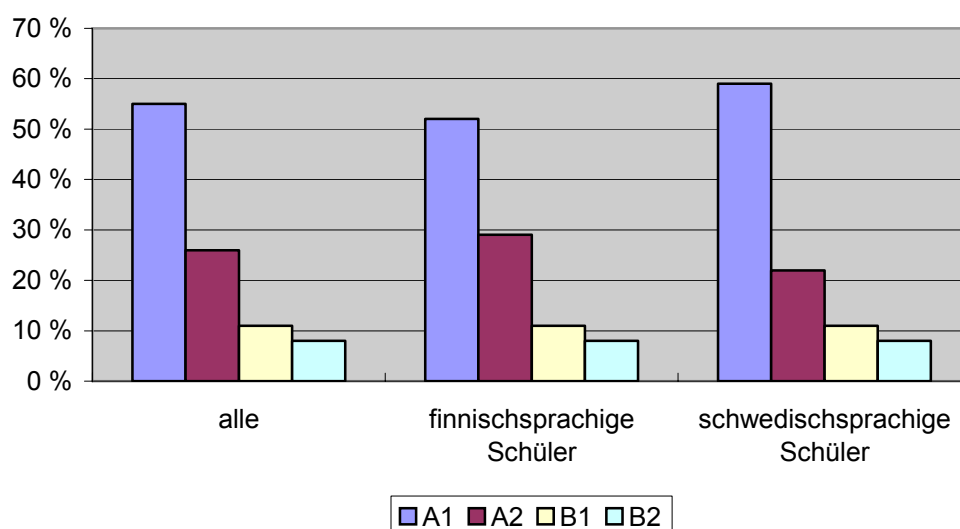
Auf der CD-ROM erscheinen zwei verschiedene Zugangsmöglichkeiten zu den grammatischen Phänomenen: die systematische Grammatik und die funktionale Grammatik. Innerhalb der systematischen Grammatik werden unter dem Kapitel "Text" u.a. auch Konnektoren mit entsprechenden Niveauangaben (A1-A2-B1-B2) beschrieben. (Glaboniat et al. 2002, 42.) Mit Hilfe dieser Niveauangaben habe ich im dritten Schritt der Analyse die folgende Auflistung aller in meinem Korpus vorkommenden Konnektoren aufgestellt:

**Tabelle 3** Vier Typen von Konnektoren mit Niveaubeschreibungen

<p><b>Additiv</b></p> <p>auch A1  oder A1  und A1  erstens B1  wie B1  außerdem B2  einerseits...andererseits B2  nicht nur ...sondern auch B2  sowohl ...als (auch) B2</p>	<p><b>Komparativ</b></p> <p>aber A1  sowieso A2  nicht... sondern B1  obwohl B1  trotzdem B1  doch B2  je...desto B2  jedoch B2</p>
<p><b>Kausal</b></p> <p>damit A2  deshalb A2  weil A2  wenn A2  also B1  dadurch B1  darum B1  denn B1  so B1  so...dass B1  um...zu B1  falls B2  solange B2</p>	<p><b>Temporal</b></p> <p>dann A1  als A2  bevor A2  danach A2  wenn A2  zuerst A2  ehe B2</p>

In der Liste befinden sich also alle verschiedenen Konnektoren, die in den Aufsätzen zu finden waren. Die Konnektoren sind aufsteigend je nach dem Niveau sortiert. Die Liste alleine kann aber täuschen. Es wäre nämlich leicht sie so zu interpretieren, dass in den Aufsätzen vorwiegend Konnektoren der Niveaus B1 und B2 verwendet wurden. Doch das Gegenteil ist der Fall: 81 % der Konnektoren liegen auf den Niveaus A1 und A2. Graphik 4 ist die prozentuale Verteilung der Konnektoren auf die vier Niveaus zu entnehmen.

**Graphik 4** Der Anteil der Konnektoren in den Aufsätzen je nach dem Niveau



Wie entsprechen diese Ergebnisse den zukünftigen Anforderungen des schulischen Unterrichts? In diesem Zusammenhang möchte ich erneut auf die neuen Lehrpläne für die finnische gymnasiale Oberstufe (ab 1.8.2005) verweisen. Das Ziel des Unterrichts in der Fremdsprache betreffend das Schreiben liegt bei den Niveaus A1.3 - A2.1 für die sogenannte Sprache B3 (3-jähriger Lehrgang) und bei den Niveaus A2.1 - A2.2 für die Sprache B2 (5-jähriger Lehrgang). Die Niveauangaben der Konnektoren und die Niveauangaben für das Schreiben in der Fremdsprache lassen sich jedoch nicht direkt miteinander vergleichen. Wir müssen zuerst sehen, wie die wörtlichen Kannbeschreibungen für die schriftliche Produktion lauten. In Anhang 2 befinden sich



die Kannbeschreibungen des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* in Form des dem finnischen Schulsystem angepassten Beschreibungsrasters, das im Anhang der neuen Lehrpläne dargestellt wird. Die Anpassung zeigt sich u.a. darin, dass die sechs Niveaus A1 - A2 – B1 – B2 - C1 - C2 jeweils noch in Untergruppen eingeteilt sind. So ergeben sich die folgenden zehn Niveaus im finnischen Raster: A1.1 - A1.2 - A1.3 - A2.1 - A2.2 - B1.1 - B1.2 - B2.1 - B2.2 - C1.1. Im Folgenden werden die Kannbeschreibungen insoweit referiert, wie sie Kohäsionsmittel betreffen (eigene Übersetzung):

A2.1 Kann Sätze mit einfachen Konnektoren (und, aber) verbinden.

A2.2 Kann Sätze mit den gewöhnlichsten Konnektoren der Alltagssprache verbinden.

B1.1 Kann in einer schriftlichen Erzählung Einzelelemente zu einem zusammenhängenden Text verbinden (Briefe, Beschreibungen, Erzählungen...).

B1.2 Kann einen kurzen gegliederten Text schreiben.

Kann Nebenordnung und Unterordnung ausdrücken.

B2.1 Kann bei relativ guter Beherrschung der Grammatik eine Reihe von Konnektoren und anderen Mitteln der Textverknüpfung verwenden, um einen klaren, zusammenhängenden Text zu schreiben.

B2.2 Kann einen klaren und gegliederten Text schreiben, Meinungen ausdrücken, systematisch argumentieren, Informationen und Gedanken analysieren und zusammenfassen.

C1.1 Kann viele Mittel einsetzen, um einen gegliederten und zusammenhängenden Text zu formen.

### 6.3.4 Konnektoren und Bewertung der Aufsätze

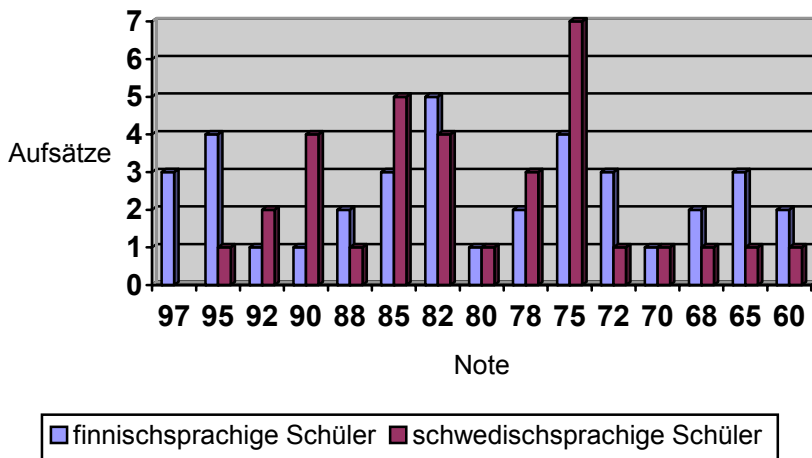
In diesem Abschnitt werde ich versuchen, die oben angeführten Angaben zusammenzufassen, indem ich die Frage stelle, ob es eine Korrelation zwischen dem Gebrauch von Konnektoren und der Bewertung der Aufsätze gibt. Was unterscheidet einen guten Aufsatz von einem schwachen? Ich gehe von der Hypothese aus, dass ein zweckmäßiger Gebrauch von relativ vielen, variierenden und schwierigeren Konnektoren bei der Bewertung belohnt worden ist – ob intuitiv und unbewusst oder nicht.

#### Punktwerte

In den Bewertungs- und Benotungsanweisungen der finnischen Abiturprüfungskommission werden folgende Punktwerte dargestellt. Sie lassen sich auch in schriftliche Beschreibungen umsetzen, um das Niveau des Aufsatzes allgemeiner auszudrücken:

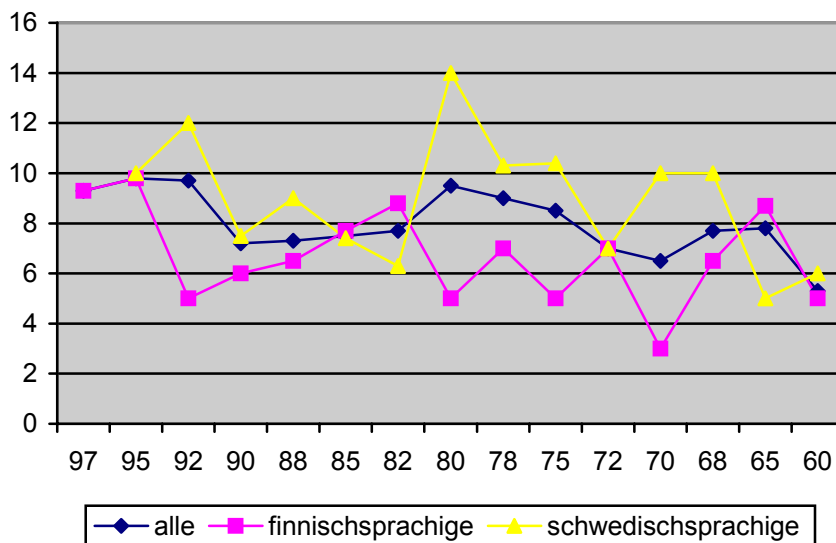
Punktwerte:	99 – 90	sehr gut
	88 – 80	gut
	78 – 70	ziemlich gut
	68 – 60	befriedigend
	...	

Zunächst sollen die Punktwerte in meinem Korpus schematisch dargestellt werden. Mehr als die Hälfte der Aufsätze befinden sich in den Kategorien ”gut” und ”ziemlich gut”:

**Graphik 5** Die Anzahl der Aufsätze je nach dem Punktwert

### Anzahl von Konnektoren

Hängt der Punktwert irgendwie mit der Anzahl der Konnektoren zusammen? Anhang 5 zeigt die Anzahl von Konnektoren in den einzelnen Aufsätzen. Ich habe auch die durchschnittliche Anzahl der Konnektoren in den Aufsätzen je nach dem Punktwert berechnet, um herauszufinden, ob im Allgemeinen in den besseren Aufsätzen mehr Konnektoren als in den schwächeren verwendet wurden. Graphik 6 illustriert dieses Verhältnis:

**Graphik 6** Die durchschnittliche Anzahl von Konnektoren in den Aufsätzen je nach dem Punktwert

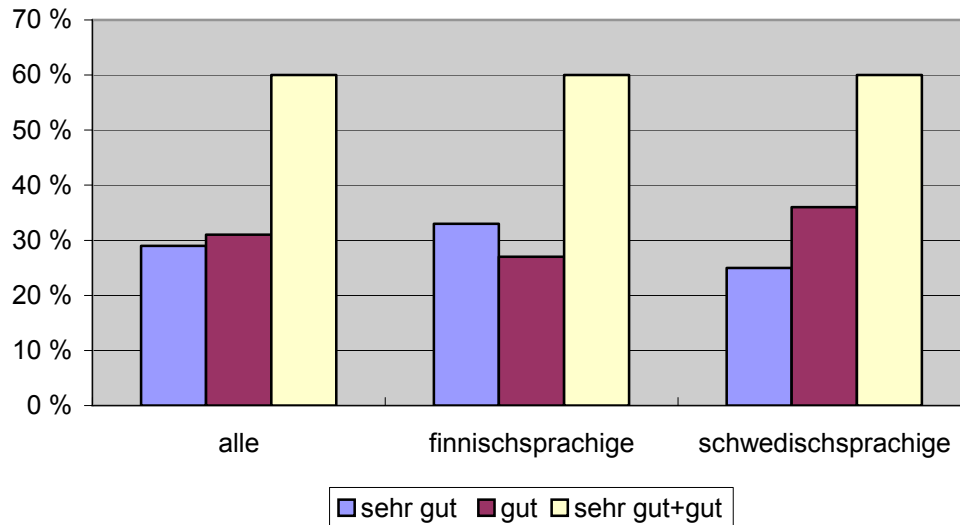
Die Tendenz bei der durchschnittlichen Anzahl von Konnektoren ist absteigend, d.h. je schwächer der Aufsatz ist, umso weniger werden Konnektoren verwendet. Hier muss jedoch darauf aufmerksam gemacht werden, dass es gelegentlich große Unterschiede bei der Anzahl von Konnektoren bei dem jeweiligen Punktwert gab. Der Tabelle in Anhang 5 sind solche Abweichungen deutlich zu entnehmen.

### Konnektorentyp

Es reicht freilich nicht, bloß eine große Anzahl von Konnektoren in seinem Aufsatz zu verwenden, um einen guten, zusammenhängenden Text zu bilden und folglich auch einen hohen Punktwert zu bekommen. Der Gebrauch von Konnektoren muss zwar reich sein, jedoch nicht nur an Menge, sondern auch an Variation, d.h. verschiedene Typen von Konnektoren sollen gebraucht werden. Damit ist auch impliziert, dass textsortenspezifische Typen von Konnektoren zur Verwendung kommen. Auch in meinem Korpus scheint dies der Fall zu sein. Anhand der Tabelle in Anhang 6 kann festgestellt werden, dass die besseren Aufsätze (sehr gut/gut) mehr komparative und kausale Konnektoren als die schwächeren enthalten. Die Schreiber dieser Texte haben also ganz richtige Mittel benutzt, um einen argumentativen Text zu erreichen.

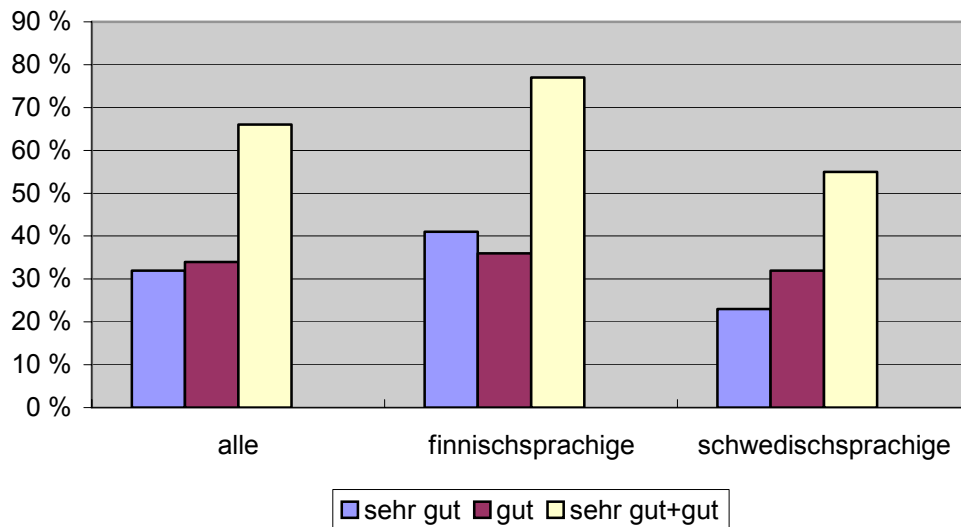
### Niveau der Konnektoren

Wie sieht der Vergleich zwischen Aufsätzen aus, wenn ich den Gebrauch der "schwierigeren" Konnektoren (Niveaus B1 - B2) untersuche? In welchen Aufsätzen kamen diese Konnektoren vor? Da sehen wir schon einen deutlicheren Unterschied: Konnektoren der Niveaus B1 - B2 wurden zusammengerechnet vorwiegend (60 %) in den "sehr guten" und "guten" Aufsätzen benutzt. Der Anteil dieser Konnektoren beträgt 29 % in den sehr guten Aufsätzen und 31 % in den guten Aufsätzen.

**Graphik 7** Konnektoren der Niveaus B1 - B2 in den sehr guten und guten Aufsätzen

Anhand der Graphik kann ein klarer Unterschied zwischen den finnischsprachigen und den schwedischsprachigen Schülern gesehen werden. Während die schwierigeren Konnektoren (B1-B2) bei den finnischsprachigen Schreibern am häufigsten in den sehr guten Aufsätzen vorkommen, tendieren die schwedischsprachigen Schreiber dazu, sie am häufigsten in den guten Aufsätzen zu verwenden.

Wenn wir noch das Niveau B2 getrennt analysieren, sieht die Situation wie folgt aus: in den sehr guten Aufsätzen wurden 32 % aller B2-Konnektoren verwendet und in den guten Aufsätzen war der Anteil ein wenig höher, nämlich 34 %. Zusammenfassend war der Anteil aller B2-Konnektoren in den sehr guten und guten Aufsätzen mit 66 % sehr groß. Das Ergebnis war zu erwarten. Schematisch lässt sich das noch klarer darstellen:

**Graphik 8** Konnektoren des Niveaus B2 in den sehr guten und guten Aufsätzen

Hier weisen wieder die finnischsprachigen und die schwedischsprachigen Schüler einen ähnlichen Unterschied auf wie oben bei den beiden Niveaus B1 – B2, d.h. die schwierigsten Konnektoren (B2) werden von den finnischsprachigen Schreibern am häufigsten in den sehr guten Aufsätzen verwendet, wohingegen sie bei den schwedischsprachigen Schreibern am häufigsten in den guten Aufsätzen vorkommen.

Was unterscheidet einen guten von einem schwachen Aufsatz? Es ist natürlich nicht möglich, ein bestimmtes Phänomen als entscheidendes Qualitätsmerkmal in einem Text zu bezeichnen. Das Zusammenspiel von vielen verschiedenen Faktoren entscheidet schließlich bei der Bewertung eines Textes. Solche Faktoren sind u.a. der Wortschatz, die thematische Progression, die logische Abfolge der Gedanken, Klarheit und Eindeutigkeit (die mit verschiedenen Kohäsionsmitteln zu erreichen sind).

Was als negativ empfunden wird, hängt oft vom Kontext ab. Eine Auflistung von negativen Faktoren ist daher unmöglich. Es kann aber festgestellt werden, welche Phänomene u.a. als Zeichen für einen ungeübten Schreiber gelten. *Wenn*-eingeleitete Nebensätze wurden oben in Abschnitt 6.3.1 als ein solches Zeichen erwähnt. In Bezug auf die Verwendung des Konnektors *wenn* (temporal/kausal) in meinem Korpus möchte

ich zwei Aufsätze miteinander vergleichen. Zuerst betrachte ich einen schwachen Aufsatz (Punktwert 60), in dem relativ viele *wenn*-Konnektoren (5) vorkommen. Insgesamt wurden zwölf Konnektoren in der Analyse berücksichtigt.

(137)

Die Frage zu antworten, muß man erst wissen, was ist denn Abhängigkeit? Mit alkohol definiert man es so, daß **WENN** man allein trinkt, hat er oder sie ein Problem. Nikotin oder drogen abhängig ist man, **WENN** man fühlt, daß er oder sie die haben muß.

Eine Spielabhängigkeit hat man, **WENN** die Geld nichts bedeutet, **WENN** man damit kein Entspannung kaufen kann.

Noch gibt es viele Abhängigkeiten, Fernseher-, Internet-, und so weiter, einige "neuere" zu sagen.

Eine gemeinsame Definition für alle, denke ich, kann man in einer Verenderung finden. **WENN** man nach ein paar Tagen, oder vielleicht, in einiger Fallen, nach ein paar Wochen, ohne Etwas anders als normalerweise werdet, ist man von das Etwas abhängig.

So, kann ein paar tagen ohne Handy jemand dramatisch verendern? Ich glaube nicht. Ein Teil der Informazionkultur ist es geworden, aber eine neue Abhängigkeit? Kaum.

Als nächstes folgt das Beispiel eines sehr guten Aufsatz (Punktwert 97), in dem elf Konnektoren ermittelt wurden, aber nur ein *wenn*.

(103)

Vor zehn Jahren waren Handys etwas Außergewöhnliches; sie waren sexy Spielzeuge für die allerreichsten Betriebsführer. Seit ein paar Jahren sind sie lange nicht neu sondern gehören zu unserem Alltag, was heute möglicherweise eine Art Handy-Sucht verursacht.

Während des Handy-Booms sollten wir uns sowieso auch darüber Gedanken machen, ob jenes kleine Telefongerät zum Ersatz zu den menschlichen Beziehungen geworden ist. Die Technik macht Fortschritte, es gilt aber auch, sich deren Gefahr auszukennen. Deshalb rate ich jedem Handybesitzer, das Zeug für eine Weile zu vergessen und sich mit richtigen Freunden gemütlich zu beschäftigen.

Keine Frage, ich war einer der süchtigen Leute. Immer, **WENN** die hervorragende Pfeifton meines lieben Handys sich zu mir meldete, konnte ich mich auf nichts Anderes konzentrieren, ehe der Anruf beantwortet worden war. Gott sei Dank – mir ist die Erwachung dann bei der Telefonrechnung gekommen.

Es gibt also mehrere Methoden sich mit der Abhängigkeit umzugehen. Die Wege daraus soll jeder selbst suchen.

Wir können sofort einsehen, dass es in diesem Aufsatz viele positive Eigenschaften, z.B. einen variierenden Wortschatz, eine abwäslungsreiche Wortabfolge, eine argumentierende Themenbehandlung und eine reiche Anwendung von Konnektoren, gibt, die sich sicher in der Benotung niedergeschlagen haben. Die Tatsache, dass in diesem Text auf *wenn* verzichtet wurde, ist natürlich nur ein Faktor.

#### **6.4 Zusammenfassung der Ergebnisse**

Durch meine Analyse konnte ich folgende Ergebnisse feststellen:

- 1) In den Aufsätzen wurden viele Konnektoren (7,0 Konnektoren/100 Wörter) verwendet. Im Vergleich zum “normalen” Sprachgebrauch weicht aber die Verwendung der Konnektoren deutlich ab, weil die Konnektorendichte in den Aufsätzen erheblich größer als in “authentischen” Texten ist. (Siehe 6.3.1.)
- 2) Von den vier Konnektorentypen “additiv”, “komparativ”, “kausal” und “temporal” kamen additive Konnektoren am häufigsten (48 %) vor. Am zweithäufigsten (23 %) wurden komparative Konnektoren verwendet. Der Anteil der kausalen Konnektoren betrug 19 %. Am wenigsten (10 %) waren temporale Konnektoren vertreten. (Siehe 6.3.2.)

Dieses Ergebnis war zwar zu erwarten, aber ich war jedoch über den großen Anteil der additiven Konnektoren sehr überrascht. Texttypenspezifisch gesehen wurden also nicht angemessene und passende Konnektoren benutzt. Der Titel der Aufsätze “Das



Handy - eine neue Abhängigkeit?“ erforderte nämlich eine argumentative Themenentfaltung, die häufig mit Hilfe von komparativen und kausalen Konnektoren realisiert werden kann. Der Anteil dieser Konnektoren war aber relativ gering in den Aufsätzen.

- 3) Zum Schwierigkeitsgrad der Konnektoren kann festgestellt werden, dass die überwiegende Mehrheit (81 %) aller in den Aufsätzen verwendeten Konnektoren relativ leicht und einfach war. Das heißt, dass die Schwierigkeit der Konnektoren im Rahmen des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* den Niveaus A1 und A2 des elementaren Sprachgebrauchs entspricht. Was die zukünftigen Forderungen der neuen Lehrpläne für die finnische Schule (ab 1.8.2005) betrifft, wurden die Lernziele der B2- und der B3- Fremdsprache erreicht. Das Lernziel in diesen Sprachen wird ja sein, mehr oder weniger das Niveau A2 zu erreichen.

Schwierigere Konnektoren der Niveaus B1 und B2 wurden zwar verwendet, sie kamen aber vorwiegend nur in den sehr guten und guten Aufsätzen vor. Nur die besten Schreiber haben also auch anspruchsvollere Konnektoren benutzen können. Und sie haben zusätzlich noch mehr texttypenspezifische Konnektoren (in diesem Fall komparative und kausale) gewählt als die schwächeren Schreiber. (Siehe 6.3.4.)

- 4) Grob gesehen kann man feststellen, dass eine Korrelation zwischen der Anzahl der verwendeten Konnektoren und der Benotung besteht. Je mehr Konnektoren es gibt, desto besser ist auch der Punktwert. Aber genauer betrachtet kann man auch bemerken, dass nicht nur die große Anzahl von Konnektoren, sondern auch der Gebrauch von verschiedenen und texttypenspezifischen Konnektorentypen in der Bewertung hochgeschätzt worden ist. (Siehe 6.3.4.)

Die Analyse hat gezeigt, dass die heutigen Schüler zwar schon ziemlich gut zusammenhängende Texte produzieren können. Ein zweckmäßiger Gebrauch von Konnektoren ist ja auch ein Ziel des Fremdsprachenunterrichts. Das Ziel des Fremdsprachenunterrichts könnte aber in der Zukunft sein, immer mehr, komplexere und

angemessenere Textverknüpfungsmittel für verschiedene Texttypen, sowie auch kultur- und einzelsprachspezifische Strategien zu vermitteln.

## 7 ZUM SCHLUSS

Die Textlinguistik ist ein Forschungsgebiet, das sich sehr dynamisch entwickelt, was auch an der Vielfalt der neuen, modernen Veröffentlichungen zu textlinguistischen Problemen zu sehen ist. Die interdisziplinäre Bedeutung der Textlinguistik ist heute unumstritten, denn die linguistische Analyse von Texten ist sowohl von einem außerordentlich großen theoretischen Interesse als auch von einer nicht zu unterschätzenden praktischen Notwendigkeit. Was mich als Fremdsprachenlehrerin besonders interessiert, ist die didaktische Anwendbarkeit der textlinguistischen Forschungsergebnisse und Arbeitsweisen.

In dieser Arbeit habe ich mich auf die zentralen grammatischen und lexikalischen Mittel der Textkonstitution konzentriert, weil sie als leicht erkennbare und auch leicht vermittelbare Erscheinungen im Sprachunterricht von grundlegender Bedeutung für die Arbeit am Text sind. Obwohl dem Deutschlehrer bereits Textgrammatiken als Argumentationshilfe zur Seite stehen, scheint mir noch ein solches Werk zu fehlen, das textlinguistische Phänomene in genügend vereinfachter Form erläutert und für den Fremdsprachenunterricht brauchbare Übungsvorschläge darstellt. Insbesondere Vorschläge für den Deutschunterricht in den finnischen Schulen wären nützlich und notwendig, damit eine angemessene, d.h. auch eine die Interferenz der finnischen Sprache berücksichtigende, Textgrammatik vorhanden wäre. An der Ausarbeitung solch eines kontrastiv und kulturspezifisch aufgebauten textgrammatischen Lehrwerks würde ich in Zukunft gern mitwirken.

Ein weiteres Forschungsprojekt könnte die Modifizierung der Anweisungen der Abiturprüfungskommission sein. Nachdem die neuen Lehrpläne für die Schule im Herbst 2005 in Kraft getreten sind, müssen notwendigerweise auch neue Richtlinien zur Bewertung und Benotung der Abiturprüfungen gegeben werden. Die heutigen Anweisungen, was u.a. den Abituraufsatz in der Fremdsprache betrifft, sind meiner Meinung nach allzu allgemein und ungenau. Das Beurteilungsraster im Anhang der neuen Lehrpläne ist dagegen mit seinen Referenzniveaus und Kannbeschreibungen sehr

ausführlich. Es wäre daher auch sehr interessant herauszufinden zu versuchen, wie gut sich die Referenzniveaus und die endgültigen Abiturprüfungsnoten entsprechen.

Ein ähnliches Projekt ist tatsächlich schon im Jahre 2001 durchgeführt worden. Es ging um die Abiturprüfung in der sogenannten "langen" englischen Sprache (A-Sprache). Das Ziel war, festzustellen, welche Entsprechungen zwischen Abiturprüfungsnoten im Englischen und den Referenzniveaus bestehen. (Kaftandjieva & Takala 2001.)

## LITERATURVERZEICHNIS

- Adamzik, Kirsten, Antos, Gerd & Jakobs, Eva-Maria (Hrsg.) (1997), *Domänen- und kulturspezifisches Schreiben*. Verlag Peter Lang GmbH, Frankfurt a.M. (= Textproduktion und Medium 3) 1997.
- Antos, Gerd & Tietz, Heike (Hrsg.) (1997), *Die Zukunft der Textlinguistik: Traditionen, Transformationen, Trends*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen (=Reihe Germanistische Linguistik 188) 1997.
- de Beaugrande, Robert Alain (1997), "Textlinguistik: Zu neuen Ufern?" In: Antos, Gerd & Tietz, Heike (Hrsg.) (1997), *Die Zukunft der Textlinguistik: Traditionen, Transformationen, Trends*, 1-12.
- de Beaugrande, Robert Alain & Dressler, Wolfgang Ulrich (1981), *Einführung in die Textlinguistik*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 28) 1981.
- Blüml, Karl (1992), *Textgrammatik für die Schule*. Österreichischer Bundesverlag, Wien 1992.
- Brinker, Klaus (1985), *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 4., durchgesehene und ergänzte Auflage, Erich Schmidt Verlag, Berlin (= Grundlagen der Germanistik 29) 1997.
- Bußman, Hadumod (1983), *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1983.
- Dressler, Wolfgang (1973), *Einführung in die Textlinguistik*. 2. Auflage, Max Niemeyer Verlag, Tübingen (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft) 1973.
- Dressler, Wolfgang (Hrsg.) (1978), *Textlinguistik*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt (= Wege der Forschung 427) 1978.
- Duden (2003), *Deutsches Universalwörterbuch*. Dudenverlag, Mannheim cop. 2003.
- Esa, Mohamed & Graffmann, Heinrich (1993), "Grammatikarbeit am Text. Einige textlinguistische Ansätze im Deutschunterricht". In: *Fremdsprache Deutsch* 2/1993, 25-34.
- Europarat (2001), *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Langenscheidt, Berlin cop. 2001.

- Glaboniat, Manuela, Müller, Martin, Rusch, Paul, Schmitz, Helen & Wertenschlag, Lukas (2002), *Profile deutsch*. Druckhaus Langenscheidt, Berlin 2002.
- Håkansson & Lötmarker & Santesson & Svensson & Viberg (Hrsg.) (1997), *Svenskans beskrivning 22. Förhandlingar vid Tjugoandra sammankomsten för svenskans beskrivning. Lund den 18-19 oktober 1996*. Studentlitteratur, Lund 1997.
- Harweg, Roland (1968), *Pronomina und Textkonstitution*. 10. impression, Wilhelm Fink Verlag, München (= Beihefte zu Poetica 2) 1968.
- Heinemann, Wolfgang & Viehweger, Dieter (1991), *Textlinguistik: eine Einführung*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen (= Reihe Germanistische Linguistik 115, Kollegbuch) 1991.
- Hellspong, Lennart & Ledin, Per (1997), *Vägar genom texten. Handbok i brukstextanalys*. Studentlitteratur, Lund 1997.
- Hornung, Antonie (1997), "Führen alle wege nach Rom? Über kulturspezifische Zugangsweisen zu Schreibprozessen". In: Adamzik, Kirsten, Antos, Gerd & Jakobs, Eva-Maria (Hrsg.) (1997), *Domänen- und kulturspezifisches Schreiben*, 71-99.
- Jakobs, Eva-Maria (1997), "Textproduktion als domänen- und kulturspezifisches Handeln. Diskutiert am Beispiel wissenschaftlichen Schreibens". In: Adamzik, Kirsten, Antos, Gerd & Jakobs, Eva-Maria (Hrsg.) (1997), *Domänen- und kulturspezifisches Schreiben*, 9-30.
- Kaftandjieva, Felianka & Takala, Sauli (2001), *Relating the Finnish Matriculation Examination English Test Results to the CEF Scales. Helsinki Seminar, June 30 – July 2, 2002*. (<http://www.edu.fi/lukio/kielet/Stakala.htm>; 12.10.2005)
- Karlsson, Anna-Malin (1996), "Textnormer i och utanför skolan – att skriva insändare på riktigt och på låtsas". In: Håkansson & Lötmarker & Santesson & Svensson & Viberg (Hrsg.) (1997), *Svenskans beskrivning 22. Förhandlingar vid Tjugoandra sammankomsten för svenskans beskrivning. Lund den 18-19 oktober 1996*, 172-186.
- Krumm, Hans-Jürgen (1989), "Schreiben". In: *Fremdsprache Deutsch* 1/1989, 5-8.
- Ledin, Per (1998), "Att sätta punkt. Hur elever på låg- och mellanstadiet använder meningen i sina uppsatser". In: Elmevik & Nordberg & Thelander (1998), *Språk och Stil. Tidskrift för svensk språkforskning*. Textgruppen i Uppsala, Uppsala 1999.
- Lieko, Anneli (1992), *The Development of Complex Sentences. A case study of Finnish*. Tammer-Paino Oy, Tampere (= Studia Fennica Linguistica 3) 1992.

- Linke, Angelika, Nussbaumer, Markus & Portmann, Paul R. (1991), *Studienbuch Linguistik*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen (= Reihe Germanistische Linguistik 121, Kollegbuch) 1991.
- Lundqvist, Lita (1980), *La cohérence textuelle: syntaxe, sémantique, pragmatique*. Nyt Nordisk Forlag Arnold Busck, København 1980.
- Meriläinen, Heikki (1997), *Konnektorer i bruk. Finska abiturienters inläraarsvenska ur ett textlingvistiskt och språkkontrasterande perspektiv*. Joensuu yliopistopaino, Joensuu 1997.
- Nyström, Catharina (2000), *Ledfamiljer och referentrelationer. En modell för analys av referensbindning tillämpad på gymnasisttexter*. Svenska i utveckling 14. Repro Ekonomikum, Uppsala (= FUMS Rapport 197) 2000.
- Nyström, Catharina (2001), *Hur hänger det ihop?* Hallgren & Fallgren, Uppsala 2001.
- Pettersson, Åke (1996), "Blev gymnasisterna bättre skribenter mellan 1984 och 1995?" In: Håkansson & Lötmarker & Santesson & Svensson & Viberg (Hrsg.) (1997), *Svenskans beskrivning 22. Förhandlingar vid Tjugoandra sammankomsten för svenskans beskrivning. Lund den 18-19 oktober 1996*. Studentlitteratur, Lund 1997, 156-171.
- Pettersson, Åke (1982), *Hur gymnasister skriver*. Tryckeriaktiebolaget Allehanda, Trelleborg (= Svenskläraryserien 184) 1982.
- Petőfi, Janos (Hrsg.) (1979), *Text vs Sentence: Basic Questions of Text Linguistics. First Part*. Helmut Buske Verlag, Hamburg (= Papiere zur Textlinguistik 20,1) 1979.
- Pieth, Christa & Adamzik, Kirsten (1997), "Anleitungen zum Schreiben universitärer Texte in kontrastiver Perspektive". In: Adamzik, Kirsten, Antos, Gerd & Jakobs, Eva-Maria (Hrsg.) (1997), *Domänen- und kulturspezifisches Schreiben*, 31-69.
- Plett, Heinrich F. (1975), *Textwissenschaft und Textanalyse*. Quelle & Meyer, Heidelberg (= Uni-Taschenbücher 328) 1975.
- Sowinski, Bernhard (1983), *Textlinguistik: eine Einführung*. Verlag W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart (= Urban-Taschenbücher 325) 1983.
- Tietz, Heike (1997), "Die Zukunft der Textlinguistik. Zusammenfassende Bemerkungen zu einer Diskussion". In: Antos, Gerd & Tietz, Heike (Hrsg.) (1997), *Die Zukunft der Textlinguistik: Traditionen, Transformationen, Trends*, 223-230.
- Väljjarvi, Jouni & Linnakylä, Pirjo (2002), *Tulevaisuuden osaajat. PISA 2000 Suomessa*. Kirjapaino Oma Oy, Jyväskylä 2002.

Weinrich, Harald (1993), *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Unter Mitarbeit von Maria Thurmair et al. Dudenverlag, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1993.



**Anhang 1** Die Lernziele für den Fremdsprachenunterricht in den neuen Lehrplänen für die finnische Schule.

([http://www.edu.fi/julkaisut/maaraykset/ops/lops\\_uusi1.doc](http://www.edu.fi/julkaisut/maaraykset/ops/lops_uusi1.doc))

## 5.5 Vieraat kielet

Vieraiden kielten opetus kehittää opiskelijoiden kulttuurien välisen viestinnän taitoja: se antaa heille kieleen ja sen käyttöön liittyviä tietoja ja taitoja ja tarjoaa heille mahdollisuuden kehittää opiskeltavan kielen kielialueen tai yhteisön kulttuuria koskevaa tietoisuuttaan, ymmärtämystään ja arvostustaan. Tällöin otetaan huomioon erityisesti eurooppalainen identiteetti ja eurooppalainen monikielisyys ja -kulttuurisuus. Kielten opetus antaa opiskelijoille valmiudet kielten omaehtoiseen opiskeluun auttamalla heitä ymmärtämään, että viestintätaidon saavuttaminen edellyttää pitkäjänteistä ja monipuolista viestinnällistä harjoittelua. Vieras kieli oppiaineena on taito-, tieto- ja kulttuuriaine.

### Opetuksen tavoitteet

Tavoitteena on, että opiskelija saavuttaa eri oppimäärissä kielitaidon kuvausasteikon (liite) tasot seuraavasti:

Kieli ja oppimäärä	Kuullun ymmärtäminen	Puhuminen	Luetun ymmärtäminen	Kirjoittaminen
Englanti A	B2.1	B2.1	B2.1	B2.1
Muut kielet A	B1.1–B1.2	B1.1	B1.2	B1.1–B1.2
Englanti B1	B1.2	B1.2	B1.2	B1.2
Englanti B2	B1.1	B1.1	B1.1	B1.1
Muut kielet B2	A2.2	A2.1–A2.2	A2.2–B1.1	A2.1–A2.2
Englanti B3	B1.1	A2.2	B1.1	B1.1
Muut kielet B3	A2.1–A2.2	A2.1	A2.1–A2.2	A1.3–A2.1

Tavoitteena on myös, että opiskelija

- osaa viestiä kohdekielelle ja sen kulttuurille ominaisella tavalla
- osaa arvioida kielitaitoaan suhteessa tavoitteisiin
- tuntee omat vahvuutensa ja kehittymistarpeensa viestijänä ja kielen opiskelijana
- osaa kehittää kielitaitoaan kehittymistarpeensa ja opiskelu- ja viestintätehtävän kannalta tarkoituksenmukaisin strategioin.

**Anhang 2** Das Kannbeschreibungsrastrer für die Fremdsprachen. Anhang der neuen Lehrpläne für die finnische Schule.  
([http://www.edu.fi/julkaisut/maaraykset/ops/lops\\_uusi1.doc](http://www.edu.fi/julkaisut/maaraykset/ops/lops_uusi1.doc))

Taitotaso A1		Suppea viestintä kaikkein tutuimmassa tilanteissa		
	Kuullun ymmärtäminen	Puhuminen	Luetun ymmärtäminen	Kirjoittaminen
A1.1	<p>Kielitaidon alkeiden hallinta</p> <p>* Ymmärtää erittäin rajallisen määrän tavallisimpia sanoja ja fraaseja (tervehdyksiä, nimiä, lukuja, kehoituksia) arkisissa yhteyksissä.</p> <p>* Ei edes ponnistellen ymmärrä kuin kaikkein alkeellisinta kielilainesta.</p> <p>* Tarvitsee erittäin paljon apua: toistoa, osoittamista, käännöstä.</p>	<p>* Osaa vastata häntä koskeviin yksinkertaisiin kysymyksiin lyhyin lausein. Vuorovaikutus on puhekumppanin varassa, ja puhuja turvautuu ehkä äidinkielen tai eleisiin.</p> <p>* Puheessa voi olla paljon pitkiä taukoja, toistoja ja katkoksia.</p> <p>* Ääntäminen voi aiheuttaa suuria ymmärtämisongelmia.</p> <p>* Osaa hyvin suppean perussanaston ja joitakin opeteltuja vakiolomaisuja.</p> <p>* Puhuja ei kykene vapaaseen tuotokseen, mutta hänen hallitsemansa harvat kaavamaiset ilmaukset voivat olla melko virheettömiä.</p>	<p>* Tuntee kirjainjärjestelmän, mutta ymmärtää tekstistä vain hyvin vähän.</p> <p>* Tunnistaa vähäisen määrän tuttuja sanoja ja lyhyitä fraaseja ja osaa yhdistää niitä kuviin.</p> <p>* Kyky ymmärtää entuudestaan tuntematon sana edes hyvin ennakoitavassa yhteydessä on erittäin rajallinen.</p>	<p>* Osaa viestiä välittömiä tarpeita hyvin lyhyin ilmaisin.</p> <p>* Osaa kirjoittaa kielen kirjaimet ja numerot kirjaimin, merkitä muistiin henkilökohtaiset perustietonsa ja kirjoittaa joitakin tuttuja sanoja ja fraaseja.</p> <p>* Osaa joukon erillisiä sanoja ja sanontoja.</p> <p>* Ei kykene vapaaseen tuotokseen, mutta kirjoittaa oikein muutamia sanoja ja ilmauksia.</p>
A1.2	<p>Kehittyvä alkeiskielitaito</p> <p>* Ymmärtää rajallisen määrän sanoja, lyhyitä lauseita, kysymyksiä ja kehoituksia, jotka liittyvät henkilökohtaisiin asioihin tai välittömään tilanteeseen.</p> <p>* Joutuu ponnistelemaan ymmärtääkseen yksinkertaisiakin lausumia ilman selviä tilannevihjeitä.</p> <p>* Tarvitsee paljon apua: puheen hidastamista, toistoa, näyttämistä ja käännöstä.</p>	<p>* Osaa viestiä suppeasti joitakin välittömiä tarpeita ja kysyä ja vastata henkilökohtaisia perustietoja käsittelevissä vuoropuheluissa.</p> <p>* Puheessa on taukoja ja muita katkoksia.</p> <p>* Ääntäminen voi aiheuttaa usein ymmärtämisongelmia.</p> <p>* Osaa hyvin suppean perussanaston, joitakin tilannesidonnaisia ilmaisuja ja peruskieლიopin aineksia.</p> <p>* Alkeellisessakin vapaassa puheessa esiintyy hyvin paljon kaikenlaisia virheitä.</p>	<p>* Ymmärtää nimiä, kyllttejä ja muita hyvin lyhyitä ja yksinkertaisia tekstejä, jotka liittyvät välittömiin tarpeisiin.</p> <p>* Tunnistaa yksinkertaisesta tekstistä yksittäisen tiedon, jos voi lukea tarvittaessa uudelleen.</p> <p>* Kyky ymmärtää entuudestaan tuntematon sana edes hyvin ennustettavassa yhteydessä on rajallinen.</p>	<p>* Osaa viestiä välittömiä tarpeita lyhyin lausein.</p> <p>* Osaa kirjoittaa muutamia lauseita ja fraaseja itsestään ja lähipiiristään (esim. vastauksia kysymyksiin tai muistilappuja).</p> <p>* Osaa joitakin perussanoja ja sanontoja ja pystyy kirjoittamaan hyvin yksinkertaisia päälauseita.</p> <p>* Ulkoa opetellut fraasit voivat olla oikein kirjoitettuja, mutta alkeellisimmassakin vapaassa tuotoksessa esiintyy hyvin paljon kaikenlaisia virheitä.</p>

Taitotaso A1		Suppea viestintä kaikkein tutuimmissa tilanteissa			
	Kuullun ymmärtäminen	Puhuminen	Luetun ymmärtäminen	Kirjoittaminen	
A1.3 Toimiva alkeiskieli- -taito	<p>* Ymmärtää yksinkertaisia lausumia (henkilökohtaisia kysymyksiä ja jokapäiväisiä ohjeita, pyyntöjä ja kieltoja) rutiinimaisissa keskusteluissa tilanneyhteyden tukemana.</p> <p>* Pystyy seuraamaan yksinkertaisia, välittömiin tilanteisiin tai omaan kokemukseensa liittyviä keskusteluja.</p> <p>* Yksinkertaisenkin viestin ymmärtäminen edellyttää normaalia hitaampaa ja kuulijalle kohdennettua yleiskielistä puhetta.</p>	<p>* Osaa kertoa lyhyesti itsestään ja lähipiiristään. Selviytyy kaikkein yksinkertaisimmista vuoropuheluista ja palvelutilanteista. Tarvitsee joskus puhekkumppanin apua.</p> <p>* Kaikkein tutuimmat jaksot sujuvat, muualla tauot ja katkokset ovat hyvin ilmeisiä.</p> <p>* Ääntäminen voi joskus tuottaa ymmärtämisongelmia.</p> <p>* Osaa rajallisen joukon lyhyitä, ulkoa opeteltuja ilmauksia, keskeisintä sanastoa ja perustason lauserakenteita.</p> <p>* Alkeellisessäkin puheessa esiintyy paljon peruskielippiivirheitä.</p>	<p>* Pystyy lukemaan tuttuja ja joitakin tuntemattomia sanoja. Ymmärtää hyvin lyhyitä viestejä, joissa käsitellään arkielämää ja rutiinitapahtumia tai annetaan yksinkertaisia ohjeita.</p> <p>* Pystyy löytämään tarvitsemansa yksittäisen tiedon lyhyestä tekstistä (postikortit, säätiedotukset).</p> <p>* Lyhyenkin tekstipätkän lukeminen ja ymmärtäminen on hyvin hidasta.</p>	<p>* Selviytyy kirjoittamalla kaikkein tutuimmissa, helposti ennakoitavissa arkisiin tarpeisiin ja kokemuksiin liittyvissä tilanteissa.</p> <p>* Osaa kirjoittaa yksinkertaisia viestejä (yksinkertaisen postikortin, henkilötiedot, yksinkertainen sanelu).</p> <p>* Osaa kaikkein tavallisimpia sanoja ja ilmauksia, jotka liittyvät omaan elämään tai konkreetteihin tarpeisiin. Osaa kirjoittaa muutamia yksilauseisia virkkeitä.</p> <p>* Alkeellisessä esiintyy monenlaisia virheitä.</p>	

Taitotaso A2		Välittömän sosiaalisen kanssakäymisen perustarpeet ja lyhyt kertonta			
A2.1	Peruskielitaidon alkuvaihe	<p><b>Kuullun ymmärtäminen</b></p> <p>* Pystyy ymmärtämään yksinkertaisia puhetta tai seuraamaan keskustelua aiheista, jotka ovat hänelle välittömän tärkeitä.</p> <p>* Pystyy ymmärtämään lyhyiden, yksinkertaisten, itseään kiinnostavien keskustelujen ja viestien (ohjeet, kuulutukset) ydinsisällön sekä havaitsemaan aihepiirin vaihdokset tv- uutisissa.</p> <p>* Yksinkertaisenkin viestin ymmärtäminen edellyttää normaalilla nopeudella ja selkeästi puhuttua yleiskielistä puhetta, joka usein täytyy lisäksi toistaa.</p>	<p><b>Puhuminen</b></p> <p>* Osaa kuvata lähipiiriään muutamin lyhyin lausein. Selviytyy yksinkertaisista sosiaalisista kohtaamisista ja tavallisimmista palvelutilanteista. Osaa aloittaa ja lopettaa lyhyen vuoropuhelun, mutta kykenee harvoin ylläpitämään pitempää keskustelua.</p> <p>* Tuottaa sujuvasti joitakin tuttuja jaksoja, mutta puheessa on paljon hyvin ilmeisiä taukoja ja vääriä aloituksia.</p> <p>* Ääntäminen on ymmärrettävää, vaikka vieras korostus on hyvin ilmeistä ja ääntämisvirheistä voi koitua satunnaisia ymmärtämisongelmia.</p> <p>* Osaa helposti ennakoitavan perussanaston ja monia keskeisimpiä rakenteita (kuten menneen ajan muotoja ja konjunktioita).</p> <p>* Hallitsee kaikkein yksinkertaisimman kieliopin alkeellisessa vapaassa puheessa, mutta virheitä esiintyy yhä paljon perusrakenteissakin.</p>	<p><b>Luetun ymmärtäminen</b></p> <p>* Ymmärtää yksinkertaisia ja kaikkein tavanomaisinta sanastoa sisältäviä tekstejä (yksityiskirjeitä, pikku-uutisia, arksimpia käyttöohjeita).</p> <p>* Ymmärtää tekstin pääajatuksen ja joitakin yksityiskohtia parin kappaleen pituisesta tekstistä. Osaa paikantaa ja verrata yksittäisiä tietoja ja pystyy hyvin yksinkertaiseen päättelyyn kontekstin avulla.</p> <p>* Lyhyenkin tekstipätkän lukeminen ja ymmärtäminen on hidasta.</p>	<p><b>Kirjoittaminen</b></p> <p>* Selviytyy kirjoittamalla kaikkein rutiinomaisimmista arkitilanteista.</p> <p>* Osaa kirjoittaa lyhyitä, yksinkertaisia viestejä (henkilökohtaiset kirjeet, lappuset), jotka liittyvät arkisiin tarpeisiin sekä yksinkertaisia, luettelomaisia kuvauksia hyvin tutuista aiheista (todellisista tai kuvitteellisista henkilöistä, tapahtumista, omista ja perheen suunnitelmista).</p> <p>* Osaa käyttää perustarpeisiin liittyvää konkreettista sanastoa ja perusaikamuotoja sekä yksinkertaisin sidossanoin (ja, mutta) liitettyjä rimmasteisia lauseita.</p> <p>* Kirjoittaa kaikkein yksinkertaisimmat sanat ja rakenteet melko oikein, mutta tekee toistuvasti virheitä perusasioissa (aikamuodot, taiputus) ja tuottaa paljon kömpelöitä ilmaisuja vapaassa tuotoksessa.</p>

Taitotaso A2		Välittömän sosiaalisen kanssakäymisen perustarpeet ja lyhyt kerronta			
A2.2	Kehittyvä peruskielitaito	Kuullun ymmärtäminen	Puhuminen	Luetun ymmärtäminen	Kirjoittaminen
	<p>* Ymmärtää tarpeeksi kyetäkseen tyydyttämään konkreetit tarpeensa. Pystyy seuraamaan hyvin summittaisesti selväpiirteisen asiapuheen pääkohtia.</p> <p>*Pystyy yleensä tunnistamaan ympärillään käytävän keskustelun aiheen. Ymmärtää tavallista sanastoa ja hyvin rajallisen joukon idiomeja tuttuja aiheita tai yleistietoa käsittelevässä tilannesidonnaisessa puheessa.</p> <p>* Yksinkertaisenkin viestin ymmärtäminen edellyttää yleispuhekieltä, joka äännetään hitaasti ja selvästi. Toistoa tarvitaan melko usein.</p>	<p>* Osaa esittää pienen, luettelomaisen kuvauksen lähipiiristään ja sen jokapäiväisistä puolista. Pystyy osallistumaan rutiinomaisiin keskusteluihin omista tai itselleen tärkeistä asioista. Voi tarvita apua keskustelussa ja vältellä joitakin aihepiirejä.</p> <p>*Puhe on välillä sujuvaa, mutta erilaiset katkokset ovat hyvin ilmeisiä.</p> <p>*Ääntäminen on ymmärrettävää, vaikka vieras korostus on ilmeistä ja ääntämisvirheitä esiintyy.</p> <p>*Osaa kohtalaisen hyvin tavallisen, jokapäiväisen sanaston ja jonkin verran idiomaattisia ilmaisuja. Osaa useita yksinkertaisia ja myös joitakin vaativampia rakenteita.</p> <p>* Laajemmassa vapaassa puheessa esiintyy paljon virheitä perusasioissa (esim. verbien aikamuodoissa) ja ne voivat joskus haitata ymmärrettävyyttä.</p>	<p>* Ymmärtää pääasiat ja joitakin yksityiskohtia muutaman kappaleen pituisista viesteistä jonkin verran vaativissa arkisissa yhteyksissä (mainokset, kirjeet, ruokalistas, aikataulut) sekä faktatekstejä (käyttöohjeet, pikku-uutiset).</p> <p>* Pystyy hankkimaan helposti ennakoitavaa uutta tietoa tutuista aiheista selkeästi jäsenellystä muutaman kappaleen pituisesta tekstistä. Osaa päätellä tuntemattomien sanojen merkityksiä niiden kieliasusta ja kontekstista.</p> <p>* Tarvitsee usein uudelleen lukemista ja apuvälineitä tekstikappaleen ymmärtämiseksi.</p>	<p>* Selviytyy kirjoittamalla tavanomaisissa arkitilanteissa.</p> <p>*Osaa kirjoittaa hyvin lyhyen, yksinkertaisen kuvauksen tapahtumista, menneistä toimista ja henkilökohtaisista kokemuksista tai elinympäristönsä arkipäiväisiä puolia (lyhyet kirjeet, muistilaput, hakemukset, puhelinviestit).</p> <p>*Osaa arkisen perussanaston, rakenteet ja tavallisimmat sidoskeinot.</p> <p>* Kirjoittaa yksinkertaiset sanat ja rakenteet oikein, mutta tekee virheitä harvinaisemmissa rakenteissa ja muodoissa ja tuottaa kömpelöitä ilmaisuja.</p>	

Taitotaso B1		Selvityminen arkielämässä		
	Kuullun ymmärtäminen	Puhuminen	Luetun ymmärtäminen	Kirjoittaminen
B1. 1 Toimiva peruskielitaito	<p>* Ymmärtää pääajatuksat ja keskeisiä yksityiskohtia puheesta, joka käsittelee koulussa, työssä tai vapaa-aikana säännöllisesti toistuvia teemoja mukaan lukien lyhyt kerronta. Tavoittaa radiouutisten, elokuvien, tv-ohjelmien ja selkeiden puhelinviestien pääkohdat.</p> <p>* Pystyy seuraamaan yhteiseen kokemukseen tai yleistietoon perustuvaan puhetta. Ymmärtää tavallista sanastoa ja rajallisen joukon idioomeja.</p> <p>* Pitemmän viestin ymmärtäminen edellyttää normaalia hitaampaa ja selkeämpää yleiskielistä puhetta. Toistoa tarvitaan silloin tällöin.</p>	<p>* Osaa kertoa tutuista asioista myös joitakin yksityiskohtia. Selvyytyy kielialueella tavallisimmista arkitilanteista ja epävirallisista keskusteluista. Osaa viestiä itselleen tärkeistä asioista myös hieman vaativammassa tilanteissa. Pitkäkestoinen esitys tai käsitteelliset aiheet tuottavat ilmeisiä vaikeuksia.</p> <p>* Pitää yllä ymmärrettävää puhetta, vaikka pitemmissä puhejaksoissa esiintyy taukoja ja epärointiä.</p> <p>* Ääntäminen on selvästi ymmärrettävää, vaikka vieras korostus on joskus ilmeistä ja ääntämisvirheitä esiintyy jonkin verran.</p> <p>* Osaa käyttää melko laajaa jokapäiväistä sanastoa ja joitakin yleisiä fraaseja ja idioomeja. Käyttää useita erilaisia rakenteita.</p> <p>* Laajemmassa vapaassa puheessa kielioppivirheet ovat tavallisia (esim. artikkelit ja päätteitä puuttuu), mutta ne haittaavat harvoin ymmärrettävyyttä.</p>	<p>* Pystyy lukemaan monenlaisia, muutaman sivun pituisia tekstejä (taulukot, kalenterit, kurssiohjelmat, keittokirjat) tutuista aiheista ja seuraamaan tekstin pääajatuksia, avainsanoja ja tärkeitä yksityiskohtia myös valmistautumatta.</p> <p>* Pystyy seuraamaan tuttua aihetta käsittelevän parisivuisen tekstin pääajatuksia, avainsanoja ja tärkeitä yksityiskohtia.</p> <p>* Artikokemuksesta poikkeavien aiheiden ja tekstin yksityiskohtien ymmärtäminen voi olla puutteellista.</p>	<p>* Pystyy kirjoittamaan ymmärrettävän, jonkin verran yksityiskohtaisakin arkitietoa välittävän tekstin tutuista, itseään kiinnostavista todellisista tai kuvitteelluista aiheista.</p> <p>* Osaa kirjoittaa selväpiirteisen sidosteisen tekstin liittämällä erilliset ilmaukset peräkkäin jaksoiksi (kirjeet, kuvaukset, tarinat, puhelinviestit).</p> <p>Pystyy välittämään tehokkaasti tuttua tietoa tavallisimmassa kirjallisen viestinnän muodoissa.</p> <p>* Osaa useimpien tutuissa tilanteissa tarvittavien tekstien laadintaan riittävän sanaston ja rakenteet, vaikka teksteissä esiintyy interferenssiä ja ilmeisiä kiertoilmaisuja.</p> <p>* Rutinomainen kieliaines ja perusrakenteet ovat jo suhteellisen virheettömiä, mutta jotkut vaativimmat rakenteet ja sanaliitot tuottavat ongelmia.</p>



Taitotaso B1		Selvitytyninen arkielämässä			
B1.2	Sujuva peruskielitaito	<p><b>Kuullun ymmärtäminen</b></p> <p>* Ymmärtää selväpiirteistä asiatietoa, joka liittyy tuttuihin ja melko yleisiin aiheisiin jonkin verran vaativissa yhteyksissä (epäsuora tiedustelu, työkeskustelut, ennakoitavissa olevat puhelinviestit).</p> <p>* Ymmärtää pääkohdat ja tärkeimmät yksityiskohdat ympärillään käytävästä laajemmasta muodollisesta ja epämuodollisesta keskustelusta.</p> <p>* Ymmärtäminen edellyttää yleiskieltä tai melko tuttua aksenttia sekä satunnaisia toistoja ja uudelleenmuotoiluja. Nopea syntyperäisten välinen keskustelu ja vieraiden aiheiden tuntemattomat yksityiskohdat tuottavat vaikeuksia.</p>	<p><b>Puhuminen</b></p> <p>* Osaa kertoa tavallisista, konkreettista aiheista kuvaillen, eritellen ja vertaillen ja selostaa myös muita aiheita, kuten elokuvia, kirjoja tai musiikkia. Osaa viestiä varmasti useimmissa tavallisissa tilanteissa. Kielellinen ilmaisu ei ehkä ole kovin tarkkaa.</p> <p>* Osaa ilmaista itseään suhteellisen vaivattomasti. Vaikka taukoja ja katkoksia esiintyy, puhe jatkuu ja viesti välittyy.</p> <p>* Ääntäminen on hyvin ymmärrettävää, vaikka intonaatio ja painotus eivät ole aivan kohdekielen mukaisia.</p> <p>* Osaa käyttää kohtalaisen laajaa sanastoa ja tavallisia idiomeja. Käyttää myös monenlaisia rakenteita ja mutkikkaitakin lauseita.</p> <p>* Kieppiövirheitä esiintyy jonkin verran, mutta ne haittaavat harvoin laajempakaanan viestintää.</p>	<p><b>Luetun ymmärtäminen</b></p> <p>* Pystyy lukemaan muutaman kappaleen pituisia tekstejä monenlaisista aiheista (lehtiartikkelit, esitteet, käyttöohjeet, yksinkertainen kaunokirjallisuus) ja selviää myös jonkin verran päättelyä vaativista teksteistä käytännönläheisissä ja itselleen tärkeissä tilanteissa.</p> <p>* Pystyy etsimään ja yhdistelemään tietoja useammasta muutaman sivun pituisesta tekstistä suorittaakseen jonkin tehtävän.</p> <p>* Pitkien tekstien jotkin yksityiskohdat ja sävyt saattavat jäädä epäselviksi.</p>	<p><b>Kirjoittaminen</b></p> <p>* Osaa kirjoittaa henkilökohtaisia ja julkisempiakin viestejä, kertoo niissä uutisia ja ilmaista ajatuksiaan tutuista abstrakteista ja kulttuuriaiheista, kuten musiikista tai elokuvista.</p> <p>* Osaa kirjoittaa muutaman kappaleen pituisen jäsentyneen tekstin (muistutpanoja, lyhyitä yhteenvedoja ja selostuksia selväpiirteisen keskustelun tai esityksen pohjalta).</p> <p>Osaa esittää jonkin verran tuki-tietoa pääajatuksille ja ottaa lukijan huomioon.</p> <p>* Hallitsee melko monenlaisen kirjoittamiseen tarvittavaa sanastoa ja lauserakenteita. Osaa ilmaista rinnasteisuutta ja alisteisuutta.</p> <p>* Pystyy kirjoittamaan ymmärrettävää ja kohtuullisen virheetöntä kieltä, vaikka virheitä esiintyy vaativissa rakenteissa, tekstin jäsentelyssä ja tyyliässä ja vaikka äidinkielen tai jonkin muun kielen vaikutus on ilmeinen.</p>

**Taitotaso B2 Selvityminen säännöllisessä kanssakäymisessä syntyperäisten kanssa**

	<b>Kuullun ymmärtäminen</b>	<b>Puhuminen</b>	<b>Luetun ymmärtäminen</b>	<b>Kirjoittaminen</b>
B2.1	<p>Itsenäisen kielitaidon perustaso</p> <p>* Ymmärtää asiallisesti ja kielellisesti kompleksisen puheen pääajatuksen, kun se käsittelee konkreetteja tai abstrakteja aiheita. Pystyy seuraamaan yleisesti kiinnostavaa yksityiskohtaista kerrontaa (uutiset, haastattelut, elokuvat, luennot).</p> <p>* Ymmärtää puheen pääkohdat, puhujan tarkoituksen, asenteita, muodollisuusastetta ja tyyliä. Pystyy seuraamaan laajaa puhetta ja monimutkaista argumentointia, jos puheen kulku on selvästi merkitty erilaisin jäsentimin (sidesanat, rytmitys). Pystyy tiivistämään tai ilmaisemaan kuulemastaan avainkohdat ja tärkeät yksityiskohdat.</p> <p>* Ymmärtää suuren osan ympärillään käytävää keskustelusta, mutta voi kokea vaikeaksi ymmärtää useamman syntyperäisen välistä keskustelua, jos nämä eivät mitenkään helpota sanottavaansa.</p>	<p>*Osaa esittää selkeitä, täsmällisiä kuvauksia monista kokemuksiinsa liittyvistä asioista, kertoo tunteuksista sekä tuoda esiin tapahtumien ja kokemusten henkilökohtaisen merkityksen. Pystyy osallistumaan aktiivisesti useimpiin käytännöllisiin ja sosiaalisiin tilanteisiin sekä melko muodollisiin keskusteluihin. Pystyy säännölliseen vuorovaikutukseen syntyperäisten kanssa vaikuttamatta tahattomasti huvittavalta tai ärsyttävältä. Kielellinen ilmaisu ei aina ole täysin tyylikästä.</p> <p>*Pystyy tuottamaan puhejaksoja melko tasaiseen tahtiin, ja puheessa on vain harvoin pitempiä taukoja.</p> <p>*Ääntäminen ja intonaatio ovat selkeitä ja luontevia.</p> <p>*Osaa käyttää monipuolisesti kielen rakenteita ja laajahkoa sanastoa mukaan lukien idiomaattinen ja käsitteellinen sanasto. Osoittaa kasvavaa taitoa reagoida sopivasti tilanteen asettamiin muotovaatimuksiin.</p> <p>* Kielioipin hallinta on melko hyvää, eivätkä satunnaiset virheet yleensä häiritsevät ymmärrettävyyttä.</p>	<p>*Pystyy lukemaan itsenäisesti muutaman sivun pituisia tekstejä (lehtiartikkeleita, novelleja, viihde- ja tietokirjallisuutta, raportteja ja yksityiskohtaisia ohjeita) oman alan tai yleisistä aiheista. Tekstit voivat käsitellä abstrakteja, käsitteellisiä tai ammatillisia aiheita, ja niissä on tosiasioita, asenteita ja mielipiteitä.</p> <p>*Pystyy tunnistamaan kirjoittajan ja tekstin tarkoituksen, paikantamaan useita eri yksityiskohtia pitkistä tekstistä. Pystyy nopeasti tunnistamaan tekstin sisällön ja uusien tietojen käyttöarvon päättääkseen, kannattaako tekstiin tutustua tarkemmin.</p> <p>* Vaikeuksia tuottavat vain pitkien tekstien idiomit ja kulttuuriviittaukset.</p>	<p>* Osaa kirjoittaa selkeitä ja yksityiskohtaisia tekstejä monista itseään kiinnostavista aihepiireistä, tutuista abstrakteista aiheista, rutiiniluonteisia asiaviestejä sekä muodollisempia sosiaalisia viestejä (arvostelut, liikekirjeet, ohjeet, hakemukset, yhteenvedot).</p> <p>*Osaa kirjoittaessaan ilmaista tietoja ja näkemyksiä tehokkaasti ja kommentoita muiden näkemyksiä. Osaa yhdistellä tai tiivistää eri lähteistä poimittuja tietoja omaan tekstiin.</p> <p>* Osaa laajan sanaston ja vaativia lauserakenteita sekä kielelliset keinot selkeän, sidosteisen tekstin laatimiseksi. Sävy on tyylin joustavuus on rajallinen, ja pitkässä esityksessä voi ilmetä hyppäyksiä asiasta toiseen.</p> <p>* Hallitsee melko hyvin oikeinkirjoituksen, kieliopin ja välimerkkien käytön, eivätkä virheet johda väärinkäsitelyksiin. Tuotoksessa saattaa näkyä äidinkielen vaikutus. Vaativat rakenteet sekä ilmaisu ja tyylin joustavuus tuottavat ongelmia.</p>



**Taitotaso B2 Selviytyminen säännöllisessä kanssakäymisessä syntyperäisten kanssa**

	<b>Kuulun ymmärtäminen</b>	<b>Puhuminen</b>	<b>Luetun ymmärtäminen</b>	<b>Kirjoittaminen</b>
B2.2 Toimiva itsenäinen kielitaito	<p>* Ymmärtää elävää tai tallennettua, selkeästi jäsentynyttä yleiskielistä puhetta kaikissa sosiaalisen elämän, koulutuksen ja työelämän tilanteissa (myös muodollinen keskustelu ja syntyperäisten välinen vilkas keskustelu).</p> <p>* Pystyy yhdistämään vaativia tehtäviä varten kompleksista ja yksityiskohtaista tietoa kuulemistaan laajoista keskusteluista tai esityksistä. Osaa päätellä ääneen lausumattomia asenteita ja sosiokulttuurisia viittettä sekä arvioida kriittisesti kuulemaansa.</p> <p>* Ymmärtää vieraita puhujia ja kielimuotoja. Huomattava taustamelu, kielellinen huumori ja harvinaisemmat idiomit ja kulttuurivittaukset saattavat yhä tuottaa vaikeuksia.</p>	<p>* Osaa pitää valmistellun esityksen monenlaisista yleisistäkin aiheista. Pystyy tehokkaaseen sosiaaliseen vuorovaikutukseen syntyperäisten kanssa. Osaa keskustella ja neuvotella monista asioista, esittää ja kommentoida vaativia ajatuskuluja ja kytkeä sanottavansa toisten puheenvuoroihin. Osaa ilmaista itseään varmasti, selkeästi ja kohteliaasti tilanteen vaatimalla tavalla. Esitys voi olla kaavamaista, ja puhuja turvautuu toisinaan kiertoilmauksiin.</p> <p>* Osaa viestiä spontaanisti, usein hyvinkin sujuvasti ja vaivattomasti satunnaisista epäroinneista huolimatta.</p> <p>* Ääntäminen ja intonaatio ovat hyvin selkeitä ja luontevia.</p> <p>* Hallitsee laajasti kielelliset keinot ilmaista konkreetteja ja käsitteellisiä, tuttuja ja tuntemattomia aiheita varmasti, selkeästi ja tilanteen vaatimaa muodollisuusstetta noudattaen. Kielelliset syyt rajoittavat ilmaisua erittäin harvoin.</p> <p>* Kielioopin hallinta on hyvää. Usein puhuja korjaa virheensä itse, eivätkä virheet haittaa ymmärrettävyyttä.</p>	<p>* Pystyy lukemaan itsenäisesti usean sivun pituisia, eri tarkoituksiin laadittuja kompleksisia tekstejä (päivälehtiä, novelleja, kauno kirjallisuutta). Jotkin näistä voivat olla vain osittain tuttuja tai tuntemattomia, mutta henkilöön itsensä kannalta merkityksellisiä.</p> <p>* Pystyy tunnistamaan kirjoittajan asennoitumisen ja tekstin tarkoituksen. Pystyy paikantamaan ja yhdistämään useita käsitteellisiä tietoja monimutkaisista teksteistä. Ymmärtää riittävästi tiivistäkseen pääkohdat tai ilmaistakseen ne toisin sanoen.</p> <p>* Vaikeuksia tuottavat vain pitkien tekstien harvinaisemmat idiomit ja kulttuurivittaukset.</p>	<p>* Osaa kirjoittaa selkeitä, yksityiskohtaisia, muodollisia ja epämuodollisia tekstejä monimutkaisista todellisista tai kuvitelluista tapahtumista ja kokemuksista enimmäkseen tutuille ja toisinaan tuntemattomille lukijoille. Osaa kirjoittaa esseeseen, muodollisen tai epämuodollisen selostuksen, muistiinpanoja jatkotehtäviä varten ja yhteenvetoja.</p> <p>* Osaa kirjoittaa selkeän ja jäsentyneen tekstin, ilmaista kantansa, kehittää argumentteja systemaattisesti, analysoida, pohtia ja tiivistää tietoa ja ajatuksia.</p> <p>* Kielellinen ilmaisuvarasto ei rajoita havaittavasti kirjoittamista.</p> <p>* Hallitsee hyvin kielioopin, sanaston ja tekstin jäsennyksen. Virheitä voi esiintyä harvinaisissa rakenteissa ja idionaattisissa ilmauksissa sekä tyyliseikoissa.</p>

Taitotasot C1-C2		Selvityminen monissa vaativissa kielenkäyttötilanteissa			
	Kuullun ymmärtäminen	Puhuminen	Luetun ymmärtäminen	Kirjoittaminen	
C1.1	Taitavan kielitaidon perustaso	<p>*Ymmärtää suhteellisen vaivattomasti pitempääkin puhetta tai esitystä (elokuvia, luentoja, keskusteluja, väittelyjä) erilaisista tutuista ja yleisistä aiheista myös silloin, kun puhe ei ole selkeästi jäsenneltyä ja sisältää idiomaattisia ilmauksia ja rekisterinvaihtoksia.</p> <p>*Ymmärtää hyvin erilaisia äänitemateriaaleja yksityiskohtaisesti ja puhujien välisiä suhteita ja tarkoituksia tunnistaen.</p> <p>*Vieras aksentti tai hyvin murteellinen puhekieli tuottavat vaikeuksia.</p>	<p>*Osaa pitää pitkähkön, valmistellun muodollisenkin esityksen. Pystyy ottamaan aktiivisesti osaa monimutkaisiin käsitteellisiin yksityiskohdista sisältäviin tilanteisiin ja johtaa rutimiluohteisia kokouksia ja pienryhmiä. Osaa käyttää kieltä monenlaisen sosiaaliseen vuorovaikutukseen. Tyyliilajien ja kielimuotojen vaihtelu tuottaa vaikeuksia.</p> <p>*Osaa viestiä sujuvasti, spontaanisti ja lähes vaivattomasti.</p> <p>*Osaa vaihdella intonaatiota ja sijoittaa lausepainot oikein ilmaistakseen kaikkein hienoimpiakin merkitysvaihteita.</p> <p>*Sanasto ja rakenteisto ovat hyvin laajat ja rajoittavat ilmaisu erittäin harvoin. Osaa ilmaista itseään varmasti, selkeästi ja kohteliaasti tilanteen vaatimalla tavalla.</p> <p>*Kielioipin hallinta on hyvää.</p> <p>Satunnaiset virheet eivät hankaloita ymmärtämistä, ja puhuja osaa korjata ne itse.</p>	<p>*Ymmärtää yksityiskohtaisesti pitkähköjä, kompleksisia tekstejä eri aloilta.</p> <p>*Pystyy vaihtelevaan lukutapaansa tarpeen mukaan. Osaa lukea kriittisesti ja tyyllillisiä vivahteita arvioiden sekä tunnistaa kirjoittajan asennoitumisen ja tekstin piilomerkityksiä. Pystyy paikantamaan ja yhdistämään useita käsitteellisiä tietoja monimutkaisista teksteistä, tiivistämään ne ja tekemään niistä vaativia johtopäätöksiä.</p> <p>*Vaativimmat yksityiskohdat ja idiomaattiset tekstikohdat saattavat vaatia useamman lukukerran tai apuvälineiden käyttöä.</p>	<p>*Pystyy kirjoittamaan selkeitä, hyvin jäsentyneitä tekstejä monimutkaisista aiheista, ilmaisemaan itseään täsmällisesti ja ottamaan huomioon vastaanottajan. Osaa kirjoittaa todellista ja kuvitteellista aiheista varmalla, persoonallisella tyyllillä käyttäen kieltä joustavasti ja monitasoisesti. Pystyy kirjoittamaan selkeitä ja laajoja selostuksia vaativistakin aiheista.</p> <p>*Osoittaa, että hallitsee monia keinoja tekstin jäsentämiseksi ja sidosteisuuden edistämiseksi.</p> <p>*Kielellinen ilmaisuvarasto on hyvin laaja. Hallitsee hyvin idiomaattiset ilmaukset ja tavalliset sanonnat.</p> <p>*Hallitsee erittäin hyvin kielioipin, sanaston ja tekstin jäsennyksen. Virheitä voi esiintyä satunnaisesti idiomaattisissa ilmauksissa sekä tyylliseikoissa.</p>

**Anhang 3** Die Anweisungen der Abiturprüfungskommission zur Bewertung von Aufsätzen in der Fremdsprache B2/B3.

(<http://www.ylioppilastutkinto.fi/maaraykset/ainekohtaiset/kielikokeet.html>)

## 7.6. LYHYEN OPPIMÄÄRÄN KIELIKOKEEN KIRJOITELMAN ARVOSTELUOHJEET

Sarakkeita "Ilmaisuvarasto", "Aiheen käsittely" ja "Kielelliset puutteet" on tarkoitus käyttää kokonaisarvioinnissa toisiaan täydentävästi.

	<b>LUETTAVUUS JA KIELEN-KÄYTTÖ</b>	<b>ILMAISU-VARASTO</b>	<b>AIHEEN KÄSITTELY</b>	<b>KIELELLISET PUUTTEET</b>
<b>99 – 90</b> pistettä  Erittäin hyvä	Helppolukuista ja sujuvaa.	Monipuolinen, tyyli ja sanonnat aiheeseen sopivia.	Selkeää ja monipuolista.	Joitakin virheitä, jotka eivät häiritse lukemista.
<b>88 – 80</b> pistettä  Hyvä	Suhteellisen luontevaa.	Sopiva, mutta ei kovin monipuolinen.	Selkeää, mutta tavanomaista.	Runsaammin virheitä, lievää horjuvuutta rakenteissa.
<b>78 – 70</b> pistettä  Melko hyvä	Jokseenkin helppolukuista, paikoin väkinäistä, horjuvuutta kielenkäytössä.	Suppea.	Varsin tavanomaista, suppeahkoa.	Runsaammin virheitä ja epäaitoja ilmauksia.
<b>68 – 60</b> pistettä  Tyydyttävä	Paikoin hankalaa luettavaa.	Rajoittunut, mikä aiheuttaa toistoa ja epätasaisuutta. Selviä vaikeuksia tuottaa vieraskielistä tekstiä.	Yksipuolista.	Virheitä perusrakenteis-sakin, inter-ferenssiä.
<b>58 – 50</b> pistettä  Välttävä	Hankalaa luettavaa. Jotkin kohdat saattavat jäädä epäselviksi.	Erittäin suppea ja yksipuolinen.	Vaillinaista heikon kielitaidon vuoksi.	Paljon alkeellisiakin virheitä.
<b>48 – 35</b> pistettä  Heikko	Vaikealukuista, paikoin suorastaan käsittämätöntä. Kielen hallinta heikkoa.	Alkeellinen.	Alkeellista kielitaidon puutteiden vuoksi.	Täynnä alkeellisia virheitä. Tuskin yhtään oikein muodostettua lausetta.
<b>30 – 0</b> pistettä  Erittäin heikko	Olemattoman kielitaidon vuoksi lähes tai täysin käsittämätön tuotos.	Irrallisia lauseita tai tehtävä suorittamatta.	Oleamatonta.	

**Anhang 4** Die Aufgaben für das Aufsatzschreiben in der Fremdsprache Deutsch in der finnischen Abiturprüfung im Frühjahr 2001.

#### **IV. AUFSATZTHEMEN**

Schreiben Sie einen Aufsatz (100-150 Wörter) über eines der folgenden Themen. Bleiben Sie beim Thema! Schreiben Sie **deutlich**.

- 1. Das Handy, eine neue Abhängigkeit?**
- 2. Ich als freiwilliger Helfer/als freiwillige Helferin**
- 3. Unser letzter Klassenausflug/Unser letztes Klassenfest**

**Anhang 5** Die Anzahl von Konnektoren in den einzelnen Aufsätzen je nach dem Punktwert. (F steht für die finnischsprachigen und S für die schwedischsprachigen Schüler.)

Die Anzahl von Konnektoren												
Punktwert	F	F	F	F	F	S	S	S	S	S	S	S
97	12	11	9									
95	15	13	11	9		14						
92	5					15	11					
<b>90</b>	10					12	11	7	6			
88	9	8				15						
85	13	8	7			11	10	9	8	7		
82	13	13	12	10	6	9	8	7	6			
<b>80</b>	7					15						
78	10	7				15	14	9				
75	9	6	4	4		16	14	13	13	13	10	9
72	10	8	5			11						
<b>70</b>	4					17						
68	9	4				13						
65	12	11	9			6						
60	12	3				8						

am meisten: 15

am wenigsten: 3

Durchschnitt: (328/37) 9

Durchschnitt für die

Punktwerte 97-80: (201/20) 10

Punktwerte 78-60: (127/17) 7

am meisten: 17

am wenigsten: 6

Durchschnitt: (362/33) 11

Durchschnitt für die

Punktwerte 95-80: (181/18) 10

Punktwerte 78-60: (181/15) 12

**Anhang 6** Die Anzahl der vier Typen von Konnektoren in einzelnen Aufsätzen. In Klammern stehen die Identifikationsnummern der Aufsätze.

Punkt- wert, finn. Schüler (Id.)	ADD	KOMP	KAUS	TEMP	Punkt- wert, schw. Schüler (Id.)	ADD	KOMP	KAUS	TEMP
97 (101)	6	3	1	2	95 (201)	5	2	6	1
97 (102)	2	4	2	1	92 (202)	5	4	4	2
97 (103)	3	3	2	3	92 (203)	5	5	1	
95 (104)	6		5	2	90 (204)	6	4	2	
95 (105)	2	7	4	2	90 (205)	1	3	1	1
95 (106)	2	2	4	1	90 (206)	4	1	1	1
95 (107)	3	2	4	2	90 (207)	5	2	4	
92 (108)	1	1	3		88 (208)	8	3	3	1
90 (109)	7	2	1		85 (209)	3	3	2	1
88 (110)	6		1	2	85 (210)	7	1	1	1
88 (111)	3	2	3		85 (211)	3	1	2	1
85 (112)	3	1	4		85 (212)	4	2	2	
85 (113)	5	6	2		85 (213)	6	5		
85 (114)	4	2		1	82 (214)	2	3		4
82 (115)	6	3	3	1	82 (215)	3	4	1	
82 (116)	5	3	1	1	82 (216)	2	3		1
82 (117)	4	2			82 (217)	5	1	1	
82 (118)	4	4	4		80 (218)	6	3	5	1
82 (119)	7	2	3	1	78 (219)	12		2	
80 (120)	4	1	1	1	78 (220)	6	2	1	
78 (121)	4	1	1	1	78 (221)	7	5	1	2
78 (122)	7	1	2		75 (222)	6	3		1

75 (123)	3	1		2	75 (223)	8	2	3	
75 (124)	2	1	1		75 (224)	8	2	2	1
75 (125)	2		1	1	75 (225)	7	4	3	
75 (126)	6	2		1	75 (226)	7	2	2	2
72 (127)	3	3	2	2	75 (227)	9	4	1	2
72 (128)	1	1	2	1	75 (228)	5	1	2	1
72 (129)	4	3		1	72 (229)	7	1	2	1
70 (130)	2	2			70 (230)	9	2	3	3
68 (131)	7	1	1		68 (231)	6	2	4	1
68 (132)	1	2		1	65 (232)	3	1		2
65 (133)	5	1	2	1	60 (233)	3	3		2
65 (134)	6	2	3						
65 (135)	7	2	1	2					
60 (136)	1	1	1						
60 (137)	4	1	6	1					

**Anhang 7** Die untersuchten Abituraufsätze (37 von finnischsprachigen und 33 von schwedischsprachigen Schülern). Vor dem Text steht die Identifikationsnummer des Aufsatzes und nach dem Text befindet sich der in der Abiturprüfung erhaltene Punktwert. Die analysierten TEXTKONNEKTOREN sind mit Großbuchstaben geschrieben und jeweils je nach dem Konnektorentyp mit *add*, *komp*, *kaus*, oder *temp* markiert.

### **37 deutsche Abituraufsätze von finnischsprachigen Schülern:**

#### 1. Das Handy, eine neue Abhängigkeit?

(101)

Seit einem Jahr habe ich jetzt mein eigenes Handy, das klein UND*add* fein ist. Eigentlich hatte ich vor, ein Handy zu kaufen, WENN*temp* ich von zu Hause wegziehen würde. Die Pläne haben ABER*komp* verändert.

Alle wissen ja, dass das Handy vor allem sehr praktisch ist. Damit kann ich fast überall meine Freunde anrufen ODER*add* ihnen nur einfach Kurzmitteilungen schicken. Besonders in Finnland sieht man die ganze Zeit Leute mit Handys auf den Straßen, im Zug – UND*add* AUCH*add* mal dort, wo man das Handy nicht benutzen dürfte.

Ich gebe nicht zu, dass ich nicht mehr ohne mein liebes Handy leben könnte. Einige Menschen sind JEDOCH*komp* vom Handy abhängig, WEIL*kaus* sie glauben, dass man damit akzeptiert UND*add* respektiert von anderen Menschen wird. WENN*temp* man irgendwo ganz allein ist, ist das Handy ein gutes Freund. Die richtigen Freunde darf man ABER*komp* AUCH*add* nicht vergessen! 97

(102)

Schon seit zwei Jahren habe ich ein Handy, das meine Mutter in einem Wettbewerb gewonnen hat. Früher dachte ich, dass ich nie ein Handy brauchen werde, ABER*komp* jetzt ist es nicht mehr so. Es wäre komisch, ohne Handy zu leben.

Besonders in Finnland glauben viele, dass sie vom Handy abhängig sind. WENN*temp* man gewöhnt an dem Handy ist, denkt man oft, dass man nicht ohne das leben kann. Natürlich gibt es leute, die zum Beispiel bei der Arbeit ein Handy brauchen UND*add* DESHALB*kaus* abhängig sind. ABER*komp* für junge Leute ist Handy meistens nur eine Spielsache.

Es ist ja klar, dass man nicht vom Handy wie von Drogen abhängig sein kann. WENN*kaus* man das Handy verliert, wird man traurig ABER*komp* kaum krank. Das Handy ist KEINE Abhängigkeit, SONDERN*komp* eine Sache, die in Mode ist UND*add* die fast alle haben wollen. 97



(103)

Vor zehn Jahren waren Handys etwas Außergewöhnliches; sie waren sexy Spielzeuge für die allerreichsten Betriebsführer. Seit ein paar Jahren sind sie lange NICHT neu SONDERN*komp* gehören zu unserem Alltag, was heute möglicherweise eine Art Handy-Sucht verursacht.

Während des Handy-Booms sollten wir uns SOWIESO*komp* AUCH*add* darüber Gedanken machen, ob jenes kleine Telefongerät zum Ersatz zu den menschlichen Beziehungen geworden ist. Die Technik macht Fortschritte, es gilt ABER*komp* AUCH*add*, sich deren Gefahr auszukennen. DESHALB*kaus* rate ich jedem Handybesitzer, das Zeug für eine Weile zu vergessen UND*add* sich mit richtigen Freunden gemütlich zu beschäftigen.

Keine Frage, ich war einer der süchtigen Leute. Immer, WENN*temp* die hervorragende Pfeifton meines lieben Handys sich zu mir meldete, konnte ich mich auf nichts Anderes konzentrieren, EHE*temp* der Anruf beantwortet worden war. Gott sei Dank – mir ist die Erwachung DANN*temp* bei der Telefonrechnung gekommen.

Es gibt ALSO*kaus* mehrere Methoden sich mit der Abhängigkeit umzugehen. Die Wege daraus soll jeder selbst suchen. 97

(104)

Heutzutage haben mehrere Leute ein Handy. Sie sagen, dass sie dieses feine Luxusgut brauchen, WEIL*kaus* sie immer eilig sind. Nach meiner Meinung kann das Handy eine gute Sache sein, ob man vernunftig das Handy nutzt. Man kann seine Freunde UND*add* Freundinnen, Familie UND*add* Verwandte anrufen ODER*add* WENN*kaus* ein Unfall passiert ist, ist es leicht UND*add* einfach die Hilfe mit dem Handy zu anrufen.

Es gibt AUCH*add* Leute, die berichten, dass sie nicht ohne das Handy leben können. DANN*temp* geht es um eine Abhängigkeit. WEIL*kaus* einige Menschen süchtig von dem Handy sind, müssen sie gleich das Handy beantworten, WENN*temp* es klingelt. Ob sie ihr liebes Handy zu Hause vergessen, wollen sie zurück gehen UND*add* es abholen.

Es ist traurig, FALLS*kaus* das Handy die wichtigste Sache in dem Leben des Menschen ist. Ich bin stolz darauf, dass ich nicht süchtig von dem Handy bin. Wir sollten vorsichtig sein, DAMIT*kaus* wir nicht abhängig von dem Handy wären. 95

(105)

Heutzutage haben viele Menschen ein Handy. Einige finden diese kleinen Telefone notwendig *ABERkomp* andere hassen die. Meiner Meinung nach ist ein Handy ein gutes Mittel, *WENNtemp* man jemanden erreichen will. *ABERkomp* ich kann mir *AUCHadd* das Leben ohne mein Handy vorstellen.

Man kann fast von alles abhängig werden. Es gibt Drogen, Alkohol *UNDadd* jetzt Handys. *DOCHKomp* ist es die Wahrheit, dass einige wirklich leiden, *WENNkaus* sie ihre Handys nicht benutzen kann. *ABERkomp* ich finde es ein bisschen komisch, *WEILkaus* wir *DOCHKomp* eine so lange Zeit ohne Handys zurechtkommen haben. *JE* mehr die Gesellschaft entwickelt, *DESTOkomp* bessere Lebensbedingungen fordern wir.

*SO LANGEkaus* *WENNtemp* unser grösstes Problem die Abhängigkeit von Handys ist, kann wir ziemlich zufrieden sein. Ich bin froh darüber, dass alle noch nicht ein Handy haben, *DENNkaus* ich lege Wert auf einen solchen Menschen, der das nicht braucht. Vielleicht ist das Handy eine Abhängigkeit, *ABERkomp* zum Glück nicht für mich. 95

(106)

Manche junge Leute haben heute ein eigenes Handy – besonders in Finnland. Sehr gewöhnlich ist es, daß auch sehr kleine Kinder ein Handy von ihren Eltern bekommen haben. Noch kann man nicht wissen, wie verändern die Handys die Leute auf Dauer. Werden wir mehr und mehr abhängig von denen?

Es wird oft gesagt, daß Finnen nicht viel sprechen. Wir schweigen, *WENNtemp* wir small-talk benutzen müssten. Ein kleines Kommunikationsmittel kann *ABERkomp* überraschen! Wir sprechen ja viel! Ab und zu ist es *AUCHadd* leichter, etwas am Apparat als direkt ins Gesicht zu sagen. Ich glaube, daß viele Sachen ohne zu sagen bleiben würden, *WENNkaus* es keine Handys geben würden.

Natürlich ist es immer ein Problem, *WENNkaus* man hilflos wird: "Ich brauche mein Handy zu überlegen!" *ABERkomp* wir sind noch nicht süchtig, *WENNkaus* die Handy nicht die Hauptsache unseres Lebens ist *UNDadd* *WENNkaus* es Kontakte zwischen Menschen fördern. 95

(107)

Ich habe ein Handy gehabt, *ALSOkaus* weiß ich, wie der Alltag ist. Man fühlt sich nicht allein mit einem Handy. Die Textnachricht sind Kontakte zu Freunden.

*WENNtemp* ich an das kleine, harmlose Handy denke, fällt mir eine komische Sache ein: "alle" haben eins. Es kommt mir vor, wie man ohne Handy nicht mit Gesellschaft *UNDadd* erfolgreichen Menschen ist. Ein Handy erzählt von teurem Lebensstil.

Ein Handy zu besitzen ist natürlich nicht genug: man muss *JEDOCHkomp* ein neues Handy jedes Jahr kaufen. Das heißt, dass das Aussehen des Handys immer *SO* verändert wird, *DASSkaus* jeder weiß, welches Handy neu ist.

Ich zweifle, dass jemand süchtig werden kann, *WENNtemp* es handelt sich um Handy, das nicht wie zum Beispiel Internet in dieser Weise ist. *ABERkomp* *WENNkaus* es für Handys geworben wird *UNDadd* Handys wird für wichtig gehalten, entsteht es eine Abhängigkeit: Leute müssen Handys kaufen, *UM* akzeptiert *ZUkaus* sein. *ODERadd* so glauben sie. 95

(108)

Nach meiner Meinung ist das Handy ein gutes Kommunikationsmittel, *ABERkomp* für einige Menschen ist es zu wichtig geworden. Die eine Abhängige brauchen mehrere tausend Mark für die Bezahlung, die andere müssen das neueste Handy haben, *UM* ihre Freunden neidisch *ZUkaus* machen. Ich finde es komisch, dass einige Studenten kein Geld fürs Essen haben, *WEILkaus* sie zu viel mit dem Handy gerufen haben.

Es ist kein Wunder, dass heutzutage die Handyabhängigkeit ein richtiges Problem geworden ist. Die Handys werden ja wie Drogen verkauft. Es ist am Anfang fast frei zu rufen. Immer jüngere Kinder sollen ein Handy haben. Die Eltern kaufen ihren Kindern Handys, *WEILkaus* *AUCHadd* die andere Kinder in Kindergarten haben. Es gibt sogar eigene Handymodels für kleine Kinder. Diese Kinder werden sicher sehr gute Kunde für die Handyfirmas, vielleicht sogar besser als ihre Eltern. 92

(109)

Das Handy ist eine neue Abhängigkeit würde ich sagen. Heute finden Menschen es unmöglich ohne ihr Handy zu umgehen. Immer werden neue *UNDadd* tollere Modelle von Nokia *ODERadd* Eriksson produziert.

Alle meine Freunde haben ein Handy, damit die ständig spielen kann. Ich habe das nicht gern, *WEILkaus* ich mich für richtige Unterhaltungen interessiere. Das Handy kann *AUCHadd* wie Droge sein; zum Beispiel, meine Oma hatte ein Handy *UNDadd* sie sorgte für das, wie es ihr schönes Baby wäre!

*DOCHkomp* gibt es *AUCHadd* solche, die ihr Handy ohne Zweifel brauchen, vielleicht in der Arbeit. Ich kenne einige schüchterne Menschen, deren kein anderes Mittel haben, mit Bekannten zu reden als das Handy.

Ob ich mein Handy brauche, daran habe ich viel nachgedacht. Es ist ja sehr nützlich *UNDadd* ich wollte nicht auf das verzichten. *ABERkomp* ich finde es ist nur eine Sitte *ODERadd* ein Gebräuche mit dem Handy meine Freunde zu anrufen, ich bin gar nicht handysüchtig. 90

(110)

Beinahe jeder hat ein Handy. In der Kirche ODER*add* im Kino spricht man ins Handy. Das macht mich nervös!

Ich muss sagen, dass ich auch ein Handy habe. Er ist immer mit mir, UND*add* ich kann nicht mir das Leben ohne das Handy vorstellen. Man geht sogar in die Toilette mit seinem neuen Handy!

Es ist blöd, WENN*temp* man zum Beispiel mit seinen Freundinnen umgehen versucht. Jeder Stund klingt das Handy, UND*add* es ist schwierig vernünftig zu reden. Es ist unmöglich zu denken, dass man das Handy zu Hause verlassen konnte. AUCH*add* WENN*temp* man mit niemand durch das Handy redet, muss man etwas anderes mit ihm tun. Zum Beispiel spielen. ODER*add* rechnen.

Heute sind die Handys SO vielseitig, DASS*kaus* man beinahe alles mit dem Handy machen kann. Die Handys haben ein Rechner, ein Kalender, viele Spiele, ein Internet UND*add* viel anderes. Diese sind Sachen, warum wir so abhängig von den Handys sind! 88

(111)

Die Abhängigkeit von dem Handy ist möglich, finde ich. WENN*kaus* das Handy wichtiger als die Leute wird, kann man die Abhängigkeit reden. Zum Glück ist das Handy Kommunikationsmittel UND*add* DADURCH*kaus* die Abhängigkeit wäre die Abhängigkeit von anderen Menschen.

Finnland ist das Land von Handys. Im Ausland kann man denken, dass wir Finnen von Handys abhängig sind. Wir können das sein, vielleicht in der wirtschaftlichen Seite, ABER*komp* sonst sind wir noch die normalen Menschen, finde ich. Im Ausland sind die Leute nicht abhängig von Handys, WEIL*kaus* sie so wenig sie haben.

EINERSEITS denke ich, dass die Abhängigkeit wahr ist. Die Leute haben ihre Handys immer mit. NIE kann das zu weit von seinem Haber sein, SONDERN*komp* in seiner Tasche ODER*add* in seinem Hand.

ANDERERSEITS*komp* ist das Abhängigkeitsgefühl ganz ungefährlich. Oft hat man über das Handy die Vorteile gehabt. In dem Unfallort hat man das Hilfe in der Zeit bekommen. 88

(112)

Meiner Meinung nach ist das Handy zu viel in der Öffentlichkeit gewesen. Deswegen die Öffentlichkeit ist das Handy so populiert geworden.

Das Handy kann sicher nützlich sein, WEIL<sub>kaus</sub> man immer das Handy mithaben kann. ABER<sub>komp</sub> das ist nicht nur eine positive Sache.

Pro Tag kann man stundenlang anrufen, im schlimmsten Fall kann man AUCH<sub>add</sub> in der Nacht mit Freunde diskutieren. Die Abhängigkeit bedroht uns natürlich.

Ich bin nicht abhängig von dem Handy, WEIL<sub>kaus</sub> ich kein Handy habe. In dieser Zeit ist das Handy vor allem unter Jugendlichen nötig geworden. ODER<sub>add</sub> viele Leute stellen sie sich vor so...

Wir könnten AUCH<sub>add</sub> ohne Handy leben, WEIL<sub>kaus</sub> das möglich früher war. WENN<sub>kaus</sub> die Abhängigkeit nicht geboren hätte, wir würden ein normales Leben haben... ohne das Handy. 85

(113)

Im letzten Sommer habe ich endlich ein Handy gekauft. Vorher hatte ich gedacht, dass ich kein Handy brauchte. ABER<sub>komp</sub> WEIL<sub>kaus</sub> ich ein Sommerjob hatte UND<sub>add</sub> DARUM<sub>kaus</sub> AUCH<sub>add</sub> ein wenig Geld, dachte ich: "Warum eigentlich nicht?" Ich habe DOCH<sub>komp</sub> gewusst, dass ich die Kosten allein bezahlen muss, ABER<sub>komp</sub> das ist kein Problem für mich.

Ich bin nicht abhängig von meinem Handy, ABER<sub>komp</sub> vielleicht wäre es möglich. Es ist ja sehr leicht mit dem Handy, Kontakt zu meinen Freunden haben. Ich kann dem anrufen, fast ich in dem Wald wäre! Es gibt AUCH<sub>add</sub> Plätzen, da ist es besser das Handy aufzumachen, zum Beispiel ins Kino ODER<sub>add</sub> im Krankenhaus.

Ich muss DOCH<sub>komp</sub> sagen, dass das Handy, wie AUCH<sub>add</sub> anderes moderne Elektronik, sehr nützlich ist. Ja, nützlich, ABER<sub>komp</sub> (noch) nicht notwendig. Es wäre nicht schwer für mich, ohne Handy zu leben. 85

(114)

Ich höre es in dem Bus, in der Bibliothek, in dem Geschäft... Die Stimme des Handys wird überall gehört.

Das war im Jahr 1998 ODER<sub>add</sub> 1999 WENN<sub>temp</sub> die "Handyexplosion" passierte. Jetzt sind schon die Kinder Handysüchtig.

In Finnland von heute hat nur ein Mensch aus drei kein Handy. UND<sub>add</sub> das ist nicht viel.

ABER<sub>komp</sub> braucht man übrigens diesen "Terrorist"? Natürlich kann das Handy ab und zu eine reisige Hilfe sein, das soll DOCH<sub>komp</sub> gesagt werden. In aller Falle glaube ich nicht, das jeder Jugendlichen, ODER<sub>add</sub>

warum nicht Erwachsenen, unbedingt ein Handy braucht! Bevor hatten wir nämlich ganz schon gut geklappt.

Könnten wir das Handy loswerden, ODER<sub>add</sub> sind wir alle abhängig von dem geworden? Vielleicht ist es bereits zu spät. 85

(115)

Im Bus hört man oft, WENN<sub>temp</sub> jemand in dem Handy spricht. Zu dieser Zeit spricht man wohl mehr durch das Handy als direkt vom Mensch zum Mensch. Das fühlt man ja wohl ganz gut, WEIL<sub>kaus</sub> man da so gewöhnt ist. Das Handy gehört zu unserem Leben ABER<sub>komp</sub> warum sollte unser von diesem Gerät abhängig zu sein? Wir leben DOCH<sub>komp</sub> nicht um sprechen.

ABER<sub>komp</sub> dieses Gerät ist ganz speziell. Mit dem Handy kann man AUCH<sub>add</sub> spielen, schreiben, rechnen UND<sub>add</sub> was alles. SO<sub>kaus</sub> ist das kein Wunder, daß man abhängig vom Handy sein kann. UND<sub>add</sub> die Entwicklung der Handys ist sehr schnell. Mit den neuesten Handys kann man SOWOHL das Internet ALS AUCH<sub>add</sub> Computer nutzen. So ein wichtiges Gerät, WENN<sub>kaus</sub> man z.B. eine lange Reise andenk.

Für mich selbst ist das Handy keine Abhängigkeit. Ich kann AUCH<sub>add</sub> ohne Handy leben UND<sub>add</sub> es geht um nur was man gewöhnt hat. 82

(116)

Ich habe ein Handy UND<sub>add</sub> ich kann nicht ohne das leben. Das stimmt nicht! Es ist richtig, dass ich ein Handy habe. ABER<sub>komp</sub> es ist nicht meine ganzes Leben. Ich kann ohne mein Handy leben UND<sub>add</sub> ich habe das schon 18 Jahre gemacht.

Menge meine Freunden haben schon drei bis vier Jahre das Handy gehabt. Ich weiß, dass es ist unmöglich für sie ohne das Handy leben. Sie sind nervös, WENN<sub>kaus</sub> das Handy kaputt ist.

Im Dezember 2001 ich habe mein Handy gekauft. Ich kann AUCH<sub>add</sub> ohne schaffen, ABER<sub>komp</sub> es hilft viel meine Leben. Immer ist es nicht öppen, WENN<sub>temp</sub> ich nur das will. Das Handy kann nicht mich ODER<sub>add</sub> meine Leben kontrollieren.

Ich brauche nicht so viel mein Handy, ABER<sub>komp</sub> es kann AUCH<sub>add</sub> eine Sicherheit bringen. Ja, ich glaube, dass das Handy ist eine neue Abhängigkeit. Man kann nicht ohne das Handy leben. 82

(117)

Viele Leute haben heutzutage ein Handy. Das Handy ist eine neue abhängigkeit bekommen. Die "alte" abhängigkeiten sind das Internet UND<sub>add</sub> den Computer.

Warum ist das Handy so wichtig für die Leute? Ein Erklärung ist es, dass man immer das Handy mit sich kann haben. Es ist *AUCHadd* leicht *UNDadd* schnell zu der Freunden mit dem Handy anrufen. In Praktikum, das Handy ist sehr nötig.

Ich finde das Handy sehr nötiger als der Computer. *OBWOHLkomp* das Handy ganz teuer ist, kann man zum Beispiel mit dem Hilfe anrufen. Das finde ich sehr schön.

Ich habe *AUCHadd* ein Handy. Mein Handy ist sehr wichtig für mich. *TROTZDEMkomp* glaube ich, dass ich ohne mein Handy konnte leben.

82

(118)

Ich glaube, dass in Finnland fast alle ein eigenes Handy haben. Wir leben in einem "Handyland" *UNDadd* sind sehr stolz über Nokia. *ABERkomp* brauchen wir wirklich die Handys?

*WENNkaus* jemand Hilfe braucht, kann er die leicht mit dem Handy einladen: zum Beispiel *WENNkaus* man zum Verkehrsunfallort ankommt, kann man dorthin zu helfen bleiben *UNDadd* mit dem Handy den Nummer 112 anrufen. Manchmal kann Handy *ALSOkaus* wichtig sein.

*ABERkomp* viele Menschen spielen nur mit ihren Handys. Man ruft seinen Freund an *UNDadd* besucht ihn nicht mehr. Die Finnen sprechen mehr *ABERkomp* treffen weniger als früher. Die Jungen senden Kurzmitteilungen, *WEILkaus* es toll *ABERkomp* nicht nötig ist. *AUßERDEMadd* kostet es viel.

Wir wäre es besser ohne die Handys. Nach meiner Meinung können wir ohne die Handys leben.

82

(119)

Ich habe schon vier Jahre ein Handy gehabt *UNDadd* ich weiß, dass ich niemals auf es verzichten könnte. Ich brauche mein Handy jeden Tag, manchmal nur zu spielen. *ABERkomp* *WENNkaus* ich in Ruhe sein will, ist mein Handy weg von mir – aber selten.

In meiner Familie alle ein eigenes Handy haben *UNDadd* ich habe gehört, dass cirka 50 % von Menschen in Finnland ein *ODERadd* vielleicht zwei Handys haben *UNDadd* nach meiner Meinung ist es ganz viel. Am besten ist es, *WENNtemp* man weg von Hause ist, *SOkaus* *WENNkaus* man ein Handy hat, muss man niemals allein sein *UNDadd* es finde ich toll.

Ich glaube, dass das Handy eine neue Abhängigkeit ist, dann ich weiß niemand im Alter von 15 bis 50, der kein Handy hat. Es ist ganz teuer, jeden Tag zum Beispiel meinen Freunden zu telefonieren *ABERkomp* es ist so "handy" wie man in den USA sagt. Ich muss sagen, dass mein farbiges Handy, das so herrlich *UNDadd* praktisch ist, unbedingt mein Freund Nummer eins ist *UNDadd* ich bin total abhängig von ihm.

82

(120)

Es ist klar, dass Handy für viele Abhängigkeit geworden ist. Ich bin mit diesem Argument einverstanden. Handy ist die neueste Abhängigkeit für die junge Leute *UNDadd* ich muß sagen, daß mein Handy sehr wichtig für mich ist.

Ich bin oft traurig, *WEILkaus* ich kleine Kindern gucken. Sie spielen nicht mit die Barbies *ODERadd* kleinen Autos wie ich *UNDadd* meine Freunde *ALStemp* wir kleine waren, sie haben eine neue Spielsache: Handy! Ich verstehe, daß die Eltern ein Handy für sein Kind kaufen, *ABERkomp* es kann eine Abhängigkeit werden, ob das Kind nicht informiert ist, daß das Handy keine Spielsache ist.

Ich habe bemerkt, daß ich abhängig von meinem Handy bin. Ich kann nicht zum Beispiel in die Stadt gehen, ob ich mein Handy mit mir habe. Handy ist die Zukunft *UNDadd* wir müssen akzeptieren das es zu unserer Zukunft gehört.

80

(121)

Ein Handy zu haben, macht man wirklich abhängig. Das habe ich während Jahres bemerkt. Jetzt könnte ich mir nicht vorstellen, ohne mein Handy zu leben.

Ich finde es nicht schlecht, dass jeden Mensch heute das Handy hat. *BEVORtemp* die Handys bekam, war alles schwerer. Heute ist es so leicht, mit dem Handy die Freunde Kontakt zu haben. Nieman kann sagen, dass man würde das Handy nicht brauchen. Ich bin sicher, dass die Handys haben viele Menschenleben gespart.

Ich nütze mein Handy täglich. *SOkaus* machen *AUCHadd* alle meine Freunde. Die Handys haben sich *AUCHadd* viel entwickelt. Mit denen kann man zum Beispiel spielen *UNDadd* viele Dinge bestellen. Das Wichtiges ist *JEDOCHkomp*, dass man anrufen kann. Allerdings ist das Handy nützlich *UNDadd* ich freue mich, das es in meinem Leben gehört.

78

(122)

Das Handy – ich glaube, dass alle heutzutage wissen, was das ist; ein modernes Dinge, mit dem man mit seinen Freunden sprechen kann. Kann man ohne ihn leben?



Nach meiner Meinung hat das Handy SOWOHL die Vorteile ALS AUCH<sup>add</sup> die Nachteile. ERSTENS<sup>add</sup> werde ich die Nachteile erzählen. Ich glaube, dass wir alle eine Freunde ODER<sup>add</sup> eine Freundinnen haben, die seine Handys nicht alls ein Augenblick vergessen kann, das heißt sie handysüchtig sind. Zum Beispiel ist es schrecklich anzuhören, WENN<sup>kaus</sup> das Handy ins Kino singen. Natürlich ist da AUCH<sup>add</sup> die Bezahlungen.

UND<sup>add</sup> die Vorteile sind? Fast man einen Unfall gegangen ist, kann man mit dem Handy Hilfe zu bitten. Mutter kann AUCH<sup>add</sup> ihr Kind anrufen UND<sup>add</sup> fragen, ob alles gute ist.

Meiner Meinung nach ist das Handy ein Beispiel über unserer modernen Gesellschaft. Man kann ohne das Handy leben, ABER<sup>komp</sup> es ist SO spaß mit dem zu spielen, DASS<sup>kaus</sup> man ein haben muss.  
78

(123)

Ich habe ein Handy. Meine Eltern haben das mir gekauft. Seit langem hatte ich das Handy gebitten UND<sup>add</sup> ich war sehr glücklich WENN<sup>temp</sup> ich es gehabt hatte.

Warum brauche ich ODER<sup>add</sup> die anderen Menschen das Handy. Es ist schwer zu sagen, ist es ein nötiges Hilfe für uns ODER<sup>add</sup> ist es nur eine Abhängigkeit. Mit Handy ist es immer leicht die Freunde anrufen. Ohne zu Hause zu gehen, kann man viele wichtige Dinge herum die Welt informiert. Manchmal kann Menschenleben von dem Handy abhängen. Meistens ist es nur nötig für das Quatschen.

Ich glaube, dass ich nicht von dem Handy abhängig bin. OBWOHL<sup>komp</sup> manchmal, WENN<sup>temp</sup> ich ohne es z.B. zur Schule gehe, fühle ich mich ein Bißchen fremd in der Handywelt. 75

(124)

Das Handy ist wirklich eine neue Abhängigkeit. Weniger als zehn Jahre seit, könnten die Jugendlichen in Finnland nur traumen, dass sie Handys hatten. Heutzutage ist es ganz normal. Jeder Jugendliche hat ein Handy. UND<sup>add</sup> wann man nicht ein Handy hat, kommt das irgendwie seltsam vor. Der neuen Generation abhängt SO viel von das Handy, DASS<sup>kaus</sup> sie nicht ohne das leben können.

ABER<sup>komp</sup> ich finde das nicht so schlimm. Am bestenfalls kann das Handy ein Menschenleben retten. Zum Beispiel, wann man Hilfe braucht UND<sup>add</sup> es gibt niemand nah, kann man Hilfe mit seinem Handy anrufen.

Das Handy gehört zu den teknisches Evolution. Das müssen wir nur akzeptieren. 75

(125)

”Ich bin nicht normal”, dachte ich eines Tages. WENN<sub>temp</sub> ich andere Menschen geguckt habe, sehe ich Handys überall. Warum habe ich nicht ein?

Ich genieße nicht materiale Sachen. Es gibt viel Sachen, die billig sind. Ich gehe gern in die Natur UND<sub>dadd</sub> wandern. Das ist sehr nett. Billige Sachen gefählt mir sehr.

Das Leben war sehr social bevor Handys. Menschen traff einander. Jetzt haben die Leute zu viel tun UND<sub>dadd</sub> zu wenig Zeit. Mit der Hilfe des Handys können die Leute diskutieren.

Ich fühle mich frei, WEIL<sub>kaus</sub> ich nicht immer das Handy mit mir tragen muss. Vielleicht muss ich das Handy eines Tages kaufen. Heute will ich frei sein. Das Handy wird keines Abhängigkeit für mich.

75

(126)

Ich habe ein Handy UND<sub>dadd</sub> Ich glaube, Ich weiss, dass du ein Handy AUCH<sub>dadd</sub> hast, oder? Das Handy ist Möglichkeit, ABER<sub>komp</sub> es bringt SOWOHL gute ALS<sub>dadd</sub> schlechte Dinge bei sich.

Wir wissen noch nicht, dass ein Handy für unserem Gesund gut ist? Zukunft wird das zeigen.

Wir brauchen das Handy. Wir können mit dem anrufen, WENN<sub>temp</sub> es nötig ist. Das ist sehr wichtig! Ich habe AUCH<sub>dadd</sub> gesehen, wie das Machogehabe zum Bilden kommt. Ob jemand ein neues Handy hat, das ist ein ”cool” Sache. Wir müssen mit dem Handy anrufen UND<sub>dadd</sub> wir sollten alles anders vergessen.

Das Handy ist wichtig, ABER<sub>komp</sub> es keine große Rolle im unserem Leben spielen sollte. Ist ein Handy gut ODER<sub>dadd</sub> schlecht Sache? Ich glaube, dass das von uns abhängen. 75

(127)

In Finnland alle haben Handy, schon kleine Kindern, die nicht die Schule besuchen. Was machen wir alle mit Handy?

Heutzutage muss man Handy haben. Man ist nichts ohne Handy! Es ist NICHT immer SO, DASS<sub>kaus</sub> man braucht Handy für anrufen SONDERN<sub>komp</sub> andere sieht man als niemand, ob man kein Handy hat. WENN<sub>temp</sub> ich 17 war, alle meine Freundinnen hatten ein Handy UND<sub>dadd</sub> ich nicht. Ich fühlte mich nicht als ein in der Gruppe. Jetzt habe ich ein ABER<sub>komp</sub> nur WEIL<sub>kaus</sub> ich brauche dem.

Mit Handy kann man viele machen; man kann anrufen, spielen, kurze Texten schreiben usw. Heutzutage kann Handy AUCH<sub>dadd</sub> Internet haben. Es hat alles! ABER<sub>komp</sub> brauchen wir das wirklich? An meiner

meinung gibt es Situation, WENN<sub>temp</sub> Handy gut ist. Abhängigkeit ist es nicht. Wir brauchen keine Spiele in dem. AUßERDEM<sub>add</sub> Handy ist SO klein, DASS<sub>kaus</sub> Internet hört wie ein Unmöglichkeit an.

Es gibt Menschen, die Handy wie ein Abhängigkeit denkt. Normale Menschen kann ohne Handy es in Leben machen. 72

(128)

In Finnland haben fast jeden Mensch ein Handy UND<sub>add</sub> Menschen interessieren sich sehr viele für Handys. Ein gutes Beispiel ist meine Klasse wo jeden Schüler haben das Handy. Heute kann man das Handy haben, WENN<sub>temp</sub> man nur 10 Jahre alt bist.

Ist das Handy eine neue Abhängigkeit? Ich denke, dass es sehr schwere Frage ist. Auf jedenfalls denke ich, dass es eine neue Abhängigkeit ist, WEIL<sub>kaus</sub> so viele Menschen abhängig von dem Handy sind.

Ich denke, dass ich nicht von dem Handy abhängig bin ABER<sub>komp</sub> viele älteren Menschen sind abhängig. Zum Beispiel mein Vater ist abhängig von dem Handy, WEIL<sub>kaus</sub> er das Handy in dem Jobb brauchen.

Aufjedenfalls denke ich, dass diese Dingen nicht negativ sind. 72

(129)

Ich habe mein eigen Handy seit December gehabt. Es ist toll. Man kan mit dem AUCH<sub>add</sub> spielen, ob man nichts Wichtiges zu tun hat.

Das Handy ist nicht der Pünktsache meines Lebens. UND<sub>add</sub> ich kann leicht ohne das leben. ABER<sub>komp</sub> ich bin TROTZDEM<sub>komp</sub> glücklich, dass ich es habe. Zum Beispiel mit dem kan man mehr kontant mit ihren freunden behalten.

Ich bin sicher, dass wir alle unsere allein gefühlen haben, UND<sub>add</sub> was ist dann schöner als sprechen mit seiner liebe freundin mit dem Handy.

Das Problem des Handys ist dass es zu wichtig kommen kann. DANN<sub>temp</sub> kann man nicht ohne das Handy waren. ABER<sub>komp</sub> ob man dem Handy nicht zu wichtig werden gibt, ist das wirklich toll UND<sub>add</sub> praktisch.

72

(130)

Man hat nicht immer ein Handy gebraucht, früher war ein Telefon in dem Hause wichtig.

Ich glaube, dass über die Hälfte von Menschen das Handy gekauft hat. Alles hat nicht wirklich eine grosse Brauche für das, *ABERkomp* eine neue Mode gibt ein gut Möglichkeit ein zu kaufen.

Ich habe ein Handy *AUCHadd*, *OBWOHLkomp* ich denke, ist das so nett *UNDadd* wunderbar. Man kennt ein finnsch Handy, heißt es Nokia, überall in der Welt. Welche andere Sache ist so bekannt gewesen? frage ich.

Meine meinung über Abhängigkeit ist, dass man immer etwas haben muss, was in unseren Leben eine grosse Rolle spielt. 70

(131)

Viele Menschen haben ein Handy heutzutage. Ich habe *AUCHadd* ein Handy. *UNDadd* ich finde es ganz wichtig. Es ist so leicht. Man kann rufen zu seiner Freunde an *UNDadd* muss nicht zu hause sein. Ich finde es *AUCHadd* wichtig, *WEILkaus* man zum Beispiel Hilfe braucht. Das Handy kann *AUCHadd* abhängigkeit sein. Heute ist Handys NICHT NUR Telefonen, *SONDERN* *AUCHadd* spielen, WAP und so weiter. Ich wundere nicht, dass Handys kann abhängigkeit sein. Ich bin *AUCHadd* ganz abhängig von meinem Handy. Ich habe es fast drei Jahren haben. *ABERkomp* es ist nicht billig, viel zu teuer. Früher war es keine Handys. Ich wundere, was macht die Leute ohne Handys. 68

(132)

Hier in finnland ist das Handy sehr berühmt. Die Menschen hier könnten nicht ohne Handy leben. Alle haben das Handy, ich *AUCHadd*. Ich kaufte meiner Handy in 1998. Jetzt könnte ich nicht Leben ohne meiner Handy denken. Da würde schwer waren. Das Handy ist sehr wichtig für mich. Übrigens, das kann Hilfe geben, ob man zum Beispiel hat keine Benzin in Auto.

Das macht Spaß zu einer Freundin anrufen. *ABERkomp* das macht nicht so Spaß, *WENNtemp* meine Mutter kann mir immer anrufen.

Wir könnte ohne Handy leben, *ABERkomp* wir brauchen nicht das zu tun. Ich kann sagen, dass das Handy eine neue Abhängigkeit ist. 68

(133)

In den meiner Meinung, das Handy ist sehr wichtig *UNDadd* ich brauche das oft. Ich denke, dass für mich, das Handy wirklich eine neue Abhängigkeit ist *UNDadd* ich bin nicht allein mit meiner Meinung.

Viele Menschen haben das Handy in Finnland. Ich war 16 Jahre alt, WENN<sub>temp</sub> ich mein Handy gekauft habe UND<sub>dadd</sub> jetzt will ich ein neues. Die Handys sind teuer, ABER<sub>komp</sub> Menschen kaufen UND<sub>dadd</sub> brauchen die Handys, WEIL<sub>kaus</sub> sie viele schönes Qualitys haben.

Die Abhängigkeit auf die Handys ist nicht immer ein positiv Dinge. Ich fühle mich böse, WENN<sub>kaus</sub> ein Persön zum Beispiel in der Kirche ruft an. Zum Glück, Menschen machen das selten.

Ich bin abhängig auf mein Handy UND<sub>dadd</sub> das ist nicht ein Problem für mich. 65

(134)

Gestern habe ich ein neues Handy bekommen. Das war es toll. Heute hat das kein großes Wert mehr. "Sie müssen ein neues versorgen", mir werde gesagt.

Ich war sehr sicher dass ich das Handy brauchen werde. Damit könnte ich viele Sache sorgen UND<sub>dadd</sub> für meine Freunde anrufen. WENN<sub>kaus</sub> ich nur brauchen werde, könnte ich DADURCH<sub>kaus</sub> AUCH<sub>dadd</sub> die Hilfe bekommen. So haben uns gesagt worden UND<sub>dadd</sub> wir haben geglaubt. Gestern brauchten wir das Fernsehen, heute Handy, morgen vielleicht... Jetzt haben wir ein neues Wagen – bestimmt schöner als ihr habt. Oft werden wir gefragt ob wir wirklich unsere Handys brauchen. Meiner Meinung nach ist die nicht besonderes Gute Frage. Das Handy ist unser Abhängigkeit, UND<sub>dadd</sub> wir brauchen das. SO<sub>kaus</sub> wichtiger als Handy ist JEDOCH<sub>komp</sub> die Abhängigkeit. Die wir brauchen, nicht nur das Handy.

Meine Freundin hat ein neues Handy gekauft. ABER<sub>komp</sub> sein Alteres ist doch wichtig ihr. Wir vermisse unsere alten Abhängigkeite, wir vermisse uns. Dafür haben wir wieder das Fernsehen, UND<sub>dadd</sub> bestimmt AUCH<sub>dadd</sub> das Handy! 65

(135)

Das ist die Wahrheit. Fast jeder Mensch in Finnland hat Handy. ZUERST<sub>temp</sub> war Computer UND<sub>dadd</sub> DANACH<sub>temp</sub> das Handy. Wir können nicht leben ohne diese jeder-Tag-luxorit. Wir wollen mehr und mehr. Wir sind nicht glücklich ohne das Handy. Wir können nicht in das Geschäft gehen ohne Handy. Wir rufen auf jedes kleine Sache für unsere Eltern UND<sub>dadd</sub> Freunde an.

UND<sub>dadd</sub> WIE<sub>dadd</sub> alle weiß es ist sehr teuer! Wir müssen extra Geld für die Rechnung haben. ABER<sub>komp</sub> das Handy kann AUCH<sub>dadd</sub> Hilf sein. WENN<sub>kaus</sub> du in Unfall ODER<sub>dadd</sub> in Notfall bist – du brauchst es. Das Handy hat Vorteile UND<sub>dadd</sub> Nachteile ABER<sub>komp</sub> nach meiner Meinung es ist sehr unpraktisch. 65

(136)

Im letzten Jahre hat Handy sehr wichtig für die meisten Leute bekommen. Viele Menschen denken, daß sie ohne Handy nicht unterhalten können, OBWOHL*komp* vor zehn Jahre sie nichts auf Handys gehören hatten.

Die meisten Leute brauchen keine Handys. Viele Menschen kaufen den nur, WEIL*kaus* andere Handys haben. Sie sehen wie praktisch Handys sind UND*dadd* nach dem beginnen sie glaube, daß man ohne Handy nicht leben kann. In meiner Meinung für diese Leute Handys sind eine Abhängigkeit. 60

(137)

Die Frage zu antworten, muß man erst wissen, was ist denn Abhängigkeit? Mit alkohol definiert man es SO, DAß*kaus* WENN*kaus* man allein drinkt, hat er ODER*dadd* sie ein Problem. Nikotin ODER*dadd* drogen abhängig ist man, WENN*kaus* man fühlt, daß er ODER*dadd* sie die haben muß.

Eine Spielabhängigkeit hat man, WENN*temp* die Geld nichts bedeutet, WENN*kaus* man damit kein Entspannung kaufen kann.

Noch gibt es viele Abhängigkeiten, Fernseher-, Internet-, und so weiter, einige "neuere" zu sagen.

Eine gemeinsame Definition für alle, denke ich, kann man in einer Verenderung finden. WENN*kaus* man nach ein paar Tagen, ODER*dadd* vielleicht, in einiger Fallen, nach ein paar Wochen, ohne Etwas anders als normalerweise werdet, ist man von das Etwas abhängig.

SO*kaus*, kann ein paar tagen ohne Handy jemand dramatisch verendern? Ich glaube nicht. Ein wichtiges Teil der Informazionkultur ist es geworden, ABER*komp* eine neue Abhängigkeit? Kaum. 60

### **33 deutsche Abituraufsätze von schwedischsprachigen Schülern:**

(201)

In den 80er UND*dadd* 90er Jahren hat man neuere UND*dadd* bessere Geräte erfunden. Früher war es etwas Ungewöhnliches, ALS*temp* jemand ein Handy hatte ABER*komp* heute haben sogar Kinder ein.

WENN*kaus* du ein Handy hast, kannst du NICHT NUR deinen Freund anrufen, SONDERN AUCH*dadd* SMS senden UND*dadd* Spiele spielen. Warum? Wahrscheinlich WEIL*kaus* es Spaß macht.

Das Handy ist EINERSEITS nur ein Spielzeug. Meistens brauchen Kinder, zum Beispiel, eigentlich nicht die Handys, WEIL*kaus* sie nur die Spiele benutzen. ANDERERSEITS*komp* ist das Handy etwas Wichtiges. WENN*kaus* jemand in dem Wald verletzt ist, kann er schnell Hilfe bekommen wegen seines Handys. Viele Leute brauchen Handys in ihrem Beruf.

Meiner Meinung nach, ist das Handy eine neue Abhängigkeit, WEIL<sub>kaus</sub> fast niemand ohne es leben kann. Ich habe ein Handy seit drei Jahren gehabt UND<sub>dadd</sub> ich kann es wirklich empfehlen. Wie würde die Welt aussehen, WENN<sub>kaus</sub> die Handys nicht da wäre? 95

(202)

Ich glaube bestimmt, dass das Handy heute eine Abhängigkeit ist. Auf jeden Fall bei den Jugendlichen. ABER<sub>komp</sub> warum? Könnten wir wirklich nicht ohne diese kleinen Sachen leben?

Eigentlich sollte ich nicht über die Handys klagen, ich habe nämlich AUCH<sub>dadd</sub> ein Handy, UND<sub>dadd</sub> das finde ich sehr praktisch. Ich kann meine Freunde irgendwann anrufen UND<sub>dadd</sub> z.B. vorschlagen, dass wir uns in nur einige Minuten treffen könnten. Es geht ALSO<sub>kaus</sub> sehr schnell mit einem Handy! UND<sub>dadd</sub> DANN<sub>temp</sub> gibt es natürlich die Textmitteilungen. WENN<sub>kaus</sub> man nicht vorsichtig mit ihnen ist, wird die Rechnung sehr schnell zu hoch.

ABER<sub>komp</sub> ich glaube SOWIESO<sub>komp</sub>, dass wir uns zu leicht an die Handys gewöhnen haben. Wie würden wir reagieren, WENN<sub>kaus</sub> das ganze System eines Tages kaputt wäre? Wir wären sehr frustriert, glaube ich. Es würde viel Zeit nehmen, BEVOR<sub>temp</sub> wir wieder ohne die Handys leben könnten.

DESHALB<sub>kaus</sub> bin ich der Meinung, dass diese oft störende ABER<sub>komp</sub> AUCH<sub>dadd</sub> praktische Handys eine Abhängigkeit ist. 92

(203)

Fast alle Menschen in Finnland haben ein Handy, ABER<sub>komp</sub> ich habe kein. Jetzt wunderet ihr euch, wie es für mich möglich ist, ein normales Leben zu leben. ABER<sub>komp</sub> die Wahrheit ist: es ist sehr einfach.

Wie kommt man denn bevor das Handy zurecht? Mat hat einander mit dem Telefon angerufen, UND<sub>dadd</sub> hat sich nicht so oft verspätet. Man hat einfach keine Handys gebraucht. ABER<sub>komp</sub> jetzt ist der Tag zerstört, WENN<sub>kaus</sub> man sein Handy zu Hause vergessen hat. Jemand kann ja dich anrufen, UND<sub>dadd</sub> du kannst nicht antworten.

OBWOHL<sub>komp</sub> ich weiß, was für eine Abhängigkeit das Handy ist, werde ich ein bald kaufen. Mit dem ist es TROTZDEM<sub>komp</sub> viel einfacher UND<sub>dadd</sub> schneller, Kontakt zu anderen Leuten anzunehmen. Ich glaube AUCH<sub>dadd</sub>, dass das Handy für uns Finnen eine gute Abhängigkeit ist. Wir sind ja oft still UND<sub>dadd</sub> schweigen.

Ich kann mir nicht eine Zukunft ohne das Handy vorstellen, es sei denn, dass ein neues, viel besseres Ding ins Laden kommt. 92

(204)

Jeden Tag sieht man Werbung um Handys. "Kauf dein Handy bei uns!" In jeder Familie gibt es mindestens ein Handy. Fast alle Jugendlichen haben ein eigenes. Ist der Mensch vom Handy abhängig geworden?

WIE*add* alle andere, habe ich AUCH*add* ein Handy ABER*komp* eigentlich glaube ich nicht, daß ich es brauche. ABER*komp* was würde ich ohne das Telefon machen? UND*add* ich weiß, daß viele andere Leute AUCH*add* so denken. Man fühlt sich sicherer mit dem Telefon. FALLS*kaus* etwas passiert, kann man immer jemand anrufen. Man hat nicht das Handy UM etwas Besonderes ZU*kaus* beweisen.

Leider gibt es DOCH*komp* solche Leute, die jeden Tag mit jemand sprechen müssen UND*add* müssen SMS schicken. ABER*komp* es gibt AUCH*add* viele Menschen, die wirklich ihr Handy, zum Beispiel in der Arbeit, brauchen.

Es ist sehr schwierig zu beantworten, ob das Handy eine Abhängigkeit ist. Alles, was man daran gewöhnt ist, wird man fast abhängig von. Niemand möchte zum Beispiel ohne Auto sein... 90

(205)

Die Handys sind in den letzten Jahren sehr gewöhnlich geworden. In meiner Klasse gibt es zum Beispiel nur einen Jungen, der kein Handy hat.

Die Handys sind sehr praktisch. Überall kann man jemand kontaktieren UND*add* beiseite wichtige Affäre machen. Heute kann man sogar die E-Mails mit einigen Handys lesen! ABER*komp*, möchten wir total abhängig von den Handys werden? Bald können wir nirgendwo gehen, ohne unsere Handys mitzunehmen!

Man hatte das Handy NICHT als eine Abhängigkeit geplant, SONDERN*komp* als ein Mittel, womit man das Leben leichter machen kann. ABER*komp*, wegen eines neuen Trends, speziell in Finnland, sollen alle ein Handy haben, sogar ganz kleine Kinder! Man gibt das Bild, dass man ohne ein Handy nicht leben kann. Die Menschen haben sich selbst abhängig von den Handys gemacht!

ALSO*kaus*, WENN*temp* du zum Beispiel auf eine Ferie fährst, läß dein Handy zu Hause liegen. Das Leben darf nicht so hektisch sein! 90



(206)

In Finnland haben fast alle Leute ein Handy. Viele Leute können heute ohne es gar nicht leben.

Ich habe *AUCHadd* ein Handy, womit ich *AUCHadd* spielen kann! Die großen Firmen, wie z.B. Nokia, Ericsson *UNDadd* Motorola müssen immer neue Sachen entdecken, daß die Leute ihre Handys kaufen. Immer, *WENNtemp* etwas neues auf dem Markt kommt, müssen die Jugendliche es haben. Sie müssen ja trendbewußt sein!

Es ist nicht für alle Leute nur ein Status Symbol. Das Handy ist sehr praktisch für zum Beispiel Leute, die viel reisen müssen. Für Ältere Leute kann das Handy ein Sicherheitsgefühl geben. Ich habe ein Handy, *VEILkaus* ich viel unterwegs bin.

Ob es eine Abhängigkeit ist, kann ich nicht sagen. *ABERkomp* ich konnte sicher sehr glücklich ohne das Handy leben! Was notwendig *UNDadd* nicht notwendig ist, ist eine Gute Frage. 90

(207)

In unserer Schule gibt es ungefähr 15 Menschen ohne Handys, ich höre zu dieser Minorität. Ich finde, das ich *WEDER* Bedürfnis *NOCHadd* Geld *UM* ein Handy *ZUkaus* haben habe. Die meisten finden *DOCHKomp*, daß man mit einem Handy viel besser mit Freunden kommunizieren kann, *UNDadd* sie haben ihre kleine Telefonen namens Nokia *ODERadd* Ericsson überall mit.

Es gibt sogar Menschen die sagen, daß ihre sozialen Leben hängen von ihren Handys ab. *WENNkaus* niemand sie in einen ganzen Tag anruft, werden sie total deprimiert. Das finde ich schrecklich.

Das Ergebnis dieser Abhängigkeit ist, daß sie nie ihre Handys verlassen können. *ALSOkaus* passiert es, daß ein Handy im Theater *ODERadd* Kino klingelt, Plätze wo es abgeschlossen sein soll.

Für die Jugendlichen ist das Handy wirklich wichtig geworden, zu wichtig finde ich... Heute ist es *DOCHKomp* *SO*, *DAßkaus* man stark sein muß, *WENNkaus* man ohne Handy leben möchte. Sie sind überall, *UNDadd* man muß sich wirklich an die eigene soziale Kompetenz verlassen. Das tue ich. 90

(208)

Es klingelt, es singt, es spielt Muzik, es wisselt... Die Geräusche der Handys sind überalles. Am Anfang hatte fast niemand diese Telefonen, *ABERkomp* heute, fünf Jahren später gibt es in unserem Land eineinhalb Handy pro Mensch. In meiner Familie sind wir fünf Personen *UNDadd* sieben Handys.

*SOkaus* was macht denn diese Sachen *SO* interessant, *DASSkaus* alle sie kaufen müssen? Seit zwei Jahren habe ich mein eigenes Handy. Ich kann *JEDOCHKomp* nicht diese Frage antworten. Ich weiß nur, dass ich

mein Handy brauche. Ich kann ja nicht wissen, wann es klingeln will, *SOkaus* ich muß es tragen überalles; zur Trainierungen, *WENNtemp* ich ins Ausland reise, in der Schule *UNDadd* tatsächlich *AUCHadd* in die Toilette. Das Handy hat viele Funktionen: es zeigt die Uhr, es klingelt Morgens *WENNtemp* man aufstehen muß, es hat Spiele *UNDadd* *WIEadd* bekannt, funktioniert es *AUCHadd* als ein Telefon.

Menschen können nicht mehr ohne *WEDER* Elektrizität *NOCHadd* Autos leben. Wie wird es denn mit Handys? Zum Unterschied von Autos *ODERadd* Elektrizität, ist das Handy nicht ähnlich wichtig für das Leben. *ABERkomp* der Mensch ist zu bequem. Alle Sachen, die das Leben leichter machen, werden einmal unwiderstänglich für den Mensch sein. 88

(209)

Das Handy ist sehr praktisch *UNDadd* gut in menge Situationen, *ABERkomp* ist das notwendig zu haben? Ist es wirklich *SO* ernst, *DAßkaus* man ohne Handy nicht leben kann?

Das glaube ich nicht! Ich habe *AUCHadd* ein Handy, *ABERkomp* ich bin nicht von dem abhängig. *WENNtemp* ich etwas wichtiges tun, schließe ich das Handy ab, *UNDadd* das stört mich nicht! Die Umwelt braucht mich nicht rund um die Uhr antreffen.

Meiner Meinung nach glauben viele Menschen nur, daß sie abhängig sind. Ob sie ihre Handys verlor würden sie vielleicht am Anfang Schwierigkeiten haben, *ABERkomp* nicht so lange. Man wahnt sich ziemlich schnell mit neuen Situationen.

Viele Millionen Jahre hat der Mensch ohne Handy gelebt, *SOkaus* warum wäre es heute unmöglich? 85

(210)

Heute habe ich ein Handy, *AUCHadd* meine Eltern, meine Brüdern *UNDadd* meine Freundinnen haben Handys. Wir erwarten heute, dass alle Handys haben, wir leben ja schon in das Teknologi-Alter.

Mit dem Handy können wir so gut wie alles wir wollen machen, nichts ist unmöglich. Es ist schon heute wie ein kleines Computer, *UNDadd* es wird in der Zukunft besser, toller *UNDadd* wunderbarer werden. Das Handy ist so bequem *UNDadd* sehr praktisch, wir sind an dem gewöhnt. Eltern riefen seine Kinder an, *UM* wo sie sein *ZUkaus* wissen. In dem Arbeitsleben ist es sehr wichtig heute immer bereit *UNDadd* zugänglich zu sein, *DANNtemp* braucht man ein Handy.

Wir sind von dem Handy abhängig, wir nehmen es überall mit. Wie man es schliesst wissen wir nicht mehr. *ABERkomp*, es gibt immer neuen Abhängigkeiten *UNDadd* ich glaube, dass das Handy schon eine alte Abhängigkeit ist. 85

(211)

Heutzutage haben fast alle ein Handy. *WENNtemp* man mit dem Bus nach Hause fährt, kann man alle die "sehr beliebte" Melodien hören. Was war früher ein Luxus, ist jetzt etwas praktisches. Die Handys sind SO praktisch, *DAßkaus* niemand mehr ohne ihnen leben kann.

Der ein Handy hat, braucht nicht mehr die Telefonnummer zu erinnern. Er kann *AUCHadd* zu spät kommen. Für ihn ist es immer nur zu anrufen, daß er noch zehn Minuten braucht. Man kann ihm rund um die Uhr sagen, was man ihm sagen möchte. Das Handy ist ja *AUCHadd* sehr wichtig für das soziale Leben.

*ABERkomp* diese Erfindung kommt nicht nur mit Vorteilen. Sie macht uns abhängig. *WENNkaus* wir nicht unsere Handy haben, haben wir nicht die Nummer in dem Kopf *UNDadd* plötzlich merken wir uns, daß wir nicht mehr die Zeit kontrollieren können. 85

(212)

Seit drei Jahre lang, habe ich ein Handy gehabt. *AUCHadd* in meiner Familie gibt es viele Handys. Meine Eltern haben ein Handy *UNDadd* mein Brüdchen hat ein *AUCHadd*. Ich finde, daß das Handy wirklich eine neue Abhängigkeit ist, *WEILkaus* ich nicht ohne mein Handy leben könnte. Ich weiß, daß ein Handy nicht notwendig ist, *ABERkomp* *WENNkaus* ich kein hätte, möchte ich ein haben.

Heute in Finnland hat den größten Teil der Bevölkerung ein Handy. *OBWOHL komp* das Handy nicht so nötig ist, ist das Handy eine große Hilfe für unser Land gewesen. Die Ursache für das ist, daß Finnland mit der Hilfe des Handys sehr berühmt geworden ist. Früher hat so gut wie niemand in der Welt gewußt was für ein Land Finnland ist. Heute wissen die Leute zum Beispiel in Europa, daß Finnland *AUCHadd* ein entwickeltes Land ist in dem es intelligente Leute in Finnland gibt. Man könnte sagen, daß Finnland auf eine Weise von dem Handy abhängig ist. 85

(213)

In der U-Bahn, auf der Straße, im Supermarkt, überall hören wir der Klingel von dem Mobiltelefonen *UNDadd* sehen wir Leute, die seine Freunde anrufen *ODERadd* SMS-Mitteilungen schreiben. Ist das Handy unsere neue Abhängigkeit?

Vor zehn Jahren war es noch ziemlich ungewöhnlich einen Mobiltelefon zu haben. Heute hat *ABERkomp* fast jeder von uns ein Handy. Die heutigen Mobiltelefonen sind klein, viel billiger als bevor *UNDadd* sehr leicht überall mitzunehmen. Die Entwicklung ist schnell *UNDadd* bald werden wir die Möglichkeit haben, viele von unsere tägliche Aufgaben mit der Hilfe von unserem Handy zu machen, zum Beispiel die Miete bezahlen *ODERadd* Kinotickets reservieren.

EINERSEITS gibt es viele vorteilen mit dem neuen Elektronik. ANDERERSEITS<sub>komp</sub> gibt es AUCH<sub>add</sub> nachteilen. TROTZDEM<sub>komp</sub>, daß wir es vielleicht noch nicht selbst bemerken, werden wir den ganzen Zeit mehr und mehr abhängig von unsere Handys. Ein Tag ohne sein Handy zu leben kann für einige Leute sogar ziemlich schwer sein.

Ich finde, daß die Handys sehr viele gute Seiten haben. ABER<sub>komp</sub> TROTZDEM<sub>komp</sub> sollten wir meiner Meinung nach nicht uns total abhängig von ihnen lassen werden. 85

(214)

In Finnland haben die meisten Leute ein Handy. Es ist sehr schwer heute, ohne ein Handy leben. WENN<sub>temp</sub> ich einmahl mein Handy zu Hause vergessen hatte, war ich schon im panik. Meine Freunde haben mir gesagt, "Du gehst wie die Katze um den heißen Brei!" Ein Tag ohne mein Handy gefühlt wie ein Tag ohne meine Klamotten. ABER<sub>komp</sub> ich mache mein Handy zu immer WENN<sub>temp</sub> ich will mich Köstlich amüsieren, als ich will mit niemand sprechen!

Es ist gut ein Handy zu haben. Kinder können im notfall zu Hause anrufen, UND<sub>add</sub> erwachsene können immer miteinander sprechen. Es ist DOCH<sub>komp</sub> wichtig, daß Kinder wissen wie viel es kostet z.B. ein mitteilung zu skicken. Die meisten zehn-jährigen Kindern haben schon ein Handy. Ich bin meinem ersten Handy als fünfzehn Jahre alt bekommen. Mein Vater hat DOCH<sub>komp</sub> immer die Rechnungen bezahlt.

Es ist AUCH<sub>add</sub> gut ein Handy zu haben WENN<sub>temp</sub> man ins Ausland fährt. Es ist einfach zu Hause anrufen, WENN<sub>temp</sub> man z.B. adressen führ die Postkarte braucht. 82

(215)

Alt ODER<sub>add</sub> jung, smart ODER<sub>add</sub> dumm – alle haben wir ein Handy. Sogar mein Großvater hat ein, OBWOHL<sub>komp</sub> er nicht es benutzen kann. Warum ist es so wichtig, ein Handy zu haben?

Viele junge Leute schaffen es wegen des Popularitet. "Alle andere haben ein..." ABER<sub>komp</sub> brauchen wir es wirklich? Im Notfall kann das Handy gut sein, besonders bei einem Wagenunfall WENN<sub>kaus</sub> es keine andere Möglichkeit zu alarmieren gibt. Die Rechnungen sind schrecklich, ABER<sub>komp</sub> sonst sehe ich eigentlich keine negative Sachen mit dem Handy.

Ich habe jetzt mein Handy fast drei Jahre gehabt, UND<sub>add</sub> ich bin nicht sicher, ob ich ohne es leben konnte. Das ist ziemlich schrecklich, ABER<sub>komp</sub> es hört mir zu. Es ist eine Abhängigkeit für mich. 82

(216)

Das Handy hat die Welt in seinem Griff genommen. Fast jeder hat ein Handy. Vor zehn Jahren war das Handy ein Gerät für reiche Leute. Heute ist es ja ganz anders. Heute kann ein Kind, mit acht Jahren, ein Handy haben.

Ich glaube, dass WENN*temp* wir mit dem Handy leben, werden wir bald Handysüchtig. Besonders junge Leute finde das Handy sehr Modern UND*dadd* dazu macht das Handy das Leben etwas Leichteres. Ob man z.B. einen Unfall sieht, kann man leicht an Hilfe anrufen.

Mit dem Handy in der Tasche fühlt man sich viel sicherer. Es gibt viele Vorteile mit dem Handy ABER*komp* AUCH*dadd* einige Nachteile. Man weiss noch nicht, ob das Handy ein Gefahr für die Menschen ist. ABER*komp* ich glaube DOCH*komp*, dass das Handy werde hier bleiben. 82

(217)

“Du bist ja verrückt! Warum hast du kein Handy? Alle andere haben ja ein!” Ja, heute haben hier auf Åland die meisten, besonderes die Jugendlichen, ein Handy in ihren Taschen. In meiner Familie hat zum Beispiel nur meine Mutter kein eigenes Handy! Wir sind wirklich abhängig davon geworden; wir könnten nicht mehr ohne das Handy leben.

Das Handy ist sehr praktisch; du kannst jemandem irgendwo, UND*dadd* irgendwann, anrufen, UND*dadd* alle können dir irgendwann anrufen. AUßERDEM*dadd* kannst du, WENN*kaus* z.B. ein Unfall passiert, jemandem anrufen, der dich helfen kann. Manche haben leider ein Handy nur für Spaß.

ABER*komp* ist es gut ein Handy zu haben? Es muß sehr müdig sein, nie in Ruhe zu sein. AUßERDEM*dadd* wissen wir nicht, ob das Handy ein Gefahr für uns ist, oder nicht.

Früher waren wir abhängig von Alkohol, jetzt von Handys UND*dadd* Computers. Welche ist besser? Das kann man sich ja fragen! 82

(218)

Das Handy hat zeit fünf ODER*dadd* zehn Jahre sehr beliebt blieben. In Finnland haben wir mehr Handys pro Mensch als in ein einziger Land im Welt. Das ist ABER*komp* nicht zum Wunder, als Nokia aus Finnland kommt.

Ich habe mein Handy vor ein Jahr gekauft. Heute wartet es auf mir zu Hause, WEIL*kaus* Handys an die Abi-Prüfung verboten sind, ABER*komp* normalerweise muss ich es immer in meine Tasche tragen. Ich bin von mein Handy total abhängig, UND*dadd* so sind viele junge Leute bei mir. Es kostet viele hunderte Mark pro Monat, WENN*kaus* mann alle Freunde anrufen muss, ODER*dadd* WENN*temp* mann Lust hat, eine SMS

schicken. Dazu kommt alle die Bilder *UNDadd* Melodie die man für fünf Mark aus z.B. Saunalahti abnehmen kann. Eigentlich sollte ich *AUCHadd* ein neues Handy kaufen, *WEILkaus* meines ganz alt ist. *WENNkaus* ich nur Geld hätte.

Die Kosten des Handys ist für viele ein großes Problem, *ABERkomp* das Handy ist *AUCHadd* sehr gut *WENNkaus* man jemanden schnell erreichen muss. Die Abhängigkeit ist nicht so gefährlich. Man tochtet davon nicht. 80

(219)

Das Geschicht heißt, daß die Handys am Anfang sehr groß *UNDadd* langsam waren. Die Entwicklung war denn, *UNDadd* ist noch, *SO* schnell *DAßkaus* heutzutage sind jährlich zwei bis drei neue Modellen geboren. *UNDadd* der Markt ist größer als irgendwann früher. Konnte man, in der 80er Jahren glauben, daß heute fast jeder Mensch den Westen der Welt ein Handy tragen würde? *AUCHadd* die Kindern?

Warum möchten alle Handys haben? Sie sind praktisch. Einfach *UNDadd* schnell kannst du anrufen *ODERadd* ein kurzes SMS schicken *UNDadd* dein Freund willst gleich bescheid wissen. Die Handys sind *AUCHadd* passende für von nach Hause ausgezogene Studenten *UNDadd* für den Beamter der nie an den Schreibtisch sitzt.

Sie sind überall *UNDadd* sie lassen uns nicht in Ruhe. Mit wem sprechen alle? *UNDadd* ist es wirklich *SO* wichtig *DAßkaus* *AUCHadd* unser Ferien stört werden muß? Nehmen sie bitte Zeit für euch selbst, das Leben soll ein Erlebnis sein. 78

(220)

Heutzutage haben fast alle Leute ein eigenes Handy, *SOWOHL* älteren Menschen *ALS* *AUCHadd* Kinder. *ABERkomp* braucht man wirklich die Handys, *ODERadd* kann man ohne ihnen überleben?

Das Handy ist jetzt sehr populär, *UNDadd* alle wollen die letzte Modelle haben. Ich glaube daß viele Leute haben ein Handy nur dafür, daß es modern ist einen zu haben.

Das Handy ist *AUCHadd* ein wichtiges Kommunikationsmittel. Zum Beispiel *WENNkaus* es ein Unfall passiert, kann man mit Hilfe des Handy schnell um Hilfe telefonieren.

Ich finde daß das Handy wirklich ist eine Abhängigkeit. Nicht alle Leute brauchen ein Handy, *ABERkomp* man weiß nicht wenn *UNDadd* ob man ein Handy brauchen wird. Ich habe ein Handy, *UNDadd* ich finde es sehr gut immer in Kontakt mit andere Menschen kommen zu können. 78

(221)

Die meisten Leute können nicht mehr ohne das Handy leben. In den achtziger Jahren gab es kaum Handys. ABER*komp* DANN*temp* in der Mitte von den neunziger Jahren hat fast jede Person ein eigenes Handy. Warum ist das Handy so populär gewesen? Man kann irgendwann UND*dadd* irgendwo mit seinen Freunden sprechen, man kriegt im Notfall am schnellsten Hilfe UND*dadd* mit den neuen Handys kann man AUCH*dadd* Spiele spielen. Die Wissenschaftler sagen DOCH*komp* daß die Handys gefährlich sein können. Die elektromagnetischen Strahlen sind nicht gut für unsere Gesundheit. Es geht um gleiche Strahlen als in einer Mikrowelle.

Ein Handy ist sehr billig ABER*komp* das Telefonieren kostet DOCH*komp* ganz viel. UND*dadd* DANN*temp* gibt es AUCH*dadd* die monatlichen Kosten, die AUCH*dadd* nicht so billig sind. Das Handy ist DOCH*komp* eine sehr billige Lebensversicherung UND*dadd* es ist vielleicht DARUM*kaus* es so populär gewesen ist. 78

(222)

Heute wird das Handy von vielen Menschen benutzt. Wir gebrauchen es SOWOHL in der Arbeit ALS*dadd* in der Freizeit. AUßERDEM*dadd* haben die meisten von uns AUCH*dadd* Fernsprecher zu Hause.

Das Handy ist von uns sehr beliebt UND*dadd* wir gebrauchen es viel ABER*komp* es ist ja nicht lebenswichtig. ABER*komp* wir müssen am wenigsten ein Telefon haben, die wir benutzen kann. Der Fernsprecher UND*dadd* das Handy konkurriert miteinander über die Plätze beim Mensch. Jetzt brauchen wir den Fernsprecher mehr als das Handy ABER*komp* vielleicht in der Zukunft, wann das Handy ist stärker, mehr billig UND*dadd* mehr bequem, vielleicht DANN*temp* werden wir an dem Handy abhängig sein. DANN*temp* müssen wir den Fernsprecher vergessen! 75

(223)

Vor fünfzehn Jahren könnten nur reiche Menschen ein Handy kaufen, WEIL*kaus* sie 8000 finnische Mark ODER*dadd* mehr kosteten. ABER*komp* heute haben fast alle Abiturienten ein Handy UND*dadd* immer jüngere Leute bekommen Handys. Man fragt sich auch; kann das Handy eine neue Abhängigkeit bleiben? ODER*dadd* ist es schon?

Meiner Meinung nach ist es schon seit einem Paar Jahre eine Abhängigkeit, jedenfalls für mich. Seit zwei Jahre habe ich ein Handy UND*dadd* damit hat es auch seit zwei Jahre eine Abhängigkeit gewesen. Ich wird nervös, WENN*kaus* ich vergesse es zu Hause UND*dadd* beginne zu denken; vielleicht versucht jemand mir zu anrufen ODER*dadd* mir ein SMS zu schreiben, UND*dadd* ich habe nicht mein Handy – ein Katastroph. ABER*komp* WENN*temp* ich mein Handy mit habe bin ich zufrieden, ich habe Kontrolle. WENN*temp* ich wird angerufen kann ich antworten UND*dadd* damit ist alles zufrieden!

SO*kaus*, schließlich kann ich sagen: das Handy ist eine neue Abhängigkeit! 75

(224)

Die Handys sind sehr beliebt geworden. Jetzt haben die meisten Menschen in Finnland ein eigenes Handy. Seit ein paar Jahren zurück hatte nur manche von Handys gehört. Täglich hört UND*add* sieht man in diesen Tags Handys mit netten Farben.

Ich habe mein Handy in zwei Jahre gehabt UND*add* jetzt brauche ich sie jeden Tag. Man bekommt leichter Kontakt mit anderen Menschen. Es bedeutet viel für mich. Leicht UND*add* einfach ist es AUCH*add* Briefe mit dem Handy zu schreiben UND*add* schicken. Toll ist AUCH*add*, daß man leicht UND*add* schnell Personen finden kann. Es ist DOCH*komp* teuer für mehrere, WEIL*kaus* sie seine Freunden zu oft anrufen.

Viele benutzen die Handys in seiner Arbeit, daß ist sehr praktisch. WENN*kaus* ein Unfall passieren würde, ist es AUCH*add* sehr gut ein Handy zu haben. DANN*temp* kann man schnell Hilfe bekommen.

Manche brauchen die Handys mehr als anderes. Für ein bißchen sind sie ein Abhängigkeit zum Beispiel in manchen Arbeiten, ABER*komp* viele wie diesen Tags haben ein Handy konnte sicher sehr gut ohne sie leben. 75

(225)

Mein Opa hat mir immer gesagt, dass alle neue Dinge haben gute UND*add* schlechte Seiten. Alles was wir kaufen ist nicht notwendig, ABER*komp* Spaß zu haben. UND*add* so ist es mit dem Handy.

WIE*add* das Name den Handy erzählt, ist es leicht ein Handy zu benutzen. Man kann mit nur ein paar drucken jemand telefonieren, Mitteilungen senden ODER*add* nur gucken wie spät es ist.

ABER*komp* ich finde es lustig alle diesen Menschen zu sehen, die auf dem Weg nach Hause, zum Arbeit ODER*add* zum Gym immer in ihre Handys sprechen. Was reden sie über, eigentlich? Alles UND*add* nichts. ABER*komp* es macht sie glücklich. Oder?

In Finnland ist es nicht etwas merkwürdiges, dass ein Kind das letzte Handy-model hat. Vielleicht ist es eine Probleme, WENN*kaus* es nicht ohne das Handy zufrieden fühlen können.

Ich frage mich, was mein Opa sagen würde, WENN*kaus* er über den Handy hört. Ich glaube, dass er lachen würde. ABER*komp* ich glaube AUCH*add*, dass er möchte einen Handy. Nur WEIL*kaus* er so neugierig war.

75



(226)

In Finnland haben gleich alle Menschen ein Handy. Die meisten haben ein Nokia, WEIL<sub>kaus</sub> es in Finnland produziert wird. AUCH<sub>add</sub> Kindern haben Handys, ABER<sub>komp</sub> was machen sie mit diesem.

In einigen Schulen ist das Handy verboten UND<sub>dadd</sub> in anderen Schulen ist es verboten in den Stunden. AUCH<sub>add</sub> auf Konferenzen UND<sub>dadd</sub> in Restaurants ist es verboten, das Handy zu mitnehmen, ABER<sub>komp</sub> jemand hat oft es vergessen zu schließen.

Viele Leute machen etwas mit ihrem Handy, WENN<sub>temp</sub> sie vielleicht in dem Bus sitzen. Das Handy wird zu allen Stellen mitgenommen UND<sub>dadd</sub>, WENN<sub>kaus</sub> niemand Dich anruft, wirst Du auf schlechtes Humör.

Man weiß nicht, ob etwas mit Deiner Kopf passiert, WENN<sub>temp</sub> Du in Deinem Handy sprichst.

Heute gibt es AUCH<sub>add</sub> Handys, mit welchen man auf Internet fahren kann. Die Handys ist AUCH<sub>add</sub> kleiner geworden. 75

(227)

Ich habe ein Handy. Ich finde, daß es NICHT eine Notwendigkeit ist, SONDERN<sub>komp</sub> nur ein von viele Kommunikationsmitteln.

Ich glaube, daß es ganz möglich ist, ohne ein Handy zu leben. Ich nehme es DOCH<sub>komp</sub> fast immer mit, WENN<sub>temp</sub> ich irgenwo fahre. Mann weiß nicht wann ein Unfall passieren können. Wann das Auto plötzlich nicht mehr funktioniert, UND<sub>dadd</sub> mann am Weg sitzt mit einem Auto, der kaputt ist, DANN<sub>temp</sub> ist es gut, etwas damit mann Hilfe anrufen kann, zu haben. Mit meinem Auto, das passiert vielleicht ein Bißchen zu oft.

Es ist AUCH<sub>komp</sub> viel leichter mit, zum Beispiel, Freunde zu sprechen, wann alle ein Handy hat. Es gibt Leute, die immer ins Telefon spricht, UND<sub>dadd</sub> AUCH<sub>add</sub> sehr hohe Rechnungen haben. Für einige von diesen Leute will es schwierig sein, eine Kreditkarte ODER<sub>add</sub> ein Lohn zu kriegen, WEIL<sub>kaus</sub> sie Bezahlchwierigkeiten gehabt haben. Normalweis brauche ich nicht mein Handy mehr als ein- ODER<sub>add</sub> zweimal pro Tag, UND<sub>dadd</sub> meine Rechnung ist, soll ich sage, normal.

Ich glaube, daß im Zukunft das Handy will mehr als nur ein Telefon sein. Vielleicht will es ein Medie-Zentral, mit Fernseher UND<sub>dadd</sub> Internet, werden?

Das Handy ist, WIE<sub>add</sub> ich schon ein Paar Mal gesagt habe, keine Abhängigkeit. Leben geht gut AUCH<sub>add</sub> ohne es, ABER<sub>komp</sub> es macht das Tägliche Kommunikation viel leichter. 75

(228)

Hilfe, ich habe wieder mein Handy nach Hause vergessen! Was soll ich jetzt tun?

Diese Gefühl kenne ich schon gut. Immer WENN<sub>temp</sub> ich mein Handy nicht mit mir habe, bekomme ich fast Panik, UND<sub>add</sub> ich glaube, daß AUCH<sub>add</sub> viele andere Leute das gleiche Gefühl haben.

Ist es wirklich SO, DAß<sub>kaus</sub> wir von unsere Handys abhängig sind? Vielleicht könnte man daß sagen. Wir können nur nicht ausstehen daß niemand uns anrufen kann UND<sub>add</sub> natürlich müssen wir AUCH<sub>add</sub> unsere Freunde jedes fünf minuten anrufen können.

Ein Ursach für diese Handy-Abhängigkeit ist natürlich daß fast niemand mehr zu Hause ist. Alle Leute laufen von einer Platz zu eine andere die ganze Zeit; die Schlule, Hobbys, Shopping machen, z.B.

Man weißt ALSO<sub>kaus</sub> nie wo man einander hat, ABER<sub>komp</sub> wegen das Handy ist die Person man sucht, immer treffbar.

AUCH<sub>add</sub> auf Plätze wo es kein Telefon gibt, verstehe ich daß Leute von seine Handys abhängig sind. Z.B. habe ich das selbst sehr oft auf das Land, bei unserem Sommerhaus erfahren. Ohne Handy konnte ich einfach nicht da leben. 75

(229)

WENN<sub>temp</sub> ich von Hause zum Beispiel in das Kino ODER<sub>add</sub> zu meiner Freundin gehe, muss ich immer zwei Sachen mitnehmen. Die eine ist meinen Schlüssel UND<sub>add</sub> die andere ist natürlich mein Handy!

Das Handy ist sehr wichtig, WEIL<sub>kaus</sub> man Hilfe anrufen kann, WENN<sub>kaus</sub> beispielsweise ein Unfall passiert ist. ABER<sub>komp</sub> die Hauptsache warum ich die Handy gekauft habe, ist dass ich will runt um die Uhr Kontakt mit meinen Eltern UND<sub>add</sub> Freunden haben können.

Ich bin der Meinung nach, dass es wahnsinnig ist, viel Geld zu den Handyn verwandeln. Man muss immer das kleinste UND<sub>add</sub> neueste Model kaufen. Man kann niemals ohne das Handy gehen. Im Arbeit UND<sub>add</sub> in der Schule haben Alle eine Handy in dem Tasche. Kleine Kinder wünschen sich nicht Spielsachen zu Weihnachten; er will AUCH<sub>add</sub> eine Handy haben! Ich finde man soll das Handy auf den Kindern unter 17 Jahren verboten, danach werden sie viel Geld sparen UND<sub>add</sub> konnten sich auf wichtiger Sachen konzentrieren. 72

(230)

In fast allen Familien gibt es heutzutage ein Handy ODER<sub>add</sub> zwei. Die Handys kommen in allen Formen UND<sub>add</sub> Farben UND<sub>add</sub> immer jünger Kinder haben ein. ABER<sub>komp</sub> das Handy ist eine Sache, das kostet viel Geld, nur nicht zu kaufen, ABER<sub>komp</sub> AUCH<sub>add</sub> WENN<sub>temp</sub> die Zahlung bezahlt sollen. SO<sub>kaus</sub>, warum ist das Handy so populär? Ich glaube, daß das Handy meint größer Freiheit ODER<sub>add</sub> Abhängigkeit. Man fühlt sich sicher WENN<sub>temp</sub> man hat ein Handy, man kann immerwenn UND<sub>add</sub> immerwo z.B. 112 anrufen. WENN<sub>kaus</sub> ein kleiner Unfall passiert, kann man zu Hause rufen UND<sub>add</sub> sagen daß man O.K. ist, ODER<sub>add</sub> daß man braucht hilf. WENN<sub>temp</sub> man allein ist kann man an einen Freund rufen, und so weiter. ALSO<sub>kaus</sub>, das Handy ist eine sehr praktische Sache daß meint ein größer Freiheit für viele Menschen. Das Handy kann man immerwo mitbringen UND<sub>add</sub> fast immerwenn anrufen... 70

(231)

Heute haben sehr viele Leute ein Handy. Mann braucht es für seinem Arbeit? Ich denke das sehr viele Leute wirklich braucht es für seinem Jobb WEIL<sub>kaus</sub> andere Menschen haben ein nur zum Spaß. Ich habe ein Handy, ABER<sub>komp</sub> ich finde es nicht notwendig.

Niemand muß mir SO wichtige sachen erzählen, DASS<sub>kaus</sub> sie nicht warten können. Situationen, WENN<sub>temp</sub> es ist gut ein Handy zu haben, ist wann ein Unfall hat passiert, mann kann nicht sein Freund finden ODER<sub>add</sub> mann ist an eine Reise UND<sub>add</sub> braucht jemand anrufen. Mann kann sehr gut ohne ein Handy leben, WEIL<sub>kaus</sub> es ist keine Abhängigkeit. Es kann AUCH<sub>add</sub> sehr gut sein ein zu haben, WEIL<sub>kaus</sub> es kann das Leben leichter UND<sub>add</sub> viel gemütlicher machen.

Ich finde dass das Handy eine sehr gut UND<sub>add</sub> praktisch Erfindung ist, UND<sub>add</sub> ein Tag ABER<sub>komp</sub> nicht heute, will es eine Notwendigkeit sein. 68

(232)

ALStemp ich klein war, konnte ich mich nicht vorstellen an, daß heute, WENN<sub>temp</sub> ich 18 Jahre alt bin, ohne ein Handy nicht leben will. Meine Eltern und Großeltern sagten, daß die Handy nicht so wichtig sein kann. ABER<sub>komp</sub> ich bin der andere Meinung. Den Frage ist nicht ob ich ohne leben kann. Den Frage ist, ob ich ohne Handy leben will. Der Antwort ist nein. Ich mag mein Handy.

Für die Jugendlichen in Finnland sind das Handy eine Abhängigkeit geworden. Überalles sieht UND<sub>add</sub> hört man Leuten mit einem. Wenn dieser Entwicklung gut ist, weiß niemand. In die Zukunft hoffe ich, das alle Leuten UND<sub>add</sub> ich ohne Handy leben können. Das würde ein ideale Gesellschaft sein. Ich glaube, daß meine Hoffnung nie wirklich wird, UND<sub>add</sub> das ist schade. 65

(233)

In Heute Welt braucht man das Handy. Jede Mensche hat viele unnützigte Sachen zu Hause, z.B. die verrückte Computerspiel ODER<sub>add</sub> eine gigantische Stereoanlage.

Was machen Sie, weil ein Unfall hast passiert? Sie müssen eine Ambulans anrufen, ABER<sub>komp</sub> sie sind zu lange von das Hause. DANN<sub>temp</sub> ist das Handy ein sehr gut Entfindung. Eine große Problem ist DOCH<sub>komp</sub> dass sie, wie ein Handy hat ruf zu viel mit es an. UND<sub>add</sub> WENN<sub>temp</sub> sie es bezahlen müssen haben sie nicht das Geld. Es ist nicht für Kindern, ABER<sub>komp</sub> das Trend gemeint etwas anderes. In Finland sieht man Heute das Handy über alles. Es sollte ein Sache für Alte waren, ein Ding wie man arbeit mit UND<sub>add</sub> nicht eine Spielkiste für Kindern.

Ich finde das Handy sehr Toll. Es ist ein bißchen als andere sagte über Tobak. Ich kann nicht ohne es leben.

60